

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

33. Sitzung

Montag, 9. November 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:35 Uhr (Mittagspause: 12:36 bis 13:35 Uhr) Schluss: 18:08 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. V. L.	.....	S. 2
Z. R. K.	.....	(nicht erschienen)
Z. P. L.	.....	S. 26
Z. J. C.	.....	S. 68
Z. M. G.	.....	S. 101

Z. Y. M.	.....	S. 129
Z. K. K.	.....	S. 147

Teil II – nicht öffentlich

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. V. G.	S. 186
----------	-------	--------

Teil IV – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:35 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf die 33. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ eröffnen.

Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt** auf:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

V. L.

R. K.

P. L.

J. C.

M. G., Kriminaloberkommissar, BKA

Y. M., Polizeiobermeisterin, PP Mittelfranken

K. K., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

V. G., Kriminalkommissar, PP Heilbronn

Ich frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass der erste, der fünfte und der siebte Zeuge bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Es handelt sich um Herrn L., Kriminaloberkommissar G. und Kriminalhauptkommissar K.. Ich bitte daher zu beachten, dass während dieser Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen V. L. hereinzurufen.

Zeuge V. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr L., kommen Sie bitte nach vorne. Ich darf Sie bitten, Platz zu nehmen und bitte immer ins Mikro zu sprechen.

Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes öffentlich erfolgt. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so richtig?

Z. V. L.: Jawohl, korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, bei Beamten, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie irgendwelche Nachfragen dazu?

Z. V. L.: Nein. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. V. L.: Guten Morgen. Mein Name ist V. L.. Ich bin 39 Jahre alt. Ich bin Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz. Die ladungsfähige Anschrift ist noch korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr L., Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Das können Sie entscheiden, wie Sie es haben wollen.

Z. V. L.: Ich würde gern ein kurzes Eingangsstatement halten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Bitte.

Z. V. L.: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich bin am besagten Tag, 25. April 2007, in Stuttgart losgefahren nach Heilbronn mit dem Dienstwagen. Ich habe das überprüft mit dem Fahrtenbuch. Meine Abfahrt war um 15 Uhr. Meine Aufgabe war es, an dem Tag eine Zielperson zu treffen aus dem Bereich Islamismus. Hintergrund war, dass ich versucht habe, diese als Quelle für das LfV, also sprich als VP, als Vertrauensperson, anzuwerben.

So fuhr ich also nach Heilbronn. Bereits auf der Fahrt nach Heilbronn, auf der A 81, habe ich Einsatzkräfte der Polizei wahrgenommen. Die sind mit Sondersignalen – also Sirene, Martinshorn etc. – nach Heilbronn oder in nördlicher Richtung gefahren. Ich habe mir dabei zunächst nichts gedacht. Habe mir gedacht: Ja gut, da muss was Schlimmes passiert sein, und bin dann weitergefahren nach Heilbronn. Mir gelang es auch noch, nach Heilbronn reinzukommen. Dort habe ich dann eine etwas unübersichtliche Verkehrssituation vorgefunden. Man muss sich das so vorstellen: Die Straßen waren komplett dicht mit Fahrzeugen. Es ging nicht vorwärts, nicht rückwärts. Also habe ich telefonisch Kontakt mit der Zielperson aufgenommen. Es war dann relativ schnell klar, dass es zu diesem Treffen wohl nicht mehr kommen wird. So haben wir das dann auch gemeinsam mehr oder weniger entschieden am Telefon.

Das Treffen wurde abgesagt oder verschoben, und ich habe mich auf den Rückweg nach Stuttgart gemacht, was sich allerdings auch gar nicht als einfach dargestellt hatte, denn es gab dann einen sehr großen Rückstau von der Anschlussstelle Untergruppenbach an der A 81. Ich habe mich in diesen Stau eingereiht. Es ging über mehrere Stunden, teilweise im Schrittempo, teilweise ging gar nichts mehr voran. Hintergrund war eine Kontrollstelle, die dort aufgebaut wurde. So kam es, dass sich meine Rückkehr etwas verzögert hat. Ankunft laut Fahrtenbuch war dann um 21:55 Uhr wieder in Stuttgart.

Von dieser ganzen Tat habe ich zunächst nichts mitbekommen. Ich habe zunächst CD gehört. Und erst als ich in Heilbronn war und festgestellt habe, da ist irgendetwas seltsam, habe ich die CD rausgenommen und habe Radio gehört. Dann war relativ schnell klar, was hier Sache ist.

Okay. Damit endet dann mein Eingangsstatement, und ich stehe für Fragen gern zur Verfügung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann sind Sie denn Mitarbeiter vom Landesamt?

Z. V. L.: Seit 2002.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es sich bei der Zielperson, die Sie anwerben wollten – sage ich mal –, um M. K., J. C. oder R. H. gehandelt?

Z. V. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die drei nicht?

Z. V. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war das Treffen ausgemacht, wenn ich mal fragen darf?

Z. V. L.: An die näheren Treffmodalitäten, wie sie geplant waren, kann ich mich nicht erinnern. Es wird aber wohl in oder um Heilbronn gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht die Theresienwiese?

Z. V. L.: Nein, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Jetzt sagen Sie, Sie sind um 15 Uhr weggefahren, und um 21 Uhr waren Sie wieder in Stuttgart?

Z. V. L.: 21:55 Uhr genau laut Fahrtenbuch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 21:55 Uhr. Das sind ja sieben Stunden.

Z. V. L.: Richtig, etwa.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sieben Stunden sind Sie immer im Auto gesessen?

Z. V. L.: Also, an diesen Tag erinnere ich mich natürlich nur bruchstückhaft, muss ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. V. L.: Ja, ich werde die ganze Zeit wahrscheinlich im Auto verbracht haben. Vielleicht bin ich mal kurz irgendwo angehalten, um auszusteigen, um zu telefonieren, solche Dinge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. V. L.: Aber ansonsten – – Wie schon gesagt, ich verweise noch mal auf die Verkehrssituation. Das war wirklich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das kann man sich vorstellen. Aber wann sind Sie dann nach Ihrer Einschätzung und wo in Heilbronn gewesen? Sind Sie in die Stadt reingefahren, oder sind Sie dann irgendwann umgedreht?

Z. V. L.: Nein. Wie schon gesagt, ich war in der Innenstadt Heilbronn, wo ich dieses Verkehrschaos wahrgenommen habe. Also, an die Straßen kann ich mich jetzt nicht erinnern. Das ist natürlich klar. Aber ich war definitiv in der Innenstadt Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 20. April 2007 soll es eine Terrorwarnung der US-Botschaft in Berlin gegeben haben. War Ihnen dazu etwas bekannt? Bestand ein Zusammenhang zwischen Ihrem Einsatz in Heilbronn und dieser Terrorwarnung?

Z. V. L.: An diese Terrorwarnung kann ich mich nicht erinnern. Das erklärt sich ganz einfach dadurch, dass es immer wieder solche Warnungen gibt. Ich kann es jetzt im Nachhinein nicht mehr feststellen, nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das Fahrtenbuch noch?

Z. V. L.: Mir liegt eine Kopie vor, aber laut meiner Aussagegenehmigung kann ich die nicht jetzt aushändigen. Ich kann sie vielleicht zur Einsicht vorlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also hineinschauen darf man?

Z. V. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was steht da drin in dem Fahrtenbuch? Abfahrt, Ankunft?

Z. V. L.: Ich werfe jetzt mal selber einen Blick rein. Dann kann ich es Ihnen ganz detailliert auch sagen. Da steht also in der Spalte 1: Datum der Fahrt, die Abfahrtszeit, Zweck der Fahrt, die Fahrtstrecke und die Ankunft wieder in Stuttgart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich würde mal fragen, welche Abgeordneten es sehen wollen, wenn man Einsicht nehmen darf. Wer will, kann das machen. – Ich schaue es mir einfach mal an.

Z. V. L.: Okay.

(Vorsitzender Drexler sowie mehrere Abgeordnete schauen sich am Zeugentisch das Fahrtenbuch an; Z. V. L. gibt hierzu ohne Nutzung des Mikrofons einige Erläuterungen.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Ausschuss muss entscheiden, ob wir das Fahrtenbuch noch anfordern. Das können wir anfordern und zu der Akte nehmen. Das können wir anschließend noch besprechen.

MinRat Dr. S.: Nach meiner Erinnerung haben wir das schon zu den Akten gegeben. Ich bin mir fast sicher, dass das schon im Frühjahr geschehen ist, müsste das aber noch mal recherchieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Fahrtenbuch?

MinRat Dr. S.: Ich meine ja. Dass wir es auszugsweise – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Fotokopie oder im Original?

MinRat Dr. S.: Ich kann mich jetzt auch insoweit an Einzelheiten nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht geschwärzt?

MinRat Dr. S.: Ich denke, partiell geschwärzt. Aber es müsste im Grundsatz bei den Akten sein. Aber ich will jetzt nicht meine Hand dafür ins Feuer legen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Wir schauen noch mal nach. Gut. – Also wo – – Da hätten Sie sich noch mit der Zielperson dann telefonisch verabredet?

Z. V. L.: Wie gesagt, die näheren Modalitäten sind mir nicht mehr bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. V. L.: Das heißt also, für diese Zielperson hatte ich verschiedene Trefförtlichkeiten. Aber es ist auch dann so, dass man im Zuge der eigenen Sicherheit die – wie soll ich sagen – manchmal nicht zuvor bekannt gibt, damit sich die Zielperson nicht darauf einstellen kann, solche Dinge. Wie das jetzt aber genau an diesem Tag war, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Irgendeinen Aktenvermerk darüber, also außer dem Fahrtenbuch, dass Sie für sich selber oder für Akten des Landesamts festgestellt haben „Bin dahin gefahren, musste absagen, werde mich mit der Zielperson wieder neu vereinbaren“, gibt es so was?

Z. V. L.: Das war natürlich der erste Schritt für mich, als ich mit dieser Angelegenheit jetzt konfrontiert wurde, in die Akte reinzuschauen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. V. L.: ... ich musste dann allerdings feststellen, dass die vernichtet wurde in der Zwischenzeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Akte, die Sie über diese Zielperson an dem Tag oder über diese Tage angefertigt haben, gibt es nicht mehr?

Z. V. L.: Richtig. Genau. Es passiert Folgendes: Im Interesse der eigenen Nachweisbarkeit fertigt man in der Regel einen Aktenvermerk über so eine Fahrt, auch wenn ein Treffen nicht zustande kam, um halt eben nachweisen zu können, warum nicht, um sich nicht dem Angriff auszusetzen, man wäre da sonst irgendwo hingefahren. Ich habe das mit Sicherheit auch gemacht damals. Und die kommt dann eben in diese besagte Akte rein; die wurde aber allerdings in Gänze vernichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann wurde die Akte vernichtet?

Z. V. L.: Auch das habe ich noch mal überprüft. In der Regel ist es so, dass Akten von aufgegebenen Zielpersonen – also die Zielperson wurde nicht VP des LfV –am Ende des Folgejahrs zu vernichten sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Ende des Folgejahrs?

Z. V. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wäre dann 2008 gewesen?

Z. V. L.: Es war – – Da muss ich auch noch mal kurz in meinen Unterlagen nachschauen. Ich meine, es war Januar 2011. Es existiert noch eine Karteikarte zu dieser Zielperson, worauf diese Rahmendaten sozusagen vermerkt sind. Da habe ich Einsicht genommen. Im Januar 2011 erfolgte die Vernichtung. Aufgabe der Zielperson, meine ich, müsste 2009 gewesen sein. Also, insofern korrekt vernichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie von der Polizei mal vernommen worden?

Z. V. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ganze Zeit nicht?

Z. V. L.: In der Angelegenheit nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist Ihnen bekannt, ob an diesem Tag, am 25.4.2007, noch andere Mitarbeiter des LfV in oder um Heilbronn gewesen sind?

Z. V. L.: Nein, mir ist es nicht bekannt. Allerdings habe ich mitbekommen im Zuge der Überprüfungen, dass das nicht so sein soll. Genau. Aber ich hatte damit nichts zu tun. Meine Fahrt war komplett allein, auch ohne Observationskräfte oder solche Dinge.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es gab immer etwas Verwirrung um diese Aussage, auch weil der ehemalige Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz, Herr Schmalzl, vor dem Bundestagsuntersuchungsausschuss die Formulierung gewählt hat, dass sich der Mitarbeiter auf dem Rückweg befunden habe. Ist es so zu erklären, dass Sie in der Tat bereits in Heilbronn waren, aber die Zielperson nicht angetroffen haben aufgrund der Verkehrslage und deswegen sozusagen auf dem Rückweg eines nicht stattgefundenen Treffens waren?

Z. V. L.: Nach meiner Interpretation kann sich Herr Schmalzl dabei nur auf diese Verkehrssituation bezogen haben. Als ich zurückgefahren bin – – Noch mal der Hinweis von mir: Abfahrt in Stuttgart war 15 Uhr, Tatzeit – meine ich; so habe ich es gelesen – war etwa 14 Uhr. Also war dies der Rückweg aus Heilbronn aus dem Verkehrschaos nach dem nicht stattgefundenen Treffen. Genau.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr L., Sie sagten, um 15 Uhr fuhren Sie los in Stuttgart. Wann sind Sie denn dann in Heilbronn angekommen?

Z. V. L.: Daran kann ich mich natürlich nicht erinnern. Da müsste ich jetzt schätzen. Also ich schätze, etwa eine Stunde oder eine Dreiviertelstunde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann? Sie sagen: Es war ein Chaos, verkehrsmäßig war es schwierig, und jetzt haben Sie Kontakt aufgenommen mit der betreffenden Person. Können Sie das noch mal sagen?

Z. V. L.: Noch mal: Dieser Punkt – – Ich bin eben nach Heilbronn reingefahren, habe dann in Heilbronn in der Innenstadt diese Verkehrssituation vorgefunden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: Habe dann den Kontakt aufgenommen zur Zielperson. Ich erinnere mich noch daran, dass sie in einem Paketzustelldienst oder Ähnlichem beschäftigt war. Das heißt, das Treffen war nach der Arbeitszeit der ZP – meine ich – geplant. Das heißt, ich ging davon aus, dass die Zielperson schon allein durch die berufliche Situation Schwierigkeiten hat, in Heilbronn mit einem Fahrzeug zu fahren, und in der Folge natürlich noch viel stärker, als dieses Treffen später dann noch geplant war. Und so

haben wir eben telefoniert. Ich glaube, ich habe dann noch versucht, das Treffen irgendwie umzulegen oder so, auf einen anderen Ort. Aber das war alles aussichtslos aufgrund dieses Chaos, wie ich gesagt habe. Genau. Und dann kam es zu dieser Absage.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann haben Sie es abgesagt, oder hat er gesagt: „Ich schaffe das nicht“?

Z. V. L.: Gut, es ist so, man versucht natürlich, in Kontakt zu kommen mit so einer Person, und man versucht, es denen – wie soll ich sagen – etwas angenehm zu gestalten. Ich hätte jetzt auf einem Treffen irgendwo bestehen können.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: Dann wäre ich allerdings nicht um 22 Uhr zu Hause gewesen, sondern wahrscheinlich irgendwann mitten in der Nacht um 2 oder 3 Uhr des nächsten Tages sozusagen. Und der Zielperson möchte man dann auch nicht solche Unannehmlichkeiten quasi zumuten. Deswegen, denke ich, ist die Entscheidung mehr oder weniger gemeinschaftlich dann gefallen. Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann hatten Sie denn jetzt Kenntnis von diesen Vorfällen in Heilbronn?

Z. V. L.: Zunächst nicht. Das war, wie ich schon gesagt habe, diesem Umstand geschuldet, dass ich mit einer CD fahrenderweise – nach Heilbronn gefahren bin. Also, ich hörte kein Radio, wusste nicht, was passiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. V. L.: Ich dachte, als ich diese Einsatzfahrzeuge wahrgenommen habe auf der A 81, da muss irgendwas gewesen sein. Aber zunächst war das alles denkbar: Gefahrgutunfall auf der Autobahn, was auch immer. Mit Heilbronn wusste ich zunächst nichts. Deswegen bin ich weiter nach Heilbronn reingefahren. Erst, als ich dann in Heilbronn dieses Verkehrschaos wahrgenommen habe, dachte ich: Okay, jetzt solltest du mal die CD rausnehmen und mal schauen, was im Radio gesendet wird. Und tatsächlich wurde dann irgendwas wahrscheinlich gesendet: Schüsse auf Polizeibeamte etc., solche Dinge. Im Detail kann ich mich daran natürlich jetzt nicht mehr erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann haben Sie sich dann wieder quasi auf den Weg nach Hause gemacht?

Z. V. L.: Das war dann unmittelbar im Anschluss. Nachdem dieses Treffen abgesagt wurde – da hatte ich ja keine weitere Veranlassung mehr, in Heilbronn zu bleiben –, habe ich mich auf den Rückweg gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann sind Sie, wie der Herr Vorsitzende gesagt hat, fast nur im Auto gesessen, also noch mal fünf Stunden?

Z. V. L.: Richtig. Wie ich schon ausgeführt habe, ist das dadurch zu begründen, dass es von der Anschlussstelle Untergruppenbach – das sind dann mehrere Kilometer von dort – bis in die Innenstadt Heilbronn einen Rückstau gab, also von der Anschlussstelle bis zurück in die Stadt, denn eben aufgrund dieser Ringalarmfahndung der Polizei gab es natürlich intensive Kontrollen. Das heißt, ich gehe davon aus, jedes Fahrzeug wurde bis ins Handschuhfach durchleuchtet – sage ich mal –, das aus Heilbronn raus wollte, also auch ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. V. L.: Ich stand in diesem Rückstau, wie schon gesagt. Es ging teilweise mal im Schritttempo vorwärts, teilweise stand man mal eine Viertelstunde, eine halbe Stunde. Es ging gar nichts vorwärts. Und so dauerte es dann über Stunden, bis ich dann wieder überhaupt auf die Autobahn kam und zurückkommen konnte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie sind auch kontrolliert worden, oder?

Z. V. L.: Wie bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind auch kontrolliert worden?

Z. V. L.: Nein, ich bin nicht mehr kontrolliert worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum nicht?

Z. V. L.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Also, meiner Erinnerung nach wurde die Kontrollstelle dann aufgelöst um diese Zeit, als ich die passieren wollte, oder man hat mich vielleicht durchgewunken, weil man vielleicht nur bestimmte Fahrzeuge dann kontrolliert hat. Aber das ist Aufgabe der Polizei, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder haben Sie einen Ausweis gleich vorgezeigt?

Z. V. L.: ..., das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder dass Sie einen Ausweis vorgezeigt haben?

Z. V. L.: Ich erinnere mich definitiv, dass ich einen Ausweis nicht vorgezeigt habe. Ich wurde nicht kontrolliert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorher sagten Sie, wo sich aufgehalten haben, das können Sie nicht genau sagen?

Z. V. L.: Ja, das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber eines haben Sie gleich eingeschränkt: definitiv nicht an der Theresienwiese.

Z. V. L.: Ja, das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sei das Einzige, was Sie definitiv sagen können.

Z. V. L.: Ja gut, ich weiß, dass die Theresienwiese eben etwas außerhalb der Innenstadt ist, und weder die Zielperson noch dieser geplante Treff hatte irgendwas mit der Theresienwiese zu tun oder mit der unmittelbaren Umgebung. Insofern gab es für mich keine Veranlassung, dort hinzufahren. Ich war nicht dort.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wollten Sie sich in einem Café treffen oder an einem ruhigeren Ort?

Z. V. L.: Mit dieser Zielperson habe ich mich grundsätzlich in Cafés, in Gaststätten etc. getroffen. Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Ihnen noch Observationen von anderen Verfassungsschutzämtern bekannt?

Z. V. L.: An diesem Tag nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und von ausländischen ...

Z. V. L.: Auch nicht. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Geheimdiensten?

Z. V. L.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, dazu können Sie nichts beitragen?

Z. V. L.: Nein. Sie gestatten mir kurz die Bemerkung: Dieser „Stern“-Artikel, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: ... auf den Sie sich wahrscheinlich beziehen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: ... ist in meinen Augen erfunden und erlogen, um Auflage zu machen. Das möchte ich an der Stelle mal kurz aus persönlicher Einschätzung hier festhalten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr L., Sie haben gesagt, im Jahr 2007 haben Sie mit der Zielperson ein gescheitertes Treffen gehabt, im Jahr 2009 hat man die Zielperson aufgegeben, und im Jahr 2011, im Januar, wurde die Akte vernichtet. Was ist denn an Kontakten zwischen 2007 und 2009 noch abgelaufen zwischen Ihnen und der Zielperson?

Z. V. L.: Ich kann Ihnen das aus meiner Erinnerung leider nicht sagen. Mein erster Schritt wäre gewesen, die Akte zu ziehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. V. L.: Das konnte ich ja nicht machen. Dieser Tag in Heilbronn blieb mir natürlich nachhaltig in Erinnerung. Alles, was danach kam, dazu kann ich Ihnen leider nichts sagen. Ich weiß nur, dass eben die Zielperson dann aufgegeben wurde, weil sie nicht bereit war, weiter für das LfV zu arbeiten.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die Entscheidung muss an irgendeiner Stelle getroffen worden sein, wahrscheinlich doch nach diesem Treffen, ...

Z. V. L.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... wo man sich noch treffen wollte. Dann wird es ein Folgetreffen gegeben haben, und irgendwann zwischen diesen Folgetreffen danach und 2009, der Aufgabe, muss ja irgendein Entscheidungsprozess passiert sein.

Z. V. L.: Ja, genau. Richtig. Also, es gab – – Also, ich vermute, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. V. L.: ... dass es verschiedene Treffen danach noch gab. Und irgendwann kam man dann zur Entscheidung, die Zielperson aufzugeben, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie viel Zeit liegt zwischen Ihrer Entscheidung und der Aufgabe normalerweise?

Z. V. L.: Das ist ganz unterschiedlich vom Grundsatz her. Das läuft in etwa so ab: Man bespricht es ja sehr direkt mit der Zielperson, inwieweit sie bereit ist, für das LfV tätig zu werden und Informationen zu liefern. Wenn sie das nicht möchte, dann wird sie das offen sagen. Also, vom Grundsatz ist es denkbar in dem Fall. Ganz konkret, was jetzt diese Zielperson angeht, ist es so, die hatte immer – wie soll ich sagen – dieses schlechte Gewissen etwas.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hm.

Z. V. L.: Und es war dann klar, dass man da nicht – – Also, man müsste größere Widerstände überwinden gegen den Willen der Zielperson, und das ist wirklich nicht angezeigt bei so einem Fall. Deswegen komme ich dann selber zum Schluss und sage: „Es hat keinen Wert mehr in dem Fall“, und schlage dann dem Vorgesetzten, auch über so einen Aktenvermerk, die Aufgabe vor. Da wird dann zugestimmt, und dann erfolgt noch ein Abschluss.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eine zweite Frage: Sie waren in einem Dienstwagen unterwegs, ...

Z. V. L.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... und Sie haben eine CD gehört?

Z. V. L.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Eine CD hat eine Laufzeit von 40 Minuten. Hatten Sie mehrere CDs dabei, oder gehen Sie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kann er auch mehrfach laufen lassen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wollte ich jetzt fragen: Hören Sie immer dieselbe dann dauernd?

Z. V. L.: Es gibt auch die Möglichkeit, ein einziges Lied auf Autorepeat zu schalten, um nur das eine Lied zu hören. Das habe ich wahrscheinlich nicht gemacht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, genau.

Z. V. L.: Aber ich kann mich nicht daran erinnern, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. V. L.: ... wie viele CDs und welche CD.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur für mein Verständnis: Wenn ich fünf Stunden im Auto bin, ich würde nicht fünf Stunden dieselbe CD hören.

Z. V. L.: Nein. Diese Begründung bezog sich nur auf – – Oder so habe ich mir erklärt, warum ich nicht wusste, was sich in Heilbronn abspielt, warum ich überhaupt nach Heilbronn reingefahren bin ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach so. Okay.

Z. V. L.: ... mit dem Wissen, dass da irgendeine große Lage ist. Vielleicht wäre ich ja so schlau gewesen, ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, okay.

Z. V. L.: ... und hätte gesagt, ich fahre gar nicht erst nach Heilbronn rein. Aber das sollte es so erklären.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann hat sich das für mich auch aufgeklärt.

Z. V. L.: Okay.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die nächste Frage. Kennen Sie den M. K.?

Z. V. L.: Also, der Name M. K. ist mir bekannt, der ist im Zuge der Sauerland-Ermittlungen ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. V. L.: ... irgendwie bekannt geworden als vierter Mann, oder er sollte die Zünder beschaffen, solche Dinge.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Z. V. L.: Ich hatte mit ihm persönlich nie etwas zu tun.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch dienstlich nicht?

Z. V. L.: Auch dienstlich nicht. Es kann sein, dass ich ihn in irgendeinem Vermerk gelesen habe.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja.

Z. V. L.: Es gibt ja verschiedene Vermerke zur Sauerland-Gruppe, solche Dinge. Man bringt sich auf einen Stand, was solche Themen angeht. Aber ich hatte ihn meines Wissens nicht bearbeitet, in keiner Form.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Haben Sie Erkenntnisse über einen regionalen Ermittlungsabschnitt Heilbronn, Heidelberg zur Bearbeitung von islamischem Terrorismus?

Z. V. L.: Unter diesem Begriff sagt mir das nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Müsste Ihnen aber was sagen, nachdem Sie in dem Bereich tätig sind.

Z. V. L.: Also, Ermittlungsabschnitte sind ja Sache der Polizei. Das kann ein interner Begriff sein; kann sein, dass der Bereich mal in der Zeitung war. Sagt mir so aber jetzt aus dem Stand ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Ihnen sagt es nichts.

Z. V. L.: ... heraus nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. Keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr L., ich möchte doch noch mal genauer nachfragen nach den islamistischen Ermittlungen. Heilbronn soll doch ein Schwerpunkt gewesen sein für irgendwelche islamistische Umtriebe. Können Sie das so bestätigen?

Z. V. L.: Also, Schwerpunkt würde ich jetzt persönlich so nicht sagen. Ich weise mal kurz darauf hin: Ich bin eigentlich nicht zuständig, befugt oder vielleicht kompetent – sage ich jetzt mal –, um die Schwerpunkte konkret zu benennen, die es damals auch gab, im Jahr 2007. Was ich aber sagen kann, ist, dass der Verfassungsschutz für das ganze Land zuständig ist. Und in größeren Städten, in denen es Moscheevereine gibt, gibt es in der Regel auch islamistische Umtriebe sozusagen, und die beobachten wir natürlich – das ist ganz klar; das ist unsere Aufgabe –, so auch in Heilbronn.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber Sie können jetzt nicht sagen, es waren dort deutlichere Tendenzen vorhanden als in anderen Städten in derselben Größe?

Z. V. L.: Nein. Also, es gab Werbungsvorhaben, als Beispiel jetzt ausgehend von meiner persönlichen Tätigkeit, damals im ganzen Landesgebiet, wie schon gesagt, konzentriert auf die größeren Städte. Heilbronn bildete in dem Fall keinen besonderen Schwerpunkt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Diese Zielperson stand aber im Zusammenhang mit Beobachtungen von möglicherweise Moscheevereinen und ähnlichen Tendenzen?

Z. V. L.: Genau. Exakt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie noch mal sagen, welche Kenntnisse zu dem damaligen Zeitpunkt Sie über die Sauerland-Gruppe hatten? Sie haben gesagt, Sie hätten irgendwelche Vermerke gelesen. War das vor diesem Tag?

Z. V. L.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Also, die Sauerland-Gruppe ging durch die Medien. Es war bekannt. Jeder interessiert sich dann dafür. Ich weiß nicht mal genau, ob die Sauerland-Gruppe jetzt zuvor bekannt war oder erst danach in den Medien. Es ist so ein etwas schwammiges Thema, würde ich sagen. Man muss auch wissen, dass die Sauerland-Gruppe zuvorderst natürlich im Fokus der Polizei stand. Der Nachrichtendienst – nach meiner Kenntnis – hat da eher ergänzende Tätigkeiten, Observation und solche Dinge, geliefert. Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber ergänzende Tätigkeiten waren vorhanden?

Z. V. L.: Wie schon gesagt, ich war nicht der Sachbearbeiter für die Sauerland-Gruppe; ich war da nicht involviert. Ich weiß aber, dass observiert wurde im Zuge der Sauerland-Gruppe. Aber das ist jetzt eine allgemeine Aussage von mir, nicht bezogen auf diesen Tag oder meinen Einsatz da. Müsste ich jetzt weiter spekulieren.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber hatten Sie denn auch Kenntnisse, dass US-Behörden in diesen Tagen dort tätig waren?

Z. V. L.: Nein. Keinerlei.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hatten Sie Kenntnisse darüber, dass in diesen Tagen offensichtlich größere Geldbeträge an regionale Banken überwiesen worden sind? Gab es da Kenntnisse oder Spekulationen oder Informationen?

Z. V. L.: Sie beziehen sich damit wahrscheinlich wieder auf diesen unsäglichen „Stern“-Artikel. Mir liegen keine Informationen dazu vor.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Vielleicht eine letzte Frage. Wie kommen Sie zu Ihrem Urteil über den „unsäglichen“ „Stern“-Artikel?

Z. V. L.: Das ist – da möchte ich noch mal um Verständnis bitten – ein bisschen aus meiner persönlichen Sicht heraus entstanden. Denn auch im Zuge dieses NSU-Verfahrens – sage ich jetzt mal so – – Es sind sicher Fehler gemacht worden aufseiten der Verfassungsschützer; keine Frage. Was aber folgte in den Medien, war aus meiner persönlichen Sicht eine Art Hexenjagd auf den Verfassungsschutz. Und da hat dieser „Stern“-Artikel natürlich wunderbar reingepasst, gehe ich davon aus. Und das ist – wie soll ich sagen – – Wenn man als Mitarbeiter für eine Behörde tätig ist, die da ständig im Fokus ist und ständig eins – ich sage es jetzt mal mit direkten Worten – aufs Maul bekommt, großenteils auch ungerechtfertigt, dann entstehen da gewisse Motivationen, Emotionen. Und denen war das geschuldet, diese Aussage.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hat denn der Verfassungsschutz in diesem „Stern“-Artikel einen aufs Maul gekriegt?

Z. V. L.: Na ja, gut; die Journalisten arbeiten da so, dass sie nur Fragen aufwerfen, aber der geneigte Leser kann sich die dann selbst beantworten sozusagen. Es wurde also gemutmaßt, dass da irgendwelche Operationen liefen, die dann erst wieder im Nachhinein bekannt gegeben wurde – solche Dinge –, oder gar nicht bekannt gegeben wurden. Das – würde ich sagen – schürt wieder weiter diese Stimmung, diese – – Ja, wie soll ich sagen? Dies trägt bei zu dieser Hexenjagd einfach, genau. Das kann man – – Als Beamter, der mit voller Hingabe – so heißt es ja – ...

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hm.

Z. V. L.: ... da tätig ist, kann man damit schwer umgehen. Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Trotzdem noch eine Frage. Haben Sie sich in dem Zusammenhang nicht gewundert, dass die Polizei Sie nicht befragt hat?

Z. V. L.: Also, ich habe ja in der Folge dieses „Stern“-Artikels und der Presseanfragen umfassend Angaben gemacht, Stellungnahmen produziert, die dann weitergegeben wurden an den Bundestagsuntersuchungsausschuss oder auch an den Landtagsuntersuchungsausschuss jetzt. Die waren so eindeutig; da hat es mich ehrlich gesagt nicht gewundert, dass ich nicht vernommen wurde. Mich hat es eher gewundert, dass ich jetzt hier noch mal erscheinen sollte – was ich natürlich gern mache; keine Frage. Aber die waren – wie schon gesagt – so eindeutig. Ich kann also nichts wahrgenommen haben etc., wie ich es alles dargestellt habe. Ich war eher überrascht, dass ich heute noch mal hier erscheinen musste.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn die Stellungnahme abgegeben?

Z. V. L.: Das läuft so ab: Unmittelbar nach diesem „Stern“-Artikel kommen natürlich diese Anfragen. Ich gehe davon aus, das Innenministerium möchte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 1. Dezember 2011.

Z. V. L.: Da müsste ich noch mal in meinen Unterlagen nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mich interessiert die Zeit ab Tattag bis 2011, als Sie Ihre erste Stellungnahme abgegeben haben. Da sind Sie nicht – – Da haben Sie weder eine Stellungnahme abgegeben, noch sind Sie von der Polizei aufgefordert worden, zu einer Vernehmung zu kommen?

Z. V. L.: Also, natürlich bis zum Erscheinen des „Stern“-Artikels ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts.

Z. V. L.: ... gab es überhaupt gar keine Bezüge zu mir. Da war gar nicht bekannt, dass ein Verfassungsschützer am Tatort etc. gewesen sein soll, wie es im „Stern“-Artikel dann aufgeschrieben wurde sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. V. L.: Insofern gab es überhaupt keine Bezüge. Es gab für mich auch keine Veranlassung, mich zu melden, da ich, wie schon gesagt, nichts, also keinerlei Wahrnehmung getroffen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe noch mal eine Nachfrage wegen des Aktenvermerks. Wir kamen vorher dazu, dass wir sagten, die Vernichtung hätte normalerweise Ende 2008 schon erfolgt sein müssen.

Z. V. L.: Das habe ich so nicht gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So habe ich es verstanden gehabt.

Z. V. L.: Also, ich habe noch mal Einsicht in diese Karteikarte, die es da gibt, genommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also 2007, dann das Folgejahr, das wäre ja dann der Bereich.

Z. V. L.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ich möchte Sie nicht unterbrechen. Bitte.

Z. V. L.: 2009, nach dieser Karteikarte, die noch existiert, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. V. L.: ... wurde die Zielperson aufgegeben und am Ende des Folgejahrs – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, jetzt habe ich es. Wegen der Zielperson. Dann habe ich es verstanden. Aber es ist jetzt der Punkt: Woher haben Sie die Information, dass es jetzt Januar 2011 war? Hat man Sie da noch mal informiert, oder wie kommen Sie zu diesen – –

Z. V. L.: Ich habe mich natürlich etwas vorbereitet auf den heutigen Tag, und in der Karteikarte ist eben vermerkt „01/2011“ – Januar 2011.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Frau Gurr-Hirsch, Entschuldigung. Bitte, Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie haben sich gewundert, dass Sie heute eingeladen wurden. Haben Sie sich eigentlich gewundert, wie der „Stern“ überhaupt auf einen Artikel kommt, wo er den Verfassungsschutz vor Ort – egal, wie auch immer – gesehen hat? Da müssen doch irgendwelche Informationen dann von Ihrem Haus an den „Stern“ gelaufen sein.

Z. V. L.: Wenn Sie den Artikel genau lesen, kommen Sie darauf, dass sich der „Stern“-Artikel auf ein Observationsprotokoll von irgendeiner amerikanischen Einheit – sage ich mal – beruft, und dieses Protokoll wurde vom Untersuchungsausschuss des Bundes bereits als Fälschung – meine ich – festgestellt. Insofern kann ich dazu nichts Weiteres sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe noch eine Frage: Gab es denn in den Wochen, in den Tagen vor dem Mord und dem Mordanschlag Maßnahmen vonseiten des Landesamts für Verfassungsschutz in Heilbronn?

Z. V. L.: Als Werber, wie ich damals eingesetzt war, bin ich in einem sehr – wie soll ich sagen – begrenzten – – habe ich eine sehr begrenzte Tätigkeit sozusagen. Ich kann nicht überblicken als Werber, welche Maßnahmen von welchen Abteilungen, Referaten in Heilbronn getroffen werden, seien es Rechtsextremismus, Linksextremis-

mus, Islamismus, was auch immer. Ich konzentriere mich dabei immer auf meine Aufgabe. Das war eben die Anwerbung dieser Zielperson in Heilbronn. Und da es sich an dem Tag um einen Folgetreff gehandelt hatte, war ich natürlich auch zuvor in Heilbronn aktiv, allerdings nicht in Zusammenhang mit der Sauerland-Gruppe oder mit NSU oder Sonstigem.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit welchen Maßnahmen war das? Wie viele Wochen, kann ich mir das vorstellen, davor war das? Eine Woche davor, zwei Tage, zehn Wochen?

Z. V. L.: Also, die Anwerbung von einer Zielperson kann recht schnell gelingen, innerhalb weniger Wochen und Monate, es kann aber auch länger dauern. In dem Fall hat es etwas länger gedauert. Es waren wahrscheinlich mehrere Jahre. Es kam immer wieder zu Folgetreffen. Ich kann mich jetzt aber nicht erinnern, wann das begann mit der Zielperson. Es waren möglicherweise Jahre zuvor, und es steht nicht irgendwie im Zusammenhang mit der Tat etc.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie können Sie das ausschließen? Damit ich es verstehe.

Z. V. L.: Ich kenne ja diese Zielperson, die ich getroffen habe. Nur noch mal, um das klarzustellen: Ich rede jetzt nur von meiner Tätigkeit bezogen auf diese Zielperson, und die kenne ich. Ich weiß, was ich gemacht habe. Ich weiß, dass die nicht im Zusammenhang mit Rechtsextremismus oder gar Terrorismus steht. Insofern kann ich das natürlich sehr wohl ausschließen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die Person wurde auch mal vernommen oder – wissen Sie das – dazu befragt?

Z. V. L.: Soweit ich weiß, ist die Person aus gutem Grund – und ich hoffe, dass das auch weiterhin so bleibt – der Polizei nicht bekannt. Insofern gehe ich davon aus, kann sie auch nicht vernommen worden sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt einfach mal zu unserer Kenntnis: Gibt es denn so was wie gemeinsame Maßnahmen von amerikanischen Diensten mit dem LfV z. B.? Gibt es so was?

Z. V. L.: Auch hier muss ich wieder quasi meine Fantasie bemühen. Ich kann mir schon vorstellen, dass es da Absprachen gibt oder mal Informationen, die wahrscheinlich über das Bundesamt an unser Landesamt dann von den Amerikanern übermittelt werden. Wie schon gesagt, ich bin jetzt hier bei Mutmaßungen, Phantasien. Und aufgrund dieser Information werden vielleicht auch Maßnahmen getroffen vom LfV, aber ich kann dazu keine Details erkennen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben noch nie so etwas mit amerikanischen Diensten zu tun gehabt?

Z. V. L.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch eine Frage. Jetzt hatten Sie erwähnt, dass Sie auch nach Heilbronn in die Innenstadt hineingefahren sind, und Sie hatten erwähnt, dass Ihre Zielperson bei einem Paketdienst gearbeitet haben soll. Wenn Sie jetzt in Kontakt standen, haben Sie nie in Erwägung gezogen – das ist vielleicht jetzt auch mal naheliegend –, dass man sich zu Fuß irgendwo trifft? Oder sind es solche Abstände gewesen? Nur, damit ich es nachvollziehen kann.

Z. V. L.: Zu Fuß in Heilbronn zu treffen an diesem Tag – nein, das habe ich mir nicht überlegt. Das übliche Verfahren ist, dass man auch im Zuge der eigenen Sicherheit die Trefforte eher außerhalb legt und auf keinen Fall in die Innenstadt. Da besteht dann auch die Gefahr, dass man von Personen aus der Szene heraus beobachtet wird oder dass dieses Treffen festgestellt wird. Das möchte man natürlich auch im Zuge der Sicherheit dieser Zielperson unter allen Umständen vermeiden. Deswegen waren die Treffen eher außerhalb oder am Stadtrand, wie auch immer.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann einfach die Folgefrage: Warum fahren Sie dann in die Innenstadt? Ich will es mir einfach erklären.

Z. V. L.: Ich fahre in die Innenstadt, um von dort ausgehend das – – Wie soll ich sagen? Ich kann mich, wie gesagt, an diese näheren Treffmodalitäten nicht mehr erinnern. Meine erste Anlaufstelle ist zunächst einmal Heilbronn. Von dort aus schaue ich dann, wie es weitergeht zu den Trefförtlichkeiten, solche Dinge. In Heilbronn, also in der Innenstadt, im Zentrum, war nichts geplant, keine Maßnahmen, von mir.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie verstehen schon, es passt nicht zusammen, wenn Sie erst einmal sagen, Sie wollen sich außerhalb treffen, fahren dann aber in die Innenstadt, sind dort über mehrere Stunden – natürlich im Stau. Das mag durchaus alles nachvollziehbar sein, aber es passt jetzt erst mal nicht zusammen, für mich zumindest.

Z. V. L.: Vielleicht kann ich das noch weiter auflösen. Man weiß, man trifft sich in Heilbronn oder Umgebung. Dann fährt man natürlich zunächst erst mal nach Heilbronn, weil man nicht weiß, geht es jetzt Richtung Lauffen – gut, das wäre im südlichen Bereich von Heilbronn –, geht es jetzt weiter Richtung Neckarsulm oder in Richtung über den – – Da hinten gab es irgendwo in den Weinbergen so einen Sattel, oder in die Richtung.

Wie gesagt, man guckt halt, dass man erst in die Richtung kommt, nimmt dann den Kontakt mit der Zielperson auf und vereinbart dann weitere Modalitäten. Mir ist dann

natürlich in dem Moment nicht klar: Wo hält sich die Zielperson in dem Moment auf, wegen Paketzustelldienst etc.? Man ist natürlich auch geneigt, der Zielperson hier und da mal entgegenzukommen, wenn die jetzt z. B. sagt: Ich bin jetzt gerade in Neckargartach. Wie sieht es aus? Können wir uns vielleicht da in der Nähe irgendwo treffen? Dann ist das auch mal denkbar, dass man den Treff kurzfristig mal verlegt. Das hängt dann wieder ab vom Vertrauensverhältnis mit der Zielperson und solchen Dingen. Genau. Es ist aus meiner persönlichen Sicht nicht unüblich. Genauso würde ich es machen, wenn ich ein Treffen in Freiburg hätte. Da würde ich zunächst mal Richtung Freiburg fahren, vielleicht zunächst mal in die Innenstadt. Es hätte auch sein können, dass ich drei Stunden warten muss in Heilbronn und Umgebung. Da hätte ich mich vielleicht in ein Café gesetzt oder ein anderes Trefflokal ausgekundschaftet, solche Dinge. Also, für mich persönlich ist es sehr nachvollziehbar, dass man so vorgeht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich habe noch eine Frage vergessen. Könnten Sie etwas darüber sagen, wie sich die islamistische Szene in Heilbronn finanziert hat?

Z. V. L.: Dazu liegen mir keine Kenntnisse vor. Kann ich nichts sagen. Tut mir leid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Darüber haben Sie mit Ihrer Zielperson nie geredet?

Z. V. L.: Bei Gesprächen mit Zielpersonen, die sich in der Anwerbephase befinden, muss man natürlich – wie soll ich sagen – sensibel vorgehen. Da kann man natürlich nicht gleich in so tiefe Fragen einsteigen wie Finanzierung jetzt als Beispiel. Da muss man dann mit größeren Widerständen rechnen. Man versucht halt, eher so ins Gespräch zu kommen zunächst.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber ich stelle mir das so vor, bevor man mit einer Person aus dieser Szene Kontakt aufnimmt, dass man sich zunächst mal darüber informiert oder Vermerke liest, wie überhaupt diese Szene sich vor Ort aufstellt, und darüber gab es auch schon im Vorfeld Erkenntnisse. Haben Sie darüber Erkenntnisse?

Z. V. L.: Natürlich informiert man sich über so ein Objekt, über das man dann auch spricht mit der Zielperson, intensiv. Ich kann mich jetzt aber nicht mehr erinnern, auf welchem Informationsstand ich damals dann war. Es ist ja einige Zeit vergangen in der Zwischenzeit. Zur Finanzierung – – wobei Finanzierung, ganz allgemein gesprochen, ist natürlich ein sehr interessanter Aspekt. Auf der anderen Seite braucht man natürlich sehr tiefe Kenntnisse, um auf solche Informationen dann zu kommen. Ich meine mich zu erinnern, dass mir solche Detailfragen nicht vorlagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie sagen auch, es ist eine sehr interessante Frage. Finde ich auch. Deshalb versucht man ja genau an der Stelle die Erkenntnisse zu vertiefen, und deshalb – denke ich – lagen auch im Vorfeld irgendwelche Erkenntnisse bereits vor.

Z. V. L.: Da müsste ich mutmaßen. Es tut mir leid, ich kann Ihnen jetzt nichts dazu sagen, welche Erkenntnisse insbesondere zur Finanzierung mir vorlagen.

Vielleicht noch ein allgemeiner Hinweis: Wie schon ausgeführt, sind es sehr tiefgehende Informationen, und eine Zielperson, die man anwirbt, die ist nicht unbedingt aus dem Vorstand von einem Moscheeverein und hat dann Kenntnisse von solchen Sachen, sondern möglicherweise ist es – ich sage mal – ein Hausmeister oder ein normaler Besucher, der überhaupt keine Information haben kann, was jetzt Finanzierung etc. angeht. Dann ist es natürlich sehr schwer, da gleich auf das Thema zu kommen. Genau.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Jetzt frage ich doch noch mal anders: Es ist aber davon auszugehen, dass diese Vereine sich nicht allein über Spenden finanzieren, sondern durchaus an anderen Quellen interessiert sind?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Kollegin Haller-Haid, das hat nun wirklich mit unserem Untersuchungsgegenstand gar nichts zu tun. Ich wollte das bloß noch mal sagen. Wir klären hier jetzt nicht die Szene auf, wie sich der Islamverein in Heilbronn finanziert, wenn es nichts mit NSU zu tun hat. Wenn Sie dazu noch was sagen wollen, können Sie das machen, aber es gehört nicht zu unserem Untersuchungsgegenstand.

Z. V. L.: Ich habe keine konkreten Informationen, die weiterhelfen würden. Insofern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine kleine Frage habe ich noch im Anschluss. Ausweislich der Medienberichte soll es auch eine Mail des Landesamts für Verfassungsschutz an Frau Bube geben, in der von einer Anwesenheit einer Person in Heilbronn gesprochen wird. Kennen Sie diesen Vorgang? Gegenüber dem Landesamt für Verfassungsschutz Bayern wurde das geäußert, soweit ich die Kenntnis davon habe.

Z. V. L.: Das muss dann wohl ich gewesen sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das müssen Sie gewesen sein? Sonst kann es niemand gewesen sein? Ich frage mich nur, wie das ermittelt wird innerhalb des Landesamts für Verfassungsschutz. Das ist die Frage, die hintendran steckt.

Z. V. L.: Ja gut, man stellt sich zunächst die Frage: Wer kann überhaupt in Heilbronn gewesen sein? Da fallen schon mal die Innendienstmitarbeiter grundsätzlich

zunächst weg. Man konzentriert sich dabei dann auf die Außendienstmitarbeiter. Das sind VP-Führer oder auch Werber, Observanten und solche Dinge. Da werden die entsprechenden Referate natürlich angefragt, und die Antwort meines Referatsleiters – nehme ich an – war dann, dass eben eine Person, ein Mitarbeiter – also ich quasi – in Heilbronn war an diesem Tag. Das erklärt das.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und es ist immer so, dass jeder Einsatz auch in irgendeiner Weise protokolliert ist, abgehandelt wird, nachvollziehbar ist? – Nur, damit ich es weiß. Nicht, dass es irgendwelche Einsätze gibt, die aus gewissen Gründen vielleicht nicht irgendwo niedergelegt werden.

Z. V. L.: Ich kann jetzt natürlich nicht für sämtliche Referate sprechen, sondern nur für den Bereich, in dem ich gearbeitet habe. Damals war das so, dass man grundsätzlich frei gearbeitet hat. Man hat aber im Outlook-System so einen Vermerk hinterlassen, wann man sich wo aufhält. In meinem Fall war es übrigens auch so, dass ich aus dieser Lage heraus, die ich ja da erlebt habe, mit meinem Referatsleiter in Kontakt getreten bin. Es ging mir dabei um die Kontrolle, also diese Polizeikontrolle Untergruppenbach. Es stand zu befürchten, dass ich eben auch intensiv kontrolliert werde, und ich wollte mein Verhalten etwas absprechen. Insofern war das dem Referatsleiter auch bekannt, und er hat sich, meine ich, auch daran erinnert, dass ich da vor Ort war, und hat das dann dem ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich) weitergemeldet. Genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber grundsätzlich ist es schon möglich, dass es auch Einsätze gibt, die jetzt erst mal nicht offiziell nachvollziehbar sind?

Z. V. L.: Da müsste ich jetzt auch wieder meine Fantasie anstrengen oder mutmaßen. Ich denke, dass es grundsätzlich aber auch nicht der Fall ist. Denn es ist alles nachvollziehbar, was wir machen, wenn wir auch nicht alles bekannt geben, aus verständlichen Gründen, aber es wird alles nachvollziehbar gemacht über Vermerke – wie soll ich sagen –; es wird alles wunderbar dokumentiert immer, leider in meinem Fall die Akte vernichtet. Aber die wäre mir jetzt wichtiger gewesen in dem Fall.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Recht herzlichen Dank, dass Sie da waren, Herr L..

Z. V. L.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf dann bitten, den Herrn K. hereinzurufen.

(Zuruf: Herr K. ist noch nicht da!)

– Herr K. ist nicht da?

(Zuruf: Nein!)

Er war auf 10:00 Uhr geladen. – Herr L., könnten Sie mal schauen, wo er möglicherweise ist? – Ist ein weiterer Zeuge da?

Richter L.: Um 10:30 Uhr kommt der Nächste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der Herr L. vielleicht schon da? Könnten wir vielleicht schauen, ob der Herr L. schon da ist?

(Zuruf: Herr L. ist da!)

Zeuge P. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr L., kommen Sie bitte nach vorne. Setzen Sie sich bitte vor das Mikrofon und sprechen nachher einfach ins Mikrofon hinein.

Z. P. L.: Guten Morgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Guten Morgen. Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass bei der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Sie haben jetzt also die Möglichkeit, einen entsprechenden Wunsch auf Ausschluss von Aufnahmen z. B. zu äußern.

Z. P. L.: Nein, ich habe nichts zu verbergen. Ich habe kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das hat mit Verbergen nichts zu tun. Aber Sie sind der Meinung, man kann Sie also während der Vernehmung – –

Z. P. L.: Ich bin schon in Pension gegangen, und ich habe mit meiner Dienststelle Kontakt aufgenommen, dass ich eben eine Vorladung bekommen habe, habe keinen Rückruf erhalten. Dann habe ich mir gesagt, wenn ich bis Freitag nichts höre, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist es so.

Z. P. L.: ...dann mache ich einfach mein eigenes Ding.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehr gut.

Z. P. L.: Ich bin verpflichtet, herzukommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jawohl. Sehr gut.

Ich muss Sie am Anfang belehren: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach ei

nem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sind Sie Beamter gewesen?

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Haben Sie zu dieser Belehrung noch Fragen?

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend noch zu sagen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor Gültigkeit hat.

Z. P. L.: Mein Name ist P. L.. Ich bin am xxxx xxxx 1950 in xxxx, Australien, geboren, bin mittlerweile Rentner und war ehemaliger Ermittler bei den US-Streitkräften – so wie der MAD bei den Deutschen. Ich bin dann, nachdem die Dienststelle zugemacht hat vor zwei Jahren, in volle Pension gegangen, also erst mal Arbeitslosigkeit und jetzt seit ein paar Tagen Rentner.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit ein paar Tagen erst?

Z. P. L.: Ja, rückwirkend zum 1. Oktober.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Aber seit zwei Tagen habe ich erst die Mitteilung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Und wie fühlen Sie sich?

Z. P. L.: Ja, gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann ist ja gut. Also.

Z. P. L.: Kein Problem. Habe mehr zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Sie können entscheiden, wie wir es handhaben.

Z. P. L.: Mir ist es eigentlich egal. Aber ich möchte vorweg etwas sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: Ich bin ja schon mehr als einmal vernommen worden in dieser Sache, auch bei der Generalbundesanwaltschaft in Karlsruhe. Ich wollte vielleicht nur ergänzend sagen: Ich glaube, meine Rolle wird irgendwie ein bisschen überbewertet in der ganzen Sache, weil die wenigsten Leute wissen, wie halt bei uns die Zusammensetzung – – Ich war zwar in der Einsatzleitung tätig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: Aber für einen deutschen Mitarbeiter – – Für einen nicht amerikanischen Mitarbeiter – – Das bedeutet nicht das Gleiche wie vielleicht jetzt bei einer deutschen Behörde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Können Sie mal einfach kurz Ihre berufliche Tätigkeit schildern? Uns interessiert natürlich hier die Tätigkeit im Jahr der Tat in Heilbronn 2007 und, falls sich daran etwas geändert haben sollte, in den Jahren 2011/2012.

Z. P. L.: Eigentlich hat sich kaum was geändert. Ich war seit 40 Jahren dabei, und unsere Rolle war eigentlich die, dass wir alles recherchiert haben, rechts, links, Politik und, und, und; Fälle, in denen eventuell Amerikaner oder Bedienstete der US-Streitkräfte verwickelt waren oder sein könnten oder sonst irgendwas.

Das beinhaltete, Kontakte zu pflegen mit allen deutschen Behörden, am Anfang sogar bundesweit. Später wurde das dann, nach der Wiedervereinigung, vermindert, sodass die deutschen Arbeitnehmer nicht mehr allein zu den deutschen Behörden gingen, sondern immer mit einem amerikanischen Kollegen zusammen, wahrscheinlich, um zu gucken, ob man auch seine Arbeit tut und die entsprechenden Fragen stellt. Und dann natürlich Computerrecherchen in dieser Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Angaben vom Zeugen R. in seiner Vernehmung vom 13. März 2012 sollen Sie in einer Einheit in Heilbronn

(Zuruf)

– in Heidelberg – tätig gewesen sein. Ist das richtig?

Z. P. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie 2011 der Verbindungsbeamte der Koordinierungsstelle der US-Geheimdienste in Süddeutschland?

Z. P. L.: Das ist korrekt. Also, in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und in einem Teil von Franken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war jetzt 2011 der Verbindungsbeamte der Koordinierungsstelle? Was haben Sie da getan?

Z. P. L.: Überwiegend waren es lediglich Kontakte mit den Staatsschutzdienststellen und teilweise auch – wie gesagt: vorher öfter – mit dem Verfassungsschutz. Zu der Zeit hatte ich dann eigentlich nur noch telefonisch, wenn überhaupt – – Denn die Amerikaner haben das dann selbst übernommen. Und der T. R. ist eigentlich bei uns. Der hat ursprünglich einige Jahre mit mir zusammengearbeitet, und der ist dann zu einer Dienststelle nach Stuttgart versetzt worden, die so besondere Ermittlungen – sage ich mal – macht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Darauf kommen wir nachher noch.

Z. P. L.: Da hatte ich eigentlich mit ihm keinen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kontakt mehr.

Z. P. L.: ... größeren Kontakt mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie denn den im „Stern“ erschienenen Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“?

Z. P. L.: Ja. Ich kann mich so vage noch erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut dem Abschlussbericht des NSU-Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags soll es nach dem Erscheinen des Artikels eine Kontaktaufnahme zwischen deutschen Sicherheitsbehörden und der amerikanischen Seite gegeben haben. Waren Sie da eingebunden, und gegebenenfalls in welcher Weise?

Z. P. L.: Nein, offiziell nicht, oder – – Entschuldigung, das ist vielleicht ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und inoffiziell?

Z. P. L.: ... eine falsche Ausdrucksweise.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. P. L.: Offiziell nur in dem Rahmen, dass ich Computerrecherchen – – alles, was man halt im Zusammenhang damit finden konnte. Aber ich persönlich war mit den eigentlichen Ermittlungen in diesem Fall nicht betraut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das? Hat Ihnen irgendjemand einen Auftrag gegeben nach dem „Stern“-Artikel, anschließend zu recherchieren, in Computern der Amerikaner? Oder wie muss man das verstehen?

Z. P. L.: Ja, halt durch – – Die Kontakte darauf ansprechen, mit denen man so zusammengearbeitet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen des Artikels, was da drin stand?

Z. P. L.: Inhalte des Artikels.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Inhalte des Artikels?

Z. P. L.: Nicht spezifisch den Artikel, aber die Inhalte des Artikels.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist dabei herausgekommen?

Z. P. L.: Das Ergebnis ist mir unbekannt, weil, wie gesagt, wir liefern dann nur ab, und dann geht es irgendwo – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Das war eigentlich die Aufgabe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut einem Schreiben des damaligen Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes vom 8. Dezember 2011 soll sich der Verbindungsbeamte der Koordinierungsstelle der US-Geheimdienste in Süddeutschland am 2. Dezember 2011 telefonisch an die Vertretung des MAD gewandt und um einen Kontakt gebeten haben, mit dem er den „Stern“-Bericht besprechen könnte. Laut der Vernehmung des seinerzeitigen MAD-Präsidenten habe sich der Sachverhalt nach der Prüfung genau umgekehrt dargestellt. Ein Mitarbeiter einer deutschen Sicherheitsbehörde habe beim MAD angerufen und diesen um Kontaktherstellung zu einer amerikanischen Dienststelle gebeten. Wissen Sie davon was? Sind Sie da kontaktiert worden?

Z. P. L.: Nein, nicht, dass ich wüsste. Aber das war eigentlich eine übliche Vorgehensweise. Wir haben auch Einladungen von denen bekommen und die auch eingeladen, wenn mal Feiern oder so irgendwas waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. P. L.: Wir wurden dazu benutzt z. B., jetzt so eine Kontaktaufnahme in der Regel aufzunehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, es lief auf jeden Fall über Sie, wenn so was passiert wäre?

Z. P. L.: Nicht unbedingt direkt über mich. Wenn die Leute dem Herrn R. z. B. oder einem Mr. H., der auch ein Kollege war, und einige andere – – Wenn die denen nicht bekannt waren, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: ... dann lief es ausschließlich über mich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Können Sie sich jetzt vor diesem Hintergrund noch erinnern, dass nach dem Erscheinen des Artikels um Kontakt von deutscher Seite gebeten wurde und Sie da kontaktiert wurden? Oder können Sie sich daran nicht mehr erinnern?

Z. P. L.: Ich kann es nicht genau – – Nein, ich kann mich nicht genau erinnern. Ich weiß nur, ungefähr um den Zeitpunkt herum waren wir bei einer feierlichen Veranstaltung beim MAD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Ob die da angesprochen wurden, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn da was besprochen worden?

Z. P. L.: ... das entzieht sich meiner Kenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das entzieht – – Daran können Sie sich nicht mehr erinnern, ob da was besprochen worden ist bei dieser Geschichte?

Z. P. L.: Ja, so beim ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Smalltalk.

Z. P. L.: ... Zigarettenrauchen, so inoffiziell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist da gesagt oder gefragt worden?

Z. P. L.: Nur, ob man halt von dieser Geschichte mit dem NSU Bescheid weiß und ob es da Neuerungen gibt. Also, nur generelles Interesse. Aber dienstliche Aufforderung war keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zum Inhalt dieses „Stern“-Artikels sagen, wenn Sie schon recherchiert haben?

Z. P. L.: Ich kann mich eigentlich nur noch vage daran erinnern jetzt. Das ist schon – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn nach Ihrer Kenntnis nach 2007 in Stuttgart eine SIT? Was ist das überhaupt?

Z. P. L.: SIT: Die Amerikaner werden wahrscheinlich bestreiten, dass es so was gibt. Ich nehme an, dass es heute anders heißt. Aber es gab schon in früheren Zeiten das sogenannte SIT-Team. Das ist ein Special Investigation Team.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: Und diese Teams haben immer dann übernommen, wo wir aus rechtlichen Gründen nicht so aktiv werden konnten. Die haben dann halt auch verdeckte Ermittlungen getätigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihrer Vernehmung vom 26. Juni 2012 haben Sie gesagt, dass Sie eine SIT Stuttgart nicht kennen würden. Es handle sich dabei um einen Begriff aus der Vergangenheit. Ihnen sei nicht bekannt, dass es 2007 eine solche Gruppe gegeben habe.

Z. P. L.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist so richtig?

Z. P. L.: Das ist so richtig. Wie gesagt, so eine Gruppe existiert mit Sicherheit noch. Die hat es schon immer gegeben. Aber SIT heißt die mit Sicherheit nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie unabhängig vom Inhalt des Artikels zur möglichen Anwesenheit von amerikanischen Diensten am Tag der Tat in Heilbronn sagen?

Z. P. L.: Ich weiß nur – – Offiziell ist mir nicht bekannt, dass von uns Leute da waren – wie gesagt, mit Ausnahme eventuell. Wenn die da Kontakt mit dem Verfassungsschutz hatten, dann war es mit Sicherheit nicht unsere Dienststelle. Das weiß ich. Wenn es, wie gesagt, einen Nachfolger oder eine anders benannte Abteilung von diesem SIT-Team jetzt gibt – – Dazu kann ich nichts sagen, wenn die dort waren. Ich weiß nur, zu dem Zeitpunkt – wenn ich mich richtig erinnere – war – – Einer von diesen beiden Herren war im Ausland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche beiden Herren meinen Sie jetzt?

Z. P. L.: Entweder der Mr. H. oder der Mr. R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie in Ihrer Vernehmung vom 26. Juni 2012 angegeben, Sie könnten sich vorstellen, dass es eine Sondereinheit des FBI gebe, die direkt über die Botschaften käme, die Sie aber nicht kennen würden. Was ist das?

Z. P. L.: Richtig. Das sind dann Leute, die eben mit diesen speziellen Teams zusammenarbeiten, die ja uns übergeordnet sind. Da kommen zum Teil Leute von außerhalb irgendwo, entweder über eine Botschaft oder von außerhalb, von einem anderen Bundesland. Wo die letztendlich hingehören, kann ich nur raten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber da gibt es keinen konkreten Hinweis von Ihrer Seite? Sie wissen davon nichts, dass eine solche mögliche Einheit, die es vielleicht gibt, am Tattag in Heilbronn auf der Theresienwiese war?

Z. P. L.: Nein. Also, uns in Heidelberg war es auf jeden Fall nicht bekannt, zumindest mir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es sich um eine Sondereinheit des FBI handeln würde, dann hätten Sie es auch nicht erfahren, wenn ich Sie richtig verstehen?

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber alles andere wüssten Sie?

Z. P. L.: Nicht alles.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht alles.

Z. P. L.: Wie gesagt, bei uns gab es auch oft Situationen – – Man hat uns ja dazu benutzt, dass wir die Kontakte pflegen, aufrechterhalten und, und, und. Aber es waren trotzdem öfter Dinge, wo sie dann nachträglich – – Unter einem Vorwand haben wir jetzt ein Vorgeplänkel gehabt über generelle Dinge, und dann hintenherum haben die dann Sachen gefragt, wo ich, weil ich das Recht kenne, wahrscheinlich nicht ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gefragt hätte.

Z. P. L.: ... gewagt hätte zu fragen, weil das schon strafbar hätte sein können. Da hat man uns ausgelassen dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es einen Vermerk bei dem Generalbundesanwalt vom 2. August 2012. Da sollen Sie nach dem Erscheinen des „Stern“-Artikels gegenüber Kollegen und Mitarbeitern anderer Dienste Spekulationen angestellt haben, was es mit dem dort in Auszügen wiedergegebenen Observationsbericht auf sich haben könnte. – Da wurde ja ein Observationsbericht abgedruckt.

Z. P. L.: Der ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau B. zeigt den Ihnen mal. Das ist diese eine Seite.

(Dem Zeugen wird ein Dokument vorgelegt.)

Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. P. L.: Ja, ich glaube, das hat man mir gezeigt bei einer der Vernehmungen. Aber für mich sieht das Ganze nicht so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gab es ja Spekulationen über den Observationsbericht, ...

Z. P. L.: Ja, also ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ob er authentisch ist oder nicht.

Z. P. L.: Ja, da bin ich mir nicht ganz sicher, weil normalerweise – – Ich meine, hier unten steht „Secret – NOFORN“. Das heißt „No foreign nationals“. Also, wir hätten zu „Secret – NOFORN“ niemals Zugang ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehabt.

Z. P. L.: ... zum einen. Normalerweise mischt man hier auch nicht „For official use only“ – das heißt „Nur für den Dienstgebrauch“ – und „Secret – NOFORN“. Das wäre etwas anders ausgelegt gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Spekulationen haben Sie denn damals angestellt? Der Bericht war ja im „Stern“, und in Ihrer Vernehmung vom 26. Juni 2012 haben Sie die Vermutung geäußert, dass es eine Sondereinheit des FBI geben könnte, die direkt über die Botschaft käme, die Sie aber nicht kennen würden.

Z. P. L.: Korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die macht dann nach Ihrer Meinung solche Berichte, solche Observationsberichte?

Z. P. L.: Denke ich schon, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt, Sie denken?

Z. P. L.: Also, Berichte müssen die machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: Das war bei uns auch in der Regel so. Für jeden Besuch irgendwo musste ein Kurzbericht abgefasst werden, um was es ging usw. Und so was – – Generell würde so ein Bericht so aussehen. Nur, das sieht mir ein bisschen zu oberflächlich aus für die Einstufung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn damals schon Spekulationen angestellt mit diesem Bericht, ob der authentisch sei oder nicht?

Z. P. L.: Also, ich habe es auch, glaube ich, bei einer der Vernehmungen in Stuttgart infrage gestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. L.: Mir kam das ein bisschen zu lapidar vor. Wie gesagt, ich glaube, ich habe auch da erwähnt – – Wir als deutsche Mitarbeiter sollen gar nichts von diesen SIT-Teams wissen. Aber es war halt so, ich war im Hauptquartier in Heidelberg – das war das europäische Hauptquartier – in der Einsatzleitung. Da hat man natürlich immer Leute kommen und gehen sehen, wo man dann gebeten wurde: „Du, geh mal eine Zigarette rauchen, oder geh mal zu McDonalds“ oder irgendwas, damit man nicht vor Ort ist, wenn die Besucher da sind. Zu meinen – – Die verschwanden dann immer hinter verschlossener Tür, und man hat nur so beiläufig mitgekriegt: Ja, die sind aus Stuttgart oder aus München oder Augsburg oder sonst irgendwo her, oder von irgendeinem anderen Hauptquartier.

Ich kann mich erinnern. Ich war vor Jahren, noch vor der Wende, öfter mal mit meinem damaligen Chef in Frankfurt gewesen. Da haben wir uns sogar in der Botschaft zum Gespräch offiziell getroffen, und anschließend haben die sich dann in einem Café mit jemandem getroffen, der aus Amerika da war, aber eigentlich nicht da sein sollte. Das verstärkt natürlich diese – – Wie gesagt, alles, was dann irgendwo zu einem Punkt kam, wo es über unsere Kompetenz hinausging, das wurde dann an diese Leute weitergegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie bei der Polizei in Ihrer damaligen Vernehmung Folgendes gesagt auf die Frage: „Haben Sie, bevor dieser Artikel erschien, irgendwelche Informationen, dass die Dienste beteiligt sein könnten, erhalten?“ Daraufhin sagen Sie, nein, Sie haben dazu nichts erhalten, und weiter:

Wenn es hierzu Informationen gab, hätte unser Büro in Stuttgart Kenntnis davon haben müssen. Wir haben uns amüsiert über die Bezeichnung DIA und SIT.

– Das ist das, was Sie da oben sehen. –

Eine SIT Stuttgart kenne ich nicht. Bis zur Wende hieß es bei Aufträgen, das geben wir einem SIT-Team. Es handelt sich um einen Begriff der Vergangenheit. Es war früher eine Gruppe von Leuten mit besserer Kenntnis, vergleichbar mit einer Spezialeinheit von Ihnen.

Das war damals das, was Sie gesagt haben.

Z. P. L.: Die wurden zusammengestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Was hat Sie denn jetzt amüsiert an den beiden Bezeichnungen DIA und SIT bei diesem Protokoll? Da haben Sie gesagt: „Das hat uns amüsiert.“ War das, weil Sie einmal SIT Stuttgart gar nicht kennen? So haben Sie das wenigstens bei der Polizei damals gesagt.

Z. P. L.: Ja. Wie gesagt, nur diese Vermutung eben, dass es so was hier in Stuttgart gibt, weil der Herr R. ist ja zu einer – – Wir haben hier in Stuttgart offiziell eine Dienststelle, genau wie die in Heidelberg war. Aber es gibt auch hier in Stuttgart ein Büro außerhalb irgendwo. Ich weiß nur, dass es irgendwo in der Nähe vom Flughafen sein soll. Und da arbeitete der Mr. R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Ich kann nur vermuten, weil die halt besondere Aufgaben, was die auch immer sein mögen – – Ich vermute – – Wir haben z. B. keine bezahlten Quellen oder Informanten geführt, obwohl das zur geheimdienstlichen Tätigkeit gehört. Solche Sachen wurden ausschließlich von einer – ich sage mal – höheren Instanz gemacht, und bis in die Achtziger-, Neunzigerjahre waren das diese damaligen SIT-Teams.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber – –

Z. P. L.: Wie die heute heißen, weiß ich nicht. Aber ich vermute, dass das da in Stuttgart so ein Team sein muss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Bundestagsuntersuchungsausschuss hat über Erkundigungen zur Arbeit der Amerikaner festgestellt, dass es im April 2007 zum einen keine Observationen durch US-Einheiten in Heilbronn gegeben habe, aber auch niemals eine SIT in Stuttgart existiert hätte. Eine SIT habe es lediglich in Augsburg gegeben, und die sei jedoch 1997 aufgelöst worden.

Z. P. L.: Die offizielle, ja. Aber, wie gesagt, wie diese Dienststelle in Stuttgart heißt, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie meinen, dass es dort so ein Büro gab, zwar nicht im normalen Repräsentationsbüro der Streitkräfte, sondern außerhalb?

Z. P. L.: Ja. Ich vermute, dass es dieses Büro heute noch gibt. Denn ich habe versucht, den ehemaligen Kollegen, gerade diesen T. R., zu kontaktieren. Ich habe in meinen Unterlagen gewühlt und habe da einen Zettel gefunden mit einer Nummer von ihm, die er mir mal gegeben hat, denn wir hatten ein recht gutes Verhältnis, auch privat. Ich habe da angerufen, und das war eine Dienststelle in Stuttgart. Es war nicht das offizielle Büro, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: ... sondern da war eine Dame am Telefon, und die hat mir nur zu verstehen gegeben: Der Herr R. ist momentan nicht da. Da habe ich gesagt: Oh, ist er wieder mal im Ausland? Da hat es geheißen: „Ja, er ist downrange“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Kennen Sie einen Herrn K.?

Z. P. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns über den sagen?

Z. P. L.: Ach Gott, eigentlich nicht viel. Das war ein ehemaliger Kollege, der war zuständig – – Der hat mehr oder weniger denselben Job gehabt wie ich, nur in Hanau, und einige Dinge haben sich gekreuzt. Ich war früher ausschließlich für Frankfurt und Darmstadt usw. zuständig, und als sie dann die Dienststelle in Hanau eröffnet haben, hat er das mehr oder weniger übernommen. Aber für mich bestanden die Kontakte weiterhin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es soll interne Ermittlungen gegen den Herrn K. gegeben haben. Wer hat diese geführt und mit welchem Ergebnis?

Z. P. L.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es hat interne Ermittlungen gegen den Herrn K. gegeben.

Z. P. L.: Es gab interne Ermittlungen unsererseits – also nicht von mir, sondern unsererseits. Ich weiß, dass der Mr. H. – war es, glaube ich – beauftragt wurde, gegen ihn Ermittlungen zu führen, angeblich wegen irgendwas Internem. Ich weiß nicht, ob er Informationen unterschlagen oder Informationen falsch abgeliefert hat.

Die haben den irgendwie auf dem Kieker gehabt, was damals eigentlich nichts Außergewöhnliches war, denn man hat immer entweder einen Maulkorb verpasst gekriegt oder: „Du hast keine Fragen zu stellen, tue einfach deinen Job.“ Wenn er sich natürlich gewehrt hat – – Und ich schätze mal, dass das zu einer Situation geführt hat, wo er für die ein bisschen untragbar wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und ist der Herr K. dann entlassen worden?

Z. P. L.: Der ist dann entlassen worden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihren Angaben bei Ihrer polizeilichen Vernehmung am 26. Juni 2012 soll er getobt haben, er mache die Amis fertig, man müsse ihn wieder einstellen.

Z. P. L.: Hat er mir mal am Telefon erzählt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit dem Herrn K. über den „Stern“-Artikel gesprochen?

Z. P. L.: Ja. Ich kann mich an Gespräche erinnern, wobei, wie gesagt – – Tiefer in die Materie gingen wir nicht, weil, ich konnte mich mit ihm nicht offen unterhalten, besonders nicht am Telefon, über angehende Sachen bei der Dienststelle. Aber generell von diesem – – Wie die Amerikaner – – Die sehen ja alles mit anderen Augen, und oft werden die Sachen mehr aufgebauscht, als sie eigentlich sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Da haben wir ein paar Gespräche geführt, und mir hat er dann mal vorgeworfen: „Ich habe das Gefühl, du mauerst.“ Dabei haben wir es dann auch belassen, weil, mir wurde mehr oder weniger gesagt, ich sollte den Umgang oder den Kontakt mit dem Herrn K. unterlassen, sonst wäre das für mich nicht gesund. Wie gesagt, mir wurde eben der Vorwurf gemacht, ich würde mauern. Und er hat so ein paar – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihrer Angabe bei der Vernehmung am 26. Juni 2012 soll der Herr K. Sie angerufen und gesagt haben, dass Sie auf irgendwas in der nächsten Ausgabe einer Zeitschrift achten sollen. Wann war denn das? Um welche Zeitschrift hat es sich da gehandelt? Also, er hat auf einen Artikel Bezug genommen, der noch kommen sollte, und hat Sie darauf hingewiesen. So haben Sie das wenigstens in Ihrer polizeilichen Vernehmung gesagt.

Z. P. L.: Ja, vage. Ich weiß nicht mehr genau. Ich glaube, er hatte irgendwas zitiert, „Focus“ oder „Stern“ oder so irgendwas.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich entsinnen?

Z. P. L.: Da kann ich mich noch dran erinnern.

Z. P. L.: Dass er auf einen Artikel hingewiesen hat, der kommen sollte und der erst erscheint?

Z. P. L.: Also, ich ging davon aus, dass er vielleicht da irgendwas gesammelt hat, um denen mal einen Denkkzettel zu verpassen oder irgendwas. Also, ich kann mich, wie gesagt, erinnern, dass das angesprochen wurde, aber ich kann mich jetzt nicht genau erinnern, um was für einen Artikel es sich gehandelt hat. Aber ich meine, es wäre „Focus“ oder „Stern“ gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Polizei – wenn ich Ihnen das noch mal vorhalten darf – sind Sie gefragt worden, ob es zutrifft, dass der Herr K. angedeutet habe, dass er wegen dem „Stern“-Artikel mit der Polizei gesprochen hat. Antwort:

Nein, das weiß ich auch nicht, ob K. hinter dem Artikel steckt. Er hat einmal danach bei mir angerufen und gesagt, dass ich mal auf die nächste Ausgabe einer Zeitschrift achten soll. Es war um die Weihnachtszeit. Ich kann mich nicht daran entsinnen, welche Zeitschrift er genannt hat. Es kann „Focus“ oder „Stern“ gewesen sein.

Können Sie sich daran entsinnen?

Z. P. L.: Ja. Das ist das, was ich eben gemeint habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, er hat Sie vor der Erscheinung einer Zeitung angerufen und gesagt „Pass auf, was da drinsteht“?

Z. P. L.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeitpunkt Weihnachten?

Z. P. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wissen Sie auch nicht mehr?

Z. P. L.: Ja, vage. Also, ungefähr. Aber wie gesagt, ich habe da auch nicht alles ernst genommen, weil er gesagt hat – – Man musste immer davon ausgehen, er hat ja einen Grund, auf die Leute sauer zu sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo ist denn aus Ihrer Sicht der Verfasser des Dokuments zu verorten, wenn Sie das noch mal – – Diese eine Seite – – Sprechen denn

Aufbau und Inhalt für Kenntnisse aus der Tätigkeit für einen amerikanischen Dienst oder nicht, wenn Sie das so lesen?

Z. P. L.: Also, so sehen im Grunde genommen die meisten Berichte aus, die der amerikanische, also unser Dienst, verfasst hat. Nur wird z. B., wenn das jetzt „Secret – NOFORN“ ist oder als geheim eingestuft ist – – Die meisten von uns haben nur Zugang bis „Secret“, also geheim, gehabt, aber nichts Höheres. Und „Secret – NOFORN“ schließt eigentlich jeden Nichtamerikaner aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Was ich wissen will, ist nicht, dass Sie das gewusst haben, sondern die Frage ist: Ist die Art und Weise der Darstellung wie auf diesem Zettel ein amerikanischer Bericht? Es wird ja immer wieder behauptet, das sei eigentlich ein gefälschter Bericht. Kann man da Fälschungen erkennen nach Ihrer Meinung? Sie kennen ja solche Berichte.

Z. P. L.: Fälschung kann ich jetzt nicht sagen, aber es sieht mir zu vage aus für einen echten. Wenn das so hoch eingestuft wurde, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Müsste mehr drinstehen.

Z. P. L.: ... hätte hier wesentlich mehr dringestanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. L.: Zum Beispiel bei der „Summary“, Zusammenfassung: zwei Zeilen. Nein, da ist normal richtig genau, um was es gegangen ist. Wir haben sogar eine Zeit gehabt, da mussten Koordinaten sogar mit rein und was weiß ich alles. Also, es sieht mir zu vage aus. Es sieht aus wie ein richtiger Bericht, eine Notiz, die dann abgeheftet wird, aber nicht wie ein echter Bericht, der jetzt bis nach oben oder bis ins Pentagon gehen würde. Dafür ist es meines Erachtens für die Einstufung viel zu vage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K. hat bei der Polizei gesagt, dass das kein Original oder kein Bericht sei von dem Verfasser, also kein richtiger Bericht.

Z. P. L.: Wie gesagt, nur wie es geordnet ist, in etwa, ja, aber vom Inhalt her viel zu vage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Viel zu vage, sagen Sie. – Herr Pröfrock, bitte.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Kennen Sie einen Master Sergeant namens A. H.?

Z. P. L.: Sagt mir jetzt auf Anhieb nichts.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Der soll wohl zwischenzeitlich aus der US-Army ausgeschieden sein. Ein auf das US-Militär und auf ihn registriertes Fahrzeug soll am 25.04.2007 auf der A 6 in Heilbronn geblitzt worden sein. Kennen Sie den?

Z. P. L.: Sagt mir jetzt nichts, nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay. – Dann darf ich noch mal zurückgehen zu Ihrer Tätigkeit. Sie waren also Angehöriger der Verbindungsstelle. Das heißt, wenn jetzt so ein Artikel erscheint, in dem auch US-Dienste angesprochen sind, dann ist Ihre Aufgabe, Ihre Kontakte spielen zu lassen und bei den deutschen Sicherheitsbehörden, mit denen Sie so im Kontakt stehen, einfach mal abzugreifen, was es da für Informationen gibt, sich mit denen auszutauschen. Kann man das so grob sagen?

Z. P. L.: Korrekt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Und das haben Sie nach dem Erscheinen dieses Artikels auf Anweisung Ihrer Vorgesetzten auch getan?

Z. P. L.: Ja. Wobei mir auch bekannt ist – danach haben die irgend so ein Riesending verfasst aus ihrer Sicht –, was die alles für Verbindungen selbst festgestellt haben. Ich hatte dazu keinen Zugang. Ich habe das Ding mal so vage gesehen. Und ich weiß, dass die damit dann zu den Karlsruhern beispielsweise gegangen sind, zum Staatsschutz in Karlsruhe, und haben auch hier unten in Stuttgart recherchiert bezüglich dieser Zusammenhänge. Da war alles Mögliche drauf, Telefonate, die von wem geführt wurden, mit wem, und lauter so Zeug. Aber dazu hatten wir, wie gesagt, keinen vollen Zugang. Ich habe es nur per Zufall mal so als Überblick gesehen, es ging mich aber nichts an.

Danach – – Wie gesagt, bei so heiklen Dingen, da haben die sich das natürlich oft zur Gewohnheit gemacht, dass die einfach hinter meinem Rücken teilweise dann zu denen – – weil sie ja dann die Leute kannten. Und so wird das heute noch gehandhabt. Manchmal wird man auf eine – – Deswegen muss man in dem Job Vorsicht genießen oder gewähren lassen. Weil die kamen z. B.; die sagen uns: „Das und das ist der Grund, recherchiere mal, ob die und die Person bekannt ist.“ Ich hatte sogar einen Fall vor vielen Jahren, wo es geheißen hat – – Ich habe gesagt: „Moment mal, in welchem Bezug steht das Ganze? Das kann ich nicht einfach so machen.“ „Ja, denke mal daran, wer dich bezahlt. Stell keine Fragen, mach das.“ Das flog dann auf, weil die Person, um die es sich gehandelt hat – – Mir hat man als Begründung gesagt, ich sollte den deutschen Kollegen sagen, der hätte sich bei den US-Streitkräften um eine höhere Position beworben. Dummerweise war diese Person ein Polizeibeamter, ein Kripobeamter, und im Leben hat der sich nicht für einen Job bei uns beworben.

Dann wurde mir von dem Chef des Staatsschutzes gesagt: „Geh mal zurück zu deinen Leuten“ – – Und sagen, entweder die spielen mit offenen Karten, oder die brauchen

nicht mehr zu kommen. Wie gesagt, so Dinger sind an und für sich an der Tagesordnung gewesen, wenn man nicht aufgepasst hat. Als „alter Fuchs“ hat man das dann gewusst und wusste, wo die Grenzen sind. Bei den Neuen – – Die werden heute noch unter Druck gesetzt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Das klingt ja alles nach „Topf schlagen im Minenfeld“. Also, man musste da schon ein bisschen vorsichtig sein. Geheimhaltung war großgeschrieben, man hat sich auch im Regelfall nur auf diese Informationen begrenzt gewusst, die unmittelbar notwendig waren für den Auftrag, zum Teil selbst das nicht, sondern man hat Sie da immer eher kurzgehalten.

Jetzt gibt es laut dieses „Stern“-Artikels auch die Aussage von Herrn K., dass er am 26. April 2007 in Hanau mit angehört haben soll, wie zwei Soldaten über einen fehlgeschlagenen Einsatz in Heilbronn am Tag zuvor gesprochen hätten. Jetzt aus Ihrem Erfahrungshorizont: Ist es bei dem, was Sie uns gerade geschildert haben an Geheimhaltung, anzunehmen oder wahrscheinlich oder auch nur möglich, dass sich tatsächlich dann zwei Soldaten bei der Kripo draußen über so einen Fall unterhalten haben?

Z. P. L.: Also, ausschließen kann man es nicht. Weil, wie gesagt, die haben oft ein Nein nicht akzeptiert. Da haben sie halt gedacht, na ja, wir können ja, und haben es dann auf eigene Faust gemacht. Normalerweise, alles, womit wir betraut wurden, das musste offiziell – – Es ging ja gar nicht anders. Ich meine, wir wurden ja auch, die deutschen Angestellten – – Ich bin z. B. zur Polizeischule in Freiburg gegangen. Ich war auf zig Seminaren beim Verfassungsschutz in Heimerzheim und, und, und. Das ist eigentlich unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir unsere Arbeit nach dem deutschen Gesetz – – Und natürlich auch die Interessen der US-Streitkräfte versuchen zu wahren mit ihrem Privacy Act. Aber oft ist es so, dass da vereinzelt Kommandeure sind, die sagen: „Ja, kannst mich mal mit dem Zeug.“ Aber die respektieren – – Ihr Privacy Act zählt. Aber der Datenschutz, das interessiert die weniger.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Die Frage ging jetzt aber weniger in die Richtung, inwieweit sich amerikanische Behörden an Einzelheiten des deutschen Rechts gehalten haben, sondern: Für wie wahrscheinlich halten Sie es im Verhalten von Kollegen, dass die sich über eine ja angeblich als geheim eingestufte Operation im Rahmen einer Zigarettenpause mal so eben unterhalten, wo andere mithören können?

Z. P. L.: Gehe ich eigentlich nicht davon aus. Also, da sind die schon vorsichtig. Die wissen ja, was auf dem Spiel steht, und gerade so nebenbei wird darüber sicherlich nicht diskutiert. Es kann mal sein, wenn es eine offizielle Sache ist. Ich meine, viele haben ja unsere Tätigkeit, gerade die jüngeren Soldaten, nicht in- und auswendig gekannt oder unsere Rolle generell. Aber die denken dann: Oh, der sitzt in der Einsatzleitung, der weiß über alles Bescheid. – Das haben auch viele deutsche Behörden gedacht, aber es ist halt leider nicht so in der Realität. Da musste man schon – – Ich galt bei denen als „alter Fuchs“. Ich habe die ganzen Jahre durchgestanden ohne Fehler, habe mich immer richtig verhalten. Aber wenn ich auf alles eingegangen wä-

re, wo die mal so gewollt haben oder mal mit Druck kamen, dann hätte ich das auch nicht geschafft.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Abschließende Frage: Ist Ihnen eine Aktion des FBI, oder unter Beteiligung des FBI, in oder bei Heilbronn am Tattag bekannt?

Z. P. L.: Nein, ist mir nicht bekannt.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr L., Sie haben vorher auch immer wieder Begriffe wie „offiziell“ oder „in der Regel“ gebraucht, was Dokumentationen angeht. Das heißt, es gibt auch Vorgänge, die nicht dokumentiert werden. Aus welchem Grund? Weil sie dann besonders geheimhaltungsbedürftig sind, oder – –

Z. P. L.: Ja, könnte man in etwa so sehen. In der Realität ist es so: Dokumentiert wurde grundsätzlich alles. Wir wussten – – Wenn ich jetzt draußen war und kam zurück – – Ich musste ich jetzt einen Bericht schreiben, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. P. L.: ... was gefragt wurde, was die Antwort war usw. Nur: Anschließend wurde das Ganze in einem offiziellen Dokument – so ähnlich wie das hier,

(Der Zeuge hält ein Dokument hoch.)

aber halt wesentlich umfangreicher – von jemand anderem, von einem US-Agent, geschrieben. Wir haben das Produkt dann in den meisten Fällen nie zu sehen gekriegt. Was da dann wirklich drinstand, das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie haben dann das berichtet. Wenn Sie draußen waren, haben Sie berichtet, und dann wurde ein weiterer Vermerk angefertigt?

Z. P. L.: Richtig. Da wurde dann ein ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und von dem hatten Sie dann keine Kenntnis?

Z. P. L.: ... offizieller Bericht gemacht von einem von den amerikanischen Kollegen. Das ist der, der dann entweder nach INSCOM ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. P. L.: ... oder ins Pentagon ging.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Und den haben Sie aber letztendlich dann – – Das wurde nicht wieder mit Ihnen rückgekoppelt, sondern Sie waren die Informationsquelle, und da wurde der Bericht gemacht, aber da haben Sie keine weitere – –

Z. P. L.: Also, nicht immer, sage ich mal. Es waren Sachen, die sie uns einfach nicht voll anvertraut haben, weil andere Leute noch daran gearbeitet haben, oder andere Dienste, wie es so schön heißt. Die regulären Sachen, da war ab und zu mal was dabei, wo sie dann sagen: Komm, lies mal durch. Hat das seine Richtigkeit? Aber das waren dann eher lapidare Dinge.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hatten Sie vorher noch erwähnt, dass mal eine Person da war, die eigentlich gar nicht da sein sollte. Das war jetzt in dem Zusammenhang von Ihrer Stelle?

Z. P. L.: Ja. Wir haben immer untereinander, unter den Kollegen, gemunkelt. Da hieß es immer: Leute von der CIA oder von der NSA oder so. In Amerika ist das ja alles ein Dachverband.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. P. L.: Hier war es so: Offiziell soll es ja diese Leute hier nicht geben, in der Bundesrepublik, aber inoffiziell waren trotzdem von INSCOM, vom Pentagon Leute, die überkamen, und entweder fand das Treffen dann in einem Konsulat in Frankfurt beispielsweise oder in Berlin oder sonst wo statt, oder die haben sich unterwegs irgendwo getroffen, in einer Gaststätte. Ausgewiesen haben die sich nicht, aber ich weiß von ein oder zwei Leuten, die bei uns mal gearbeitet haben. Dann hat es geheißen: Die sind zurück in die USA, arbeiten jetzt für die CIA. Und genau solche Leute kamen dann dienstlich nach Deutschland. Mir wurde sogar dann noch gesagt: „Es sei denn, diese Person spricht Sie an, einfach machen, als ob Sie die nicht kennen.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. P. L.: Das passierte mehr als einmal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Nachfrage von Herrn Pröfrock war ja vorhin, ob im Bereich Theresienwiese zu dieser Zeit sich Personen von Geheimdiensten aufgehalten haben. Dann haben Sie gesagt: Nein. Aber das können Sie letztendlich gar nicht wissen.

Z. P. L.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. P. L.: Ich habe mich, wenn ich – –

(Zuruf des Abg. Matthias Präfrock CDU)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Entschuldigung, ich wollte das nochmals genau an der Stelle geklärt haben.

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Aber Sie können mich doch wenigstens richtig zitieren!)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank.

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich habe ihn gefragt, ob ihm bekannt sei – ob –, und nicht, ob er es ausschließen könne!)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und jetzt kann er ja noch mal auf die Frage – –

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Großer Unterschied!)

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut.

Z. P. L.: Das hätte man uns, selbst wenn es so gewesen wäre, auf unserer Ebene – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nicht mitgeteilt.

Z. P. L.: Hätten die uns das gar nicht mitgeteilt. Das wäre direkt vom Hauptquartier gekommen auf wesentlich höherer Ebene, oder eben über so eine ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. P. L.: ... Person über die Botschaft dann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ist Ihnen denn bekannt, dass in der Zeit – da gibt es auch entsprechende Informationen, was dann hier auch durch die Medien gegangen ist – wohl eine US-Terrorwarnung an Amerikaner in Deutschland ergangen sei wegen radikaler Islamisten auf US-Einrichtungen in Deutschland, und zwar wenige Tage vor den Ereignissen in Heilbronn? Ist Ihnen da was bekannt?

Z. P. L.: Ja, vage erinnere mich noch. Das war eigentlich an der Tagesordnung. Da kam immer irgend so etwas in der Richtung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war täglich, immer?

Z. P. L.: Wenn ein bestimmter Vorfall irgendwo war, dann wurde das immer vorsichtshalber ausgesprochen, und dann sollte man z. B. im Computer recherchieren. Da ging es mal um einen Verkauf von irgendeinem Parkhaus in Karlsruhe, wo dann eine Moschee für Millionen gebaut werden sollte. Da war natürlich reges Interesse: Wer sind die Hintermänner, wer baut das, wo kommt das Geld her? Da sollte man halt recherchieren, was man so herauskriegen konnte. Irgendwann sind die dann hergegangen und haben dann selbst mit den Karlsruhern Kontakt aufgenommen, ohne mein Beisein, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. P. L.: ... was eigentlich nicht korrekt war. Aber, wie gesagt, was die dann gefragt haben, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine weitere Nachfrage. Auf der DIA-Homepage befindet sich in der Rubrik „Locations“ ein Link auf das EUCOM in Stuttgart. Können Sie dazu was sagen, warum das da drauf ist?

Z. P. L.: Ja, da gibt es Unterschiede. EUCOM ist ein komplett anderes Kommando, eine andere Kommandoebene als jetzt die US-Streitkräfte Heidelberg oder NATO generell oder sonst was. Das Gleiche gilt auch für die Luftwaffe. Also, die Luftwaffe hat sogar einen eigenen militärischen Abschirmdienst. Das ist die AFOSI. Weil Air Force wird ja nicht wie ein deutsches – – Es wird ja komplett getrennt. Und EUCOM hat so einen Sonderstatus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr L., sagt Ihnen die Bezeichnung „Mister L.“ was?

Z. P. L.: Mister L.?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen nichts?

Z. P. L.: Aus James Bond vielleicht, Mister M.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat man sich in Ihren Kreisen auch mal so abgekürzt, wenn man sich nicht aussprechen wollte?

Z. P. L.: Ja, macht man oft. Klar.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Macht man oft. Also, wenn jemand Sie meint, aber Ihren Namen nicht aussprechen möchte, kann es schon mal vorkommen, dass er Sie mit „Mister L.“ – –

Z. P. L.: Das ist korrekt. Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. P. L.: Oder „Mister P.“ war auch an der Tagesordnung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mister P.?

Z. P. L.: Mister P.. Ich heiße P., die nannten mich aber alle P., und da hieß es oft von den Soldaten „Mister P.“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es ist also nicht üblich, sich mit dem Nachnamen abzukürzen, weil ja die die Amerikaner sich ohnehin mit dem Vornamen – –

Z. P. L.: Doch, kann auch mal vorkommen, wenn die halt den Vornamen nicht kennen, wenn sie es nur vom – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut.

Z. P. L.: Wenn man dann näher miteinander vertraut ist, dann ist es schon mal der Vorname.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt komme ich noch mal zurück zu dem Protokoll, denn das ist schon ein zentrales Stück Papier, aus dem einiges abgeleitet wird und auch abgeleitet werden kann. Deswegen zunächst die Frage: Ist es denn üblich, dass, wenn man ein Observationsprotokoll macht, dann nicht die Namen derjenigen, die observieren, aufgenommen werden?

Z. P. L.: Das ist in der Regel korrekt. Aber es gibt dann einen internen Bericht, der gesondert – wie gesagt: entweder vom Einsatzleiter oder jemandem in höherer Stellung – geschrieben wird, wo dann die Dinge reinkommen. Aber dann wird es auch chiffriert. Das wird also anders gehandhabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann die zweite Frage. Jetzt steht hier u. a., dass nicht ganz klar ist, ob das LfV BW oder Bavaria – – also dass nicht klar ist, ob die Personen aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg oder dem Landesamt für Verfassungsschutz Bayern stammen. Ist es üblich, dass man nicht genau Bescheid weiß, mit wem man da zusammenarbeitet?

Z. P. L.: Jein – wenn ich es so beantworten darf. Generell, die Leute, die permanent hier gearbeitet haben, würden so einen Fehler garantiert nicht machen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aha.

Z. P. L.: Aber es ist schon passiert, dass, wie gesagt, vorübergehend Leute rübergekommen sind, die hatten nicht mal von deutschen Gepflogenheiten eine Ahnung, und da kann schon so was passieren. Gerade in Bayern waren die eigentlich eine Zeit lang ziemlich rege am Werk – dass da Leute von außerhalb kamen und eher weniger intern.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was mich halt irritiert, wenn ich mir das Protokoll anschau: Da ist alles in Großbuchstaben geschrieben, bis auf die Bezeichnung „LfV“, Landesamt für Verfassungsschutz.

Z. P. L.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das irritiert mich. Also, entweder ist es jemand, der gar keine Ahnung hat. Und dann macht er ausgerechnet bei dieser Bezeichnung „LfV“, Landesamt für Verfassungsschutz, die korrekte Groß- und Kleinschreibung?

Z. P. L.: Hm.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das spricht doch eher dafür, dass es jemand ist, der mit der Bezeichnung „LfV“ was anfangen kann. Und ausgerechnet der soll dann derjenige sein, der es durcheinanderbringt?

Z. P. L.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Erlauben Sie mir, dass – –

Z. P. L.: Ja. Also, wie gesagt – vielleicht habe ich mich falsch ausgedrückt –, diese Leute, die rüberkommen, das sind nicht immer total Unwissende. Da sind auch Leute dabei, die ehemals in Deutschland lange Jahre tätig waren bei dem Dienst, sind dann irgendwann in der Regel – – Die Kommandeure wechseln alle anderthalb Jahre, werden ganz woanders auf der Welt eingesetzt. Da geht es um Karriere und was weiß ich alles. Andere, die enden dann mal bei der CIA, bei der NSA. Dann gehen sie wieder zurück. Das sind praktisch so – – Das sind höhere Beamte oder Angestellte, die sehr gut verdienen. Und die melden sich dann freiwillig wieder für das Ausland. Dann kommen die nach 30 Jahren in Deutschland mit einer Unterbrechung von fünf oder sieben Jahren wieder zurück, und ihnen wird dann irgendein höherer Job gegeben, weil sie angeblich Ahnung von Deutschland haben. Die würden sich mit so was auskennen.

Zum ersten Teil Ihrer Frage oder Feststellung: Großgeschrieben, in Caps, werden die meisten Berichte. Aussagen werden z. B. in Groß- und Kleinschreibung gemacht, und die Berichte sind überwiegend in Caps.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Deswegen irritiert es mich ja. „LfV“ ist quasi nicht in Caps.

Z. P. L.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann frage ich Sie noch: Kennen Sie den Herrn M. K.? Sagt Ihnen die Bezeichnung M. K. etwas?

Z. P. L.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wobei es hier abgekürzt ist mit „M. K.“. Wenn Sie in das Protokoll hineinschauen: „das Observationsobjekt M. K.“.

Z. P. L.: M. K..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen nichts?

Z. P. L.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann noch, einfach nur, weil Sie gerade davon gesprochen haben: Als Sie mit dem Herrn K. telefoniert haben und sich über die Dinge ausgetauscht haben, haben Sie gesagt: „Mit ihm würde ich das nicht machen, besonders nicht am Telefon.“ Das haben Sie wortwörtlich gesagt. Was wollten Sie denn damit sagen?

Z. P. L.: Es kam eigentlich überwiegend von ihm, weil bei uns immer jeder davon ausging, unsere Telefone werden abgehört. Das kann man alles nicht ausschließen. Auf den internen Telefonen ist sogar ein Aufkleber, der darauf hinweist, dass diese Telefone abgehört oder aufgezeichnet werden könnten. Ob es passiert, steht nicht dabei. Wenn man dann halt außerhalb telefoniert – – Ich meine, wir wissen ja aus Erfahrung, über was für eine Technik die verfügen; da muss man davon ausgehen, wenn die irgendwo in ihr Geräten eine Nummer eintippen, da können die ein ganzes Bundesland abhören.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das bestätigt alles das, was wir heute vermuten. – Herr Sakellariou, Sie haben das Wort.

Z. P. L.: Es ist kein Science-Fiction.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben um eine Aussagegenehmigung gebeten, aber haben keine bekommen, und deswegen fühlen Sie sich frei, alles zu berichten?

Z. P. L.: Nein, so kann man es jetzt nicht sehen. Ich meine, ich habe pflichtbewusst meine Arbeit immer gemacht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Absolut.

Z. P. L.: Aber ich habe denen, wie gesagt, halt gemeldet, dass ich eine Vorladung habe, weil ich weiß, wie die darauf reagieren. Mir einen Maulkorb verpassen zu lassen, das habe ich mir beim ersten Mal schon verbieten lassen, das mache ich nicht. Ich bin kein Amerikaner. Okay, ich habe eine Schweigepflicht, was jetzt Interna über den Job angeht und so. Aber wenn es um so hoch dotierte Sachen geht: Ich bin ein pflichtbewusster Bürger, auch wenn ich kein Deutscher bin, auch als Australier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind Australier?

Z. P. L.: Ich bin Australier, ja. – Wie gesagt, ich wollte nur aus Höflichkeit klarstellen, dass ich dahin muss, weil ich weiß, dass die sich gleich ins Hemd machen. Wenn die sich nicht mal melden, habe ich gesagt: Dann mache ich meine eigene – – Ich beantworte die Fragen, die mir gestellt werden, so ehrlich, wie ich kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist sehr schön, dass Sie das so machen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herzlichen Dank. Keine weiteren Fragen von meiner Seite.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt mal eine Vorabfrage: Diese speziell ermittelnden Teams – egal, wie sie nun heißen, SIT oder andere –, kamen die nur vom MI oder vom FBI oder von beiden, oder auch von anderen? Wenn Sie das noch mal präzisieren könnten.

Z. P. L.: Also, das eigentliche Thema – – Ich gehe jetzt mal 20, 30 Jahre zurück. Da waren die SIT-Teams fest verankert in dem System, und es war einfach eine Abteilung, wo die schwierigsten Fälle, die wir jetzt auf unserer Ebene nicht bewältigen konnten – – wo man irgendwo an die Grenzen gestoßen ist, wo eventuell G-10-Maßnahmen eingesetzt werden sollten. Das wird dann auf höherer Ebene abgesprochen. All die Dinge wurden dann an das damalige SIT-Team gegeben. Das waren dann Spezialisten mit höheren Beziehungen oder Erfahrungen.

Heute gibt es diese Teams meines Erachtens immer noch. Die haben die schon immer gehabt, die wird es immer noch geben. Immer, wenn Fälle sind – – Z. B., wir haben kei-

ne bezahlten Quellen geführt. Und diese Teams haben Geld für solche Sachen. Das sind die Aufgaben. Die gehen dann halt tiefer in die Ermittlungen rein, die machen auch Befragungen, die gehen dann auch meinetwegen – – suchen einen Informanten in bestimmten Kreisen, in bestimmten Gruppierungen und machen das, wozu die deutschen Behörden eigentlich die Zuständigkeit hätten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Alles klar. Jetzt heißen die Teams anders. Sie vermuten, dass es sie immer noch gibt. Wie lange hieß es genau „SIT-Team“, und wann hat die Terminologie gewechselt? Dazu haben Sie vorhin was gesagt. „Zur Zeit der Wende“, habe ich im Gedächtnis.

Z. P. L.: Ungefähr zur Zeit der Wende. Ja, korrekt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wie erklärt man sich dann, dass im Jahr 2007 in dem Vermerk der Ausdruck „SIT“ wieder auftaucht? Haben den manche einfach weiter verwendet?

Z. P. L.: Es kann sein, wie gesagt, wenn das Insider waren aus der früheren Zeit. Ich meine, wie man das nennt – es ist ein Special Investigation Team. Ob Sie es jetzt AMP oder sonst irgendwie nennen – im Land, in Amerika, wäre das immer noch ein Special Investigation Team oder eine Gruppe wie eine SEK oder MEK. Aber wie gesagt, ich habe die Kenntnis jetzt nicht, wie sie sich heute nennen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Man hört aus Ihren Worten halt raus, dass sie mit Absicht heute nicht mehr so heißen, sondern anders. Deswegen wundert mich ein bisschen, dass entweder der Absender hier die korrekte Terminologie nicht einhält oder der Empfänger es nicht beanstandet hat.

Z. P. L.: Wäre möglich, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann ist im Weiteren die Rede von Offizieren Landesverfassungsschutz Baden-Württemberg oder Bavaria. Da hat mich ein bisschen gewundert, dass man nicht weiß, mit wem man unterwegs ist.

Z. P. L.: Ja, das wundert mich allerdings auch. Wie gesagt, die Insider wissen das hundertprozentig. Aber, wie gesagt, wenn da halt Helfer dabei waren, die zum ersten Mal in Deutschland – – Die hören das zwar, aber bringen es durcheinander. So könnte so ein Fehler entstehen. Aber in der Regel wissen die schon, mit wem sie es zu tun haben.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der, der das Protokoll schreibt, muss ja dabei gewesen sein, wenn der von dem Kontakt berichtet.

Z. P. L.: Ja, würde ich annehmen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann ist davon die Rede, dass der Polizeioffizier mit Angehörigen der rechten Szene, des rechten Flügels mit von der Partie war sozusagen, bei dem, was immer da passiert ist. Ist das eine übliche Terminologie, das „with Right-Wing Operatives“?

Z. P. L.: Ja. Das wäre die richtige Terminologie. Korrekt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Uns ist mittlerweile ja hinlänglich klar, dass Sie nicht von allen Aktivitäten gewusst haben, die stattgefunden haben. Aber gehen Sie grundsätzlich davon aus, dass die amerikanischen Dienststellen nicht nur gegen Islamisten, sondern auch gegen die rechte Szene in Städten wie Heilbronn oder auch Stuttgart systematisch ermitteln?

Z. P. L.: Ich gehe davon aus, dass sie es nicht nur in Stuttgart oder Karlsruhe machen, sondern generell.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha.

Z. P. L.: Denn die Informationen wurden ja gesammelt, um ein Gesamtbild zu kriegen, wer da alles mit wem verknüpft ist und was die Ziele sind und ob die amerikanischen Liegenschaften Ziele sind, so wie damals bei der RAF. Das ist ja das eigentliche Ziel, warum man diese Szene überhaupt beobachtet.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha.

Z. P. L.: Und natürlich, überwiegend, ob da eventuell amerikanische Staatsbürger verstrickt sind in irgendeiner Art.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. P. L.: Aber ich glaube kaum, dass das nur beschränkt ist auf das Land Baden-Württemberg. Die gleichen Aufgaben haben die Leute in Bayern, die gleichen Aufgaben haben sie eigentlich überall, in jeder Dienststelle.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. Aus – –

Z. P. L.: Nur unsere Rolle – Entschuldigung – war halt die als – ich sage jetzt mal – deutsche Arbeitnehmer: Wir haben leider nicht den vollen Zugang. Oft ist es so, dass die so Voranfragen auslösen: Guck mal, ob die was wissen und, und, und. Wenn es dann heißt: „Gezielte Sachen“ – und dann können sie es nicht mal uns erzählen, dann setzt der sich mit dem entsprechenden Beamten hinter unserem Rücken irgendwo in ein Zimmer und bringt das vor. Wenn er eine Abfuhr kriegt, und dann – – Ja. Nur, wenn er einen Fehler macht, dann wird es wahrscheinlich auf uns abgeschoben.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Einen möglicherweise verstrickten Amerikaner haben wir hier schon mal als Zeugen gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie doch als amerikanische Dienststelle Schwierigkeiten. Denn der Ku-Klux-Klan ist doch offensichtlich eine offizielle Organisation in Amerika, ...

Z. P. L.: In Amerika, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... während bei uns das, was wir bisher gehört haben, ziemlich rechtsradikal aufgestellt – –

Z. P. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, die Amerikaner untersuchen dann KKK-Aktivitäten bei uns, obwohl die bei ihnen ...

Z. P. L.: Zugelassen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... normal sind.

Z. P. L.: Richtig. Das Gleiche gilt ja für Scientology.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. P. L.: Da verstehen sie nicht, wieso die Deutschen gegen die Scientologen irgendwas haben, wo sie in ihrem Land – – Da sind die größten, die bekanntesten Schauspieler Mitglied. – Also, die Amerikaner sehen das mit anderen Augen. Das stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich muss jetzt etwas naiv fragen: Angenommen, es gibt eine Terrorwarnung bei uns, dann werden unterschiedliche Geheimdienste aktiv, und es gibt natürlich auch zwischen den Amerikanern und den deutschen Behörden vielfältige Kontakte, offiziell und nicht offiziell.

Z. P. L.: Richtig.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ist die Aussage so richtig?

Z. P. L.: Ist so richtig, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dann gab es diese Warnung Sauerland-Gruppe in dieser Zeit. Da gab es – haben Sie vorher auch so gesagt – in Bezug auf den Herrn K. auch vielfältige – – Einige Dinge haben sich gekreuzt, haben Sie gesagt. „Ich gehe davon aus, da haben sich auch einige Dinge gekreuzt.“ – Ist das so richtig?

Z. P. L.: Das ist korrekt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Könnten Sie dazu noch etwas Näheres sagen, was sich da gekreuzt hat?

Z. P. L.: Gekreuzt insofern, dass wir z. B. jetzt dieselben Personen besucht haben, die eigentlich ich jahrelang betreut hatte und die er dann übernehmen sollte. Das war z. B. eine dieser Kreuzungen. Oder was auch oft an der Tagesordnung war, dass die ihn oder mich vielleicht irgendwo hinschicken, um zu schauen, ob die irgendwelche Informationen in Bezug auf X haben, und man kommt mit leeren Händen zurück beispielsweise. Dann würden die jemand anderes noch hinschicken, um zu gucken: Vielleicht hat dem sein Kontakt ja irgendwas.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich nehme an, ...

Z. P. L.: So wird das oft gemacht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... in so einer Situation – Terrorwarnung – gibt es dann auch den Kontakt zum Verfassungsschutz. Deshalb meine Frage: Sind Sie in diesen Tagen auch auf den Verfassungsschutz zugegangen und haben versucht, da irgendwelche Informationen zu geben bzw. zu bekommen?

Z. P. L.: Nein. Ich weiß nicht, ob ich es am Anfang erwähnt habe: Uns wurde ja offiziell – – Wir waren ja ursprünglich alle zuständig, nicht nur für Lokal-, sondern auch Landesebene. Bei mir war es sogar zum Teil Bundesebene, weil ich im Hauptquartier war. In der heutigen Zeit ist es so, dass die Zuständigkeit jetzt nur noch lokale Behörden, Staatsschutz, Kripo usw. – – Und in dem Moment, wo es um die Landesämter geht, machen das diese Leute wie Mister H. oder Mister R. dann allein. Die haben von uns gelernt, wo sie hinmüssen. Weil wir unter dieses „Secret – NOFORN“ fallen, und alles, was die da austauschen, würde nämlich genau dieses „Secret – NOFORN“ bedeuten, und dazu haben wir keinen Zugang mehr. Die Leute, die heute noch da arbeiten, sind von dieser Problematik betroffen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Darf ich noch mal nachfragen: Kann es sein, dass der Name „SIT“ nicht ein Organisationsname, sondern ein Operationsname für eine bestimmte Aktion war?

Z. P. L.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich darf Ihnen eine Vorhaltung machen – ich weiß nicht, auf wen sich das bezieht –:

Mister ...

– Soundso –

... kam auf unseren MA zu und regte an, mit 217 in diesem Fall offiziell in Verbindung treten zu dürfen, da für ihn bei der zuständigen Stelle BND keine Ansprechstelle bestünde. Er teilte vorab mit, dass nach den derzeitigen Untersuchungsergebnissen die US-Geheimdienste nicht beteiligt waren und SIT keine Spezialeinheit, sondern ein Operationsname sei. Man hat offenbar deutliche Hinweise darauf, dass möglicherweise das FBI im Rahmen einer Operation auf deutschem Boden zwei Mitarbeiter nach Deutschland hat reisen lassen und diese nach dem Scheitern der Operation wieder abgereist seien.

Jetzt frage ich Sie: Waren Sie der „Mister Soundso“?

Z. P. L.: Nein, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe eine Frage, und zwar: Welche Qualifikationen müssen Sie mitbringen, um bei den Amerikanern in diesem Job arbeiten zu können?

Z. P. L.: Erst mal die deutsche Sprache natürlich. Die englische Sprache ist absolute Voraussetzung. Dann kommt hinzu, dass man eben ein bestimmtes Auftreten an den Tag legt, dass man auch gewisse Kurse absolviert, dass man sich halt mit deutschen Gesetzen vertraut macht und, und, und. Das Ganze geht eigentlich zurück auf eine Zeit kurz nach dem Krieg, wo das Ganze gegründet wurde. Da wurden unsere Leute – oder Leute wie ich jetzt – eigentlich dazu benutzt, dass man als Dolmetscher bei einer Vernehmung von Kriegsgefangenen und Flüchtlingen fungiert hat.

Später hat sich das Ganze ausgeweitet, dass man halt als Zwischenmann für die entsprechenden Behörden – – Damals galt ja noch dieses Viermächteabkommen, wo Deutschland in Regionen eingeteilt war. Da waren wir auch verantwortlich dafür, dass wir alles koordinieren mit den Franzosen, mit den Kanadiern in Lahr, mit den Briten beispielsweise, und dann natürlich auch mit den Deutschen, mit der Bundeswehr. Dann kam MAD dazu.

Dann hat sich das natürlich ausgeweitet, weil wir dann plötzlich auch rechts, links und, und, und – – die RAF-Zeit beispielsweise. Dann hat sich das ausgeweitet. Früher hatten

wir persönlichen Kontakt mit fast allem, mit THW, mit Bürgermeisterämtern, mit Einwohnermeldeämtern. Irgendwann hat es sich dann so ergeben, auch durch die Änderung der Gesetze, dass man das so nicht mehr machen konnte. Also hat man es direkt über kriminalpolizeiliche Dienststellen wie Staatsschutz z. B. gemacht oder über den Verfassungsschutz.

Irgendwann endete es dann, wie gesagt, mit dem Zugang zu Landes- – – Denn da war nichts zu machen. Es war schon am Rande der Legalität. Und dann auf einmal hat man nur gehört: Ja, das darf nur ein amerikanischer Agent, Special Agent, wie sie sich nennen. Oder die mussten mit; man musste einen Amerikaner mitnehmen. Aber allein durfte man auf Landesebene nicht mehr. Dabei haben wir ja eigentlich die Kontakte aufgebaut über all die Jahre.

Das war so die Arbeit, die sich ergeben hat. In den meisten Fällen waren das auch Leute, die jetzt aufgrund einer anderen Tätigkeit – – Ich war z. B. – – Ich bin jetzt nicht direkt zum Geheimdienst gekommen. Ich bin eigentlich Elektroniker vom erlernten Beruf her und habe bei den Amerikanern in einer Sicherheitseinheit gearbeitet, und irgendwann kamen die auf mich zu und haben gesagt, ich wäre ein potenzieller Kandidat für so einen Job, ob ich mir das nicht mal angucken wollte. Und so kam ich dann dazu.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mir war es wichtig zu wissen, wie Sie tatsächlich in diese ganzen Möglichkeiten eingeführt worden sind, um das Wissen zu haben, welche Rechtslage haben wir, wie haben Sie zu agieren. Wo hatten Sie denn die Schulungen? Waren das dann amerikanische Schulungen? Sie brauchten dementsprechend auch deutsche Schulungen, um die deutschen Gesetze zu haben.

Z. P. L.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sind Sie an diese Schulungen gekommen? Wo haben die stattgefunden?

Z. P. L.: Das war in Absprache – – Wir haben also interne Schulungen gehabt am Anfang, also die generellen Sachen innerhalb der Armee, weil man sich ja mit den Bedürfnissen der Streitkräfte vertraut machen musste. Auf deutscher Seite war es so, dass wir früher auf Schulungen, meinetwegen vom MAD oder vom Verfassungsschutz – – Wir sind also offiziell – – Da gab es bestimmte Kurse, die auch ausländische Kräfte besuchen durften. Das war spezifisch jetzt Rechtsextremismus, Linksextremismus, Terrorismus, oder bezogen auf ein bestimmtes Land. Ich selbst kann gar nicht mehr zählen, wie viele Kurse ich da gemacht habe. Das war dann in Swisttal-Heimerzheim. Das war früher eine BfV-Schule, und jetzt wird die geteilt mit dem Verfassungsschutz und dem MAD. Also, jetzt ist es etwas schwerer, da überhaupt einen Platz zu kriegen.

Aber in den alten Tagen haben wir da – – Und in der Anfangszeit, zu meiner Zeit noch in den Achtziger-, Neunzigerjahren, hat man sogar öfter die Gelegenheit gehabt, in Freiburg auch mal einen Kurs bei der Polizeischule zu belegen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. P. L.: Damit wir uns mit – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. P. L.: Aber es wurde von uns erwartet, dass wir uns auf jeden Fall mit Recherchen selbst schlau machen, mit den Vorschriften.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. P. L.: Aber geachtet haben sie sie trotzdem nicht, nicht immer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, gut. Danke schön.

Z. P. L.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe jetzt eine allgemeinere Frage: Wir hatten ja schon von den US-Terrorwarnungen gesprochen. Gibt es denn im Zusammenhang mit solchen Terrorwarnungen Einsätze des FBI z. B. oder anderer amerikanischer Behörden in den Ländern, in denen diese Terrorwarnung ausgesprochen wurde? Wissen Sie davon?

Z. P. L.: Das ist mir jetzt offiziell nicht bekannt; ich drücke es mal so aus.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay.

Z. P. L.: Ich habe Grund anzunehmen, wenn man so gesehen hat, was im Hintergrund abgeht und dass da plötzlich Besucher, die man vorher überhaupt noch nie gesehen hat, kommen und dass da Meetings stattgefunden haben, wo man nicht anwesend sein sollte, und dürfte sogar zu McDonald's oder irgendwas, um die Zeit zu killen – – musste ich davon ausgehen, dass das mit Sicherheit der Fall war. Zumindest haben die sich schlaugemacht, was hier konkret vielleicht erfasst oder bekannt wurde, ob es Verknüpfungen usw. gibt.

Und andersrum gesagt: Wir wurden dann natürlich offiziell beauftragt, im Computer zu recherchieren – Open Source nennt man das – und natürlich auch bei unseren Kontakten nachzuhaken; und die Amerikaner selbst haben dann ihre großflächigen Analysen gemacht, wo z. B. jetzt Ergebnisse von all diesen anderswo fungierenden Leuten zusammengekommen sind – das war ja das, was so hoch geheim eingestuft war, wo wir keinen Zugang dazu hatten –, und dann versuchen die, über uns mit jemandem Kontakt aufzunehmen, mit irgendeinem Auswerter, um dann zu zeigen: „Guckt mal, wir haben das – –“ Ob das jetzt nach deutschen Maßgaben gestimmt hat oder nicht – ich denke, dass sich da auch viele Fehler einschleichen –, wenn die aus ihrer Sicht jetzt eine Zusammengehörigkeit sehen und es offiziell gar nicht zutrifft – – Aber das ist tatsächlich geschehen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann frage ich Sie mal so herum: Gab es ab dem 20. April 2007 etwas, woran Sie sich erinnern, dass vielleicht viele Leute da waren, wo Sie nicht dabei sein durften? Erinnern Sie sich an so etwas?

Z. P. L.: Nein, also, außergewöhnlich jetzt gegenüber anderen – – Das war immer sporadisch. Da kamen – – Also, es waren öfter in Heidelberg Leute da, die so durchkamen, auch der Mr. R. z. B., aber nicht außergewöhnlich. Das war, übers

Jahr zerstreut, eigentlich ziemlich regelmäßig. Mal hat es ein bisschen länger gedauert und hat mal einen Monat ausgesetzt, aber in der Regel war immer irgendein Besucher da.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann möchte ich Sie fragen: Gibt es eine Zusammenarbeit von amerikanischen Diensten und Behörden mit Diensten und Behörden in Baden-Württemberg? Vielleicht eine punktuelle, vielleicht eine langfristige Zusammenarbeit? Gibt es da irgendetwas?

Z. P. L.: Ja, die offiziellen, die es heute noch gibt, klar, immer noch mit dem Verfassungsschutz, mit der Kripo, mit dem Staatsschutz und einigen anderen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie sieht das dann aus, so ein regelmäßiger Austausch? Oder gibt es sozusagen Einsätze, Maßnahmen vielleicht? Gibt es so etwas?

Z. P. L.: Nein, an Einsätzen sind wir nicht beteiligt oder so, sondern es ist nur regelrecht ein Austausch von Informationen, jetzt gezielt über – was weiß ich – vielleicht die Zugehörigkeit einer bestimmten Person, ob die tatsächlich da und da zuzuordnen ist oder ob die Erkenntnisse haben über irgendwelche Leute, die möglicherweise auch zu Amerikanern aus dieser Szene Kontakt haben, sei es kriminell oder sei es politisch oder was auch immer, also so Sachen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt hat die Kollegin Haller-Haid schon die Sache mit den FBI-Mitarbeitern angesprochen. Da gibt es einen Auszug, der uns vorliegt, einen BND-Mailverkehr, der nahelegt, dass dort zwei Mitarbeiter des FBI tätig gewesen sein sollen. Sie hatten gesagt, Sie sind nicht der Mitarbeiter, der das bekannt gegeben hat. Wissen Sie aber von diesem Vorfall?

Z. P. L.: Nein, ich habe irgendwann mal davon gehört, also als Gerücht; aber ich habe offiziell nichts damit zu tun gehabt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was für ein Gerücht haben Sie gehört?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und woher haben Sie dieses Gerücht? Welches Gerücht, und woher haben Sie das Gerücht?

Z. P. L.: Von irgendwo habe ich mal gehört, da sollen sich angeblich Amerikaner in Heilbronn mit Leuten vom LfV getroffen haben. Wo das herkam – ich habe keine Ahnung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das muss um den Tattag herum, oder – –

Z. P. L.: Das weiß ich jetzt nicht. Nein, das war nicht an dem Tag, es war danach. Das waren Gespräche, die so – – Jemand hat was aufgefasst. Das wurde, nachdem das Ganze passiert war, thematisiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber immerhin mit Bezug zur Tat oder zumindest einem Teilbezug?

Z. P. L.: Ja, dass angeblich möglicherweise Amerikaner sich da getroffen haben mit Leuten vom Verfassungsschutz.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das war bei Ihnen in der Behörde? Da wurde das diskutiert?

Z. P. L.: Ja, so „General Talk“, sage ich mal. Was dahintergesteckt hat – keine Ahnung. Da weiß ich wirklich nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal ein Gespräch angeboten im MAD, bei einem MAD-Treffen, über diesen „Stern“-Artikel mit jemandem zu reden, um über diese zwei FBI-Beamten, die sich da getroffen haben, zu reden? Waren Sie das?

Z. P. L.: Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er weiß es nicht. – Deswegen frage ich noch mal: Das müssten Sie doch aber wissen. Das ist doch ein Vorgang, der einem im Gedächtnis bleibt.

Z. P. L.: Nicht unbedingt. Bei diesen Treffen war es so – ich meine, wir waren ja inoffiziell da. Z. B. eines der letzten Treffen: Wir waren da eingeladen. Das war, ich weiß nicht, eine Weihnachtsfeier, glaube ich, und in den Pausen, wenn man dann rausgeht und mal eine Zigarette – – Gut, das aktuelle, wo gerade – – Man kann ja nicht an jedem Tisch gleichzeitig sitzen. Und da könnte es sein, dass man sich da im Gespräch mal austauscht und sagt: Hast du davon gehört, oder hast du davon gehört? Aber bewusst ist es mir jetzt nicht, dass ich das war. Nein, ich kann mich nicht erinnern, dass ich da mit jemandem offiziell drüber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur noch mal nachfragen. Ich meine, ein Polizistinnenmord ist ja nun – zumindest in Baden-Württemberg – etwas Einmaliges, das passiert nicht täglich.

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann treffen Sie irgendwann zu einer solchen Feier zusammen. Da müssten Sie doch eigentlich wissen, ob Sie gesagt haben, Sie wollen

sich mit jemandem treffen und darüber reden, dass möglicherweise zwei FBI-Beamte dort waren.

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was nein?

Z. P. L.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie gemacht, oder haben Sie es nicht gemacht? Daran können Sie sich nicht entsinnen?

Z. P. L.: Nein, habe ich nicht gemacht; das meinte ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie nicht gemacht? Denn das wollten wir jetzt wissen, ob Sie möglicherweise derjenige waren.

Z. P. L.: Nein. Dass man generell vielleicht über diese Thematik in der Pause gesprochen hat, das denke ich schon, aber ich war das offiziell nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen immer unterscheiden zwischen dem, was Sie möglicherweise den Amerikanern unterstellen, und dem, was Sie selber gemacht haben. – Jetzt habe ich noch eine Frage: Sie haben jetzt gerade gesagt: In der Pause, usw. – Ich will jetzt von Ihnen konkret wissen: Waren Sie derjenige, der die möglicherweise angesprochen hat, ein solches Treffen zu vereinbaren?

Z. P. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie schließen nicht aus, dass das möglicherweise jemand war, aber Sie waren es nicht?

Z. P. L.: Ich war es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon, bitte entschuldigen Sie.

(Heiterkeit)

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. – Mich würde aber jetzt schon noch einmal interessieren: Wenn es diese Weihnachtsfeier gab, die Sie jetzt erwähnt hatten, dann muss es ja einen Mister – wen auch immer; das wissen wir nicht, wer das ist – der US-Verbindungsstelle gegeben haben, der anscheinend einem befreundeten BND-Mitarbeiter so etwas gesagt hat. Ist das jetzt – in Anführungsstrichen – üblich, dass man sich so informell austauscht, oder braucht man da langjährige Kontak-

te zum Partner auf der anderen Seite? – Einfach, damit ich es verstehe. Das ist jetzt nicht der Rahmen, den ich mir jetzt so vorstellen würde für einen Austausch.

Z. P. L.: Also, es ist so: Eigentlich die ganze Dienstzeit über, seit ich dabei war, war es immer üblich, dass wir – – Mal haben wir – oder gleichzeitig – – Wir haben Leute eingeladen. Früher habe ich Listen gehabt von 150 oder 200 Gästen, die eingeladen waren, von überall, später hat sich die Zahl immer reduziert; und hier, wenn ich mich zurückerinnern kann, bei der Feier – ich schätze mal, dass es insgesamt vielleicht um die 50 waren. Ich war zu dem Zeitpunkt dort mit dem Herrn – – Ich glaube, der T. H. war dabei und zwei, drei andere Kollegen. Also, wir waren, glaube ich, zu dritt da. Und bei diesem Treffen sitzt man dann einfach zusammen – das ist wie eine Weihnachtsfeier –, und dann zwischendrin kommt eine Vorstellung, eine Anrede von dem Kommandeur. Der bedankt sich dann für die Zusammenarbeit im Laufe des Jahres, und dann irgendwann steht halt jeder auf und geht mal von Tisch zu Tisch, oder man sieht jemanden: „Ah, bist du auch wieder da! Schön, dich zu sehen!“. Und da kommen öfter mal so Gespräche – klar – zustande, weil man ja alle irgendwo im gleichen Boot gerudert hat, und man kennt sich schon von anderen Veranstaltungen her, und da ist es oft üblich, dass man da einfach mal so – also inoffiziell – redet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, das kann ich nachvollziehen. Aber eine Frage hätte ich jetzt noch. Wenn dieser Mister dem BND-Mitarbeiter gesagt hat – – Gibt es da irgendwelche Vorschriften und Richtlinien, wo so etwas an Sie z. B. hätte kommen müssen, oder dass es an die übergeordnete Dienststelle hätte weitergemeldet werden müssen, dass es da etwas gab?

Z. P. L.: So ein Treffen hätte auf jeden Fall an das Hauptquartier gehen müssen; also, jetzt nicht zu uns, ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, okay.

Z. P. L.: ... nicht zu unserem Büro, aber an das große Hauptquartier auf jeden Fall. Ich gehe davon aus, dass das sogar bis in die USA geht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wo ist das große Hauptquartier?

Z. P. L.: Das Hauptquartier momentan ist in Wiesbaden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Und damals auch?

Z. P. L.: Nein, damals war es in Heidelberg, da, wo ich war – das ist ja geschlossen worden –, und davor war die oberste Behörde, 66. MI, damals eine Zeit lang in München – in den Achtzigern –, dann in Augsburg, dann gingen sie nach Mannheim, dann nach Heidelberg, und jetzt Wiesbaden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, das war nur zur Nachfrage. Jetzt andersherum gefragt: Wen müssten wir denn befragen, wenn wir es genauer wissen wollen? Können Sie uns da einen Hinweis geben?

Z. P. L.: Ich weiß gar nicht, wer jetzt der Kommandeur ist. Das kann ich herausfinden. Das ist kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: An wen hätte es damals gehen müssen – sagen wir es so herum –, im Hauptquartier?

Z. P. L.: Ich würde sagen, an den Einsatzleiter, da hätte es hingehen müssen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und der hieß? Damit wir es gleich haben.

Z. P. L.: Bitte?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Der hieß?

Z. P. L.: Ich weiß es jetzt gerade nicht auswendig.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, das, glaube ich, kriegen wir heraus.

Z. P. L.: Es gibt Leute, die es hätten wissen müssen, z. B. Mr. R. – das ist ein Name; der war zumindest mal oben. Das war so eine Art Adviser, also einer mit viel Erfahrung, der halt Vorschläge macht, wie man zu verfahren hat usw. usf. Der wüsste zumindest, wer die Kommandeure sind, denn der war ein Kontaktmann von dem Kommandeur gewesen. Aber wir auf unserer Ebene haben mit denen so gut wie keinen Kontakt gehabt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine abschließende Frage habe ich noch: Wer ist denn überhaupt alles befähigt, solche Einsätze, Operationen, Observationen anzuweisen von amerikanischen Behörden?

Z. P. L.: Hier im Land eben nur das Hauptquartier. Das muss über den Kommandeur laufen, und dann kriegt der Einsatzleiter in der Dienststelle, wo das gehandhabt haben soll, entweder den Auftrag oder das Okay, gewisse Sachen durchzuführen, und wenn er Hilfe von außerhalb braucht, dann muss er die halt anfordern. Aber die genaue Vorgehensweise ist mir auch nicht bekannt. Wie gesagt, das sind Sachen, in die wir nicht eingeweiht werden. Die laufen hinter den Kulissen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Danke schön.

Z. P. L.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ich will versuchen, das noch mal ein bisschen zu sortieren. Also, es gab Ende November/Anfang Dezember einen Artikel im „Stern“, dass möglicherweise US-Geheimdienstmitarbeiter in Heilbronn auf der Theresienwiese waren. Sie gehen dann auf die Weihnachtsfeier, und wir nehmen mal an, dass man Sie darauf angesprochen hat oder dass Sie vielleicht auch das Thema von sich aus angesprochen haben. Das ist ja dann schon ein spannendes Gesprächsthema für so einen Abend, oder? Können sie denn sagen – – Sie haben vorhin nur so vage gesagt: „Ja, ich habe das irgendwann mal gehört.“ Können Sie das auch aus dem „Stern“-Artikel erfahren haben?

Z. P. L.: Wenn ich jetzt für mich spreche: ja. Also, ich wusste davon vorher nichts.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Also, Sie wussten es aus dem „Stern“-Artikel?

Z. P. L.: Ja, über irgendeinen Artikel oder von den Kollegen. Ich weiß nicht mehr genau. Auf jeden Fall: Es war nichts Offizielles.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Das war mir nur wichtig, das klarzustellen, dass es keine internen Behördenvorgänge waren, sondern dass es Diskussionen aufgrund des „Stern“-Artikels waren.

Z. P. L.: Könnte sein, ja. Also, offiziell wurde mir in der Form nichts mitgeteilt. Das kam alles irgendwie zusammen dann.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Und könnten Sie sich denn auch vorstellen, dass Sie in dem Zusammenhang, wenn Sie da mit Mitarbeitern des BND oder des MAD oder anderer Behörden gesprochen haben, dass Sie denen vielleicht auch zugeraten haben: „Hören Sie mal zu, wenn es da tatsächlich irgendwelche Anhaltspunkte geben sollte, dann sollten Sie mal mit meinen vorgesetzten Dienststellen Kontakt aufnehmen.“?

Z. P. L.: Es kann zu so Unterhaltungen kommen am Tisch. Von mir waren keine. Ich hätte mich mit Sicherheit daran erinnert. Aber die anderen Kollegen – – Ich meine, das ist ja für die der Sinn des Zusammenkommens.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Verdachtsmomente, es hätte sein können? Herr Präfroch wollte das von Ihnen wissen.

Z. P. L.: Also von mir: nein. Ich habe keine offizielle Funktion an dieser Feier gehabt. Aber dass Kollegen halt andere ansprechen und vielleicht ihre Fragen stellen, das kann ich nicht ausschließen.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Der Hintergrund, weshalb wir so fragen: Es gibt wohl eine BND-interne E-Mail von einem BND-Mitarbeiter, der wiederum berichtet: Ein „Mister“ – dann ist der Name geschwärzt –

von der US-Verbindungsstelle in Stuttgart sprach bei einem Treffen in der MAD-Dienststelle in Stuttgart einen ihm bekannten BND-Ermittler auf die jüngsten Presseberichte des „Stern“ an, in denen auf eine US-Observation in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Ermordung einer Polizistin bei Heilbronn verwiesen wird.

Jetzt wird es spannend, denn jetzt schreibt er weiter:

Der US-Mitarbeiter ließ dabei erkennen, dass eine eigene Untersuchung der Ereignisse die Beteiligung von zwei Mitarbeitern des FBI ergeben habe, und regt in diesem Zusammenhang ein offizielles Gespräch zu den Hintergründen an.

Deswegen ist einfach noch mal die Frage, ob Sie dem BND-Mitarbeiter gesagt haben: Ja, da gab es interne Ermittlungen beim US-Militär. Die haben ergeben, da waren zwei FBI-Beamte dabei.

Z. P. L.: Nein.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Das haben Sie so nicht gesagt?

Z. P. L.: Nein. Von mir kam das nicht. Da hätten die mich auch sicherlich nicht eingeweiht. Gerade Sachen mit dem BND, das machen die amerikanischen Kollegen unter sich, und, wie gesagt, die waren ja auch dabei, und da kommen Leute zu diesen Veranstaltungen von eigentlich überall her.

Abg. Matthias Präfroock CDU: Okay. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich wollte noch mal nachfragen, ob es nicht auch Telefonate gibt. Fanden solche Gespräche immer nur statt, wenn irgendwo eine Art Feier oder Party stattfand, oder wurde auch telefoniert? Z. B., wenn Sie Informationen hatten, die Sie dem Verfassungsschutz geben wollten, haben Sie da telefonisch Termine vereinbart, oder sind Sie davon ausgegangen, dass man grundsätzlich abgehört wird?

Z. P. L.: Nein, nein. Es wurde nie in der Form irgendwas telefonisch besprochen. Da hat man einen Termin gemacht, hat dann gesagt, ein oder zwei Kollegen – oder sogar ich oder was auch immer – möchten vorbeikommen bezüglich einer besonderen Angelegenheit. Also, es wurde immer von Auge zu Auge gemacht, telefonisch ist da nie was gelaufen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Jetzt noch mal: Wer war der Verbindungsbeamte der Koordinierung der US-Geheimdienste in Süddeutschland mit Zentrale in Stuttgart und der Kopfstelle in Heidelberg? Ist das Ihre Funktionsbeschreibung?

Z. P. L.: Das war ich nicht. Aber meine Kollegin, die in Stuttgart gearbeitet hat, die weiß vielleicht, wer da der Einsatzleiter war.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie wissen es nicht?

Z. P. L.: Ich weiß nicht, wer zu dem Zeitpunkt das Sagen in Stuttgart hatte; weil, wie gesagt, das sind separate Dienststellen. Man hat zwar die Kollegen ab und zu mal gesehen bei diesen Sachen, aber die Leute intern jetzt in der Dienststelle – – Da hat man ab und zu mal einen kennengelernt, dann hat man sich sechs Monate nicht gesehen, dann war wieder ein Neuer da. Nein, ich weiß nicht, wer – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber in der Kopfstelle in Heidelberg, wer saß da außer Ihnen?

Z. P. L.: Bei mir – – Der Einsatzleiter war ein Mr. J. F., und früher war sein Assistent der T. R., und später, als der T. R. weg ist zu irgendeiner – in Anführungsstrichen – Dienststelle hier in Stuttgart, da war es dann der T. H..

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Okay.

Z. P. L.: Das waren immer zwischen drei und vier Personen in der Einsatzleitung, und da war ich dabei.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Z. P. L.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken, vor allem für Ihre sehr breit aufgelegte Auskunftsfreude. Das ist erfreulich, wenn jemand so vor dem Untersuchungsausschuss ist, Herr L.. Vielen Dank. – Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

Z. P. L.: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf bitten, den Herrn C. hereinzurufen. Der – ich würde schon sagen – wichtige Zeuge Herr K. ist bisher nicht eingetroffen. Wir müssen nachher in nicht öffentlicher Sitzung entscheiden, was wir machen, dass er beim nächsten Mal auf jeden Fall kommt.

Zeuge J. C.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr C., nehmen Sie bitte da vorne Platz, direkt vor dem Mikrofon. Vielen Dank, dass Sie heute gekommen sind. Wie spricht man Ihren Nachnamen aus?

Z. J. C.: Genau wie Sie gesagt haben, C., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich muss Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme öffentlich erfolgt.

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir handhaben es so, dass während dieser Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung.

Z. J. C.: Das ist kein Problem, es wird sowieso alles veröffentlicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Problem, gut. – Ich darf Sie jetzt zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, aber auch nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt darf ich Sie bitten, zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch zu sagen, ob die Anschrift, die wir für die Ladung verwandt haben, nach wie vor gültig ist.

Z. J. C.: Mein Name ist J. C.. Ich wohne in xxxx, xxxx, xxxx. Ich habe ein Diplom in Betriebswirtschaft, aber ich arbeite zurzeit als Fahrer.

(Es wird eine Powerpoint-Präsentation mit Luftaufnahmen des Tatorts in Heilbronn aufgelegt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Jetzt haben Sie die Möglichkeit, am Anfang ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der konkreten Befragung beginnen. Wir möchten Sie es haben?

Z. J. C.: Direkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen M. K.?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Berichten Sie doch mal, was Sie am 25.04.2007 in Heilbronn erlebt haben.

Z. J. C.: Ich kam vom Bahnhof, Richtung mein Haus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schauen Sie mal: Da haben wir eine Karte.

Z. J. C.: Ja. Das ist, ich habe es hier – –

(Dem Zeugen wird mit dem Laserpointer der Tatort auf dem Powerpoint-Bild gezeigt.)

Ja, ich komme vom Bahnhof, Richtung nach Hause. Also, es gibt so eine Straße, einen Fußgängerweg über die Brücke. Das ist hier, glaube ich – nein, Bahnhof, das muss hier sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht kann jemand mal erklären, wo was ist, damit der Zeuge – –

Z. J. C.: Ja, ich kam vom Bahnhof, Richtung mein Haus. Ich laufe jeden Tag die Strecke. Ich hole meine Post vom Postfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wollen wir erst einmal die Gegebenheiten klären.

Z. J. C.: Das ist hier ganz – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das nützt mir jetzt nichts, wenn Sie es vor sich liegen haben. Sie müssten es uns eigentlich im Grunde genommen hier erklären können, damit wir verstehen, wo Sie waren und zu welchem Zeitpunkt. Das ist für den Ausschluss ganz wichtig.

Z. J. C.: Ja, aber das ist hier nicht als Vollbild drauf.

(Zurufe)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sieht doch niemand. Da ist der Fußweg nicht drauf. Da unten muss der Fußweg sein.

Z. J. C.: Das ist von der Straße, aber ich komme von der Fußgängerzone, ich meine, von diesem Fußweg. – Ich komme also vom Bahnhof. Eigentlich bin ich vom Bahnhof so 10 vor 14 Uhr gelaufen, zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagen Sie einfach, wie Sie gelaufen sind.

(Der Zeuge zeigt die Strecke mit dem Laserpointer auf dem Powerpoint-Bild.)

Z. J. C.: Das ist ein Fußweg. Das ist hier nicht klar durch den Schatten von den Bäumen. Aber normalerweise kommt man so hier und dann so, da gibt es einen Weg genau daneben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr C., das bringt so nichts. Sie müssen ins Mikrofon sprechen, sonst bekommen wir das nicht ins Protokoll. Vielleicht nehmen Sie das einfach mit. Sie können es auch für sich halten, das ist überhaupt kein Problem.

Z. J. C.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sagen Sie noch mal: Von wo sind Sie wohin gelaufen?

Z. J. C.: Ich bin von Post, Hauptbahnhof also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeigen Sie das!

Z. J. C.: Ja, ich bin von hier, Hauptbahnhof, gelaufen, und dann kommt man hier an einen Fußweg, und dann läuft der genau neben diesem Trafohäuschen. Und dann habe ich das Auto gesehen von der Bahnhofstraße im Prinzip.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo waren Sie da, wo Sie das Auto gesehen haben?

Z. J. C.: Hier, genau hier.

(Der Zeuge zeigt die Stelle auf dem Powerpoint-Bild.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

Z. J. C.: Ja, da kommt man – – Da sieht man direkt – – Das Auto steht hier ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht kann man das noch einmal größer darstellen.

(Das Powerpoint-Bild wird vergrößert.)

Z. J. C.: Ja, das ist besser so. Ich bin vom Bahnhof so gelaufen, eigentlich vom Postamt, denn das Postamt ist genau hier daneben. Ich bin da gelaufen. Ich habe in dieser Zeit mit meinem Freund in Hannover telefoniert, meine ich. Er wurde auch von der Polizei abgefragt danach. Und dann, als ich hier kam, genau an dieser Strecke, wo eigentlich zu Fuß geht, habe ich das Polizeiauto hier gesehen. Das waren so Hemden in Khaki, wie Karton.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt machen wir es noch einmal anders. Jetzt gehen wir zu einem anderen Bild, und da zeigen Sie mal, wo das Polizeifahrzeug gestanden hat.

Z. J. C.: Das Polizeifahrzeug stand rückwärts neben diesem Trafohäuschen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

Z. J. C.: Ja, und das ist hier von oben zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren wir auch. Wir können ein bisschen nachvollziehen, wie weit Sie dann weg waren. Da haben Sie das Polizeiauto gesehen?

Z. J. C.: Ja, und dann waren zwei Türen offen, und ich wusste nicht, die waren Polizisten, sondern ich habe gedacht, das sind Kartons, denn das war sowieso Baustelle daneben, die bauen wegen dem Fest. Und dann bin ich halt einfach weitergelaufen, ohne nachzudenken: Was kann los sein? Und als ich genau daneben – – habe ich dann schon gesehen, dass – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, zeigen Sie es. Sie sind jetzt von da drüben, und haben dieses Auto, dieses Polizeifahrzeug gesehen.

Z. J. C.: Ja. Von hier habe ich das gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann haben Sie das Polizeifahrzeug gesehen?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie gemacht, und was haben Sie dann gesehen?

Z. J. C.: Da habe ich das Auto gesehen, nichts gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Und dann?

Z. J. C.: Bin ich weitergelaufen, ganz normal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitergelaufen.

Z. J. C.: Und dann, bis ich hier ganz genau neben dem Polizeiauto war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So weit sind Sie gelaufen?

Z. J. C.: Ja, und dann habe ich gesehen: Da sind zwei Polizisten, die liegen vom Auto weg. Dann bin ich halt nahe gekommen. Ich habe das Auto angeschaut, und da habe ich dann gesehen, dass sie eigentlich tot, erschossen waren. Und dann wollte ich eigentlich die Polizei anrufen, aber in diesem Moment kamen schon die Polizisten, also viele Autos, zehn, 15 Autos von überall, Hubschrauber. Und dann, als die Frau – es war eine Frau – – Da hat sie uns allen – es waren sechs oder sieben Leute da gestanden auf der Seite – gesagt, wir sollen weggehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, darauf kommen wir noch. – Was ist denn passiert, als Sie an dem Polizeifahrzeug waren? Ist da noch ein weiteres Fahrzeug gekommen? Das erzählen Sie jetzt gerade gar nicht.

Z. J. C.: Nein, die weiteren, das habe ich schon vorher gesehen. Von vorne, von hier ist ein Auto gekommen, rein und wieder raus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wir nicht dabei waren – Sie waren da –, wollen wir einfach wissen: Wann war was? Wann haben Sie dieses weitere Fahrzeug gesehen, und was war das für ein Fahrzeug?

Z. J. C.: Ich meine, das war Staub, der ist hier, im Staub, gefahren, von hier bis zum Trafo, und dann wieder zurückgefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und wo standen Sie da noch?

Z. J. C.: Ich? Hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war das für ein Fahrzeug?

Z. J. C.: Das war durch Staub nicht zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben irgendwann mal gesagt, es sei ein Taxi gewesen.

Z. J. C.: So ähnlich, so von der Farbe her, aber ob es ein Taxi war oder nicht – – Ich meine, das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben kein Taxischild bemerkt obendrauf?

Z. J. C.: Nein, das war Staub. Die sind im Staub rein und im Staub raus. Das hat so viel hinter sich – – also eine Wolke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo ist dann dieses Fahrzeug hingefahren?

Z. J. C.: Es ist auf die andere Seite vom Trafohaus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, das Polizeifahrzeug hat auf Ihrer Seite gestanden, und es ist dann hinter dem Trafohaus hingefahren?

Z. J. C.: Ja. Es ist rein und schnell wieder raus, also eigentlich nicht mal zehn, 20 Sekunden, und ist dann wieder rausgefahren. Aber in diesem Moment bin ich schon weitergelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind da weitergelaufen, aber Sie haben dann gesehen, dass das Fahrzeug sofort da wieder rausgefahren ist?

Z. J. C.: Rein und raus, sofort, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt noch mal: Das Fahrzeug fährt rein, und wenn es rausfährt, ist es dann vorwärts oder rückwärts herausgefahren? Sonst muss es ja gedreht haben.

Z. J. C.: Nein, nein, es ist vorwärts rein und wieder raus, also vorwärts, nicht rückwärts. Also, es hat umgedreht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das Fahrzeug muss sich ja dann gedreht haben?

Z. J. C.: Das kann sein, weil in diesem Moment, wenn ich so von hier laufe, dann sehe ich den nicht mehr – – An der Ecke da, genau, da gibt es Bäume – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeigen Sie es doch mal. – Nach Ihrer Meinung sehen Sie da nicht mehr – – Das Polizeifahrzeug haben Sie da nicht mehr gesehen?

Z. J. C.: Nein, von hier sieht man nicht mehr, denn da sind die Bäume und Büsche usw. Dann habe ich wieder das Auto heraus gesehen, aber dort umgedreht – das kann sein –, oder so. Das habe ich nicht mehr gesehen. Ich habe es auch nicht beobachtet: da habe ich nichts – – Das ist normal, weil es Baustelle ist. Ob dieses Fahrzeug für die Baustelle war oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben doch praktisch, wenn Sie da oben laufen – wir waren ja auch dort –, eigentlich eine freie Sicht auf das Polizeifahrzeug und das Trafohäuschen?

Z. J. C.: Nein, wenn jemand von der Straße kommt, also, wenn jemand vom Bahnhof kommt, dann gibt es eine freie Sicht zum Polizei- – – Aber wenn jemand so in die Kurve reingeht – das sind vielleicht 50 m zu laufen –, dann ist nicht mehr – – Dann sind Bäume drin. Und dann läuft diese kleine Brücke über das Auto.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann sind Sie runtergelaufen bis in die Nähe des Fahrzeugs. Wie nah waren Sie dann an dem Polizeifahrzeug dran?

Z. J. C.: So 2 m.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2 m. Und was haben Sie da dann festgestellt?

Z. J. C.: Ja, da sind zwei Polizistinnen aus den Plätzen raus. Ihre Körper hängen raus, und ihre Hände sind an Waffen, aber dass es keine Waffe da gab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie dann ganz nah herangegangen?

Z. J. C.: Nicht ganz, so 1 bis 2 m.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was passierte dann?

Z. J. C.: Dann bin ich halt wieder hoch zum – – Bin ich halt weiter, so auf die Seite stehen, wo eigentlich die Leute gestanden haben. Dann kam die Polizistin und hat uns alle weggejagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, darauf kommen wir gleich noch mal. – Gab es denn andere Personen, die dort noch waren, in der Nähe des Polizeifahrzeugs, in der Nähe des Weges, mit Ihnen gegangen oder vor Ihnen? Wie war das?

Z. J. C.: Nein, nein, die waren alle auf der Seite hier, genau hier gestanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

(Der Zeuge zeigt die Stelle auf dem Powerpoint-Bild.)

Z. J. C.: Genau hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier sind sie alle – – Und wer war das, der da gestanden ist?

Z. J. C.: Das waren eigentlich so sechs oder sieben Leute, ein Mann und Frau, Kinderwagen, und zwei Männer, einer mit Fahrrad, einer zu Fuß, und noch mal ein Mann und eine Frau, alte Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben doch zuerst mal bei der Polizei gesagt, eine Frau und ein Mann mit Kinderwagen?

Z. J. C.: Nein, das habe ich gesagt: Ich kenne die zwei Leute, so meine ich das. Die sehe ich jeden Tag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber die waren da?

Z. J. C.: Die waren da, und dann noch ein Mann mit T-Shirt und Shorts und Fahrrad.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Fahrrad?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das waren die drei Personen, wo Sie – –

Z. J. C.: Nein, die waren fünf, sechs, sieben Personen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das haben Sie auch in späteren Vernehmungen gesagt, denn in Ihrer ersten haben Sie das, glaube ich, nicht gesagt mit den weiteren Personen.

Z. J. C.: Doch, das habe ich gleich am Anfang gesagt, weil die waren fünf, sechs Leute, die da standen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal etwas zu dem Ehepaar: Sie haben gesagt, Sie kennen sie nicht persönlich, aber Sie haben sie schon öfter gesehen?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der Zeit vor dem Vorfall an der Theresienwiese, vor dem Mord, haben Sie sie da schon laufen sehen?

Z. J. C.: Ja, jeden Tag oder jeden zweiten oder jeden dritten Tag sehe ich sie laufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schon Monate zuvor, oder erst ein paar Tage vorher?

Z. J. C.: Nein, nein, die waren immer da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Immer da?

Z. J. C.: Ja. Aber danach habe ich sie nicht mehr gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab dem Zeitpunkt des Polizistenmords haben Sie sie nicht mehr gesehen?

Z. J. C.: Nicht mehr, gar nichts mehr, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Obwohl die sonst nach Ihrer Meinung immer dort gelaufen sind mit dem Kinderwagen?

Z. J. C.: Ja. Die haben vielleicht vor mir gewohnt, aber dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Vielleicht“ ist nicht – – Mir geht es nur darum, was Sie gesehen haben.

Z. J. C.: Ich weiß, wo die gewohnt haben. Aber dann waren sie weg. Also nicht wo – – weil die Wohnung da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie der Polizei gesagt, wo sie gewohnt haben?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Polizei haben Sie gesagt, wo die beiden gewohnt haben?

Z. J. C.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Fahrradfahrer, haben Sie mit dem gesprochen?

Z. J. C.: Nein, mit niemandem habe ich gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt kommt das Polizeifahrzeug rein, mit „Tatütata“ wahrscheinlich, ja?

Z. J. C.: Ja, es kamen viele.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Viele. Und was passierte dann?

Z. J. C.: Da steigt eine Frau und ein Mann von einem Auto und sagt, wir sollen alle weggehen, und fängt dann an, so zu bauen über den Platz, einen Schutz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben Sie weggeschickt?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben sie zuvor Ihre Personalien aufgenommen?

Z. J. C.: Nein, gar nichts, hat gar nichts gesagt, nur gesagt, wir sollen hier weggehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der erste – – Oder die Polizeibeamtin, die hat Sie weggeschickt?

Z. J. C.: Alle. Es waren sechs oder sieben Leute da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie ist dann die Polizei auf Sie gekommen?

Z. J. C.: Ich bin halt nach Hause gegangen. Am Nachmittag will ich wieder in die Stadt gehen, und dann haben sie eine Kontrolle genau an der Brücke, wo eigentlich – – Und dort haben sie gefragt, ob jemand was gesehen hat. Ich habe ihm gesagt: Ja, ich habe was gesehen; ich war da, ich bin vorbeigelaufen. Er hat mir seinen Namen und Adresse – – hat meinen Namen genommen, und dann habe ich nachher – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind praktisch auf die Polizei zugegangen und haben gesagt, dass Sie was gesehen haben?

Z. J. C.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da der Polizei auch gesagt, wo die beiden – sage ich mal –, der Mann und die Frau mit dem Kind, gewohnt haben?

Z. J. C.: Am Anfang waren die Fragen nicht so konkret, da haben sie mich gefragt, was ich gesehen habe. Ich habe es erklärt. Und beim zweiten Mal war ich mit

Polizisten genau am Ort, da habe ich ihm alles erklärt, und bin oft wieder eingeladen zum Polizeirevier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn etwas am Tatort berührt oder verändert?

Z. J. C.: Nein, nein, gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind da gar nicht ran?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben damals in der – – In einer Presseveröffentlichung der „Südwest Presse“ am 19.09.2015 werden Sie zitiert, Sie seien wie sechs oder sieben Leute durch eine Polizistin weggeschickt worden.

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie die sechs oder sieben Personen oder die beiden, die mit dem Kind da waren, irgendwie näher beschreiben? Haben Sie sie der Polizei beschrieben?

Z. J. C.: Nein, einfach zwei alte Leute. Einfach zwei alte, normale Leute. Ich meine, das ist sicher nicht ihr Kind, das sie gehabt haben; beide sind älter als – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie denn mit denen dann weggelaufen, nachdem die Polizei Sie weggeschickt hat?

Z. J. C.: Ja, wir sind da weggegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alle?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind Sie da hingelaufen? Wieder auf den Fußweg?

Z. J. C.: Nein, ich bin zu meiner Wohnung, und die anderen sind in die andere Richtung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind Sie da hingelaufen? Zeigen Sie das einfach noch mal, dass wir das sehen.

(Der Zeuge zeigt die Strecke auf dem Powerpoint-Bild.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind hier weiter am Neckar gelaufen?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die anderen Personen sind hier hoch?

Z. J. C.: Ja, zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Ihnen sonst noch Personen aufgefallen, die vom Tatort weg sind?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. J. C.: Ich meine, das war ruhig eigentlich, es waren nur die zwei Polizisten am Boden, und die Leute arbeiten mit so viel Krach daneben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen ein Fahrradfahrer aufgefallen, der schnell weggefahren ist?

Z. J. C.: Nein, der hat so gestanden und geschaut, bis die Polizei gekommen ist, und dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist Ihnen aber niemand – – Denn die Polizei wurde ja von jemandem informiert.

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wissen von einem Fahrradfahrer. Ist der Ihnen irgendwie entgegengekommen, ein schnell fahrender Fahrradfahrer?

Z. J. C.: Nein, nein, das war – – Wir standen. Von seinem Fahrrad – – war aus – – Er hat nur so dagestanden und hat sein Fahrrad an der Hand gehalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat die Polizei Sie nachher noch mal gefragt, wo denn die Eheleute wohnen, die mit Ihnen gelaufen sind? Die sind ja offensichtlich mit Ihnen vom Bahnhof her – – Oder ab wann haben Sie diese Eheleute mit dem Kind registriert?

Z. J. C.: Normalerweise treffe ich sie genau an dieser Brücke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Brücke?

(Der Zeuge zeigt die Brücke auf dem Powerpoint-Bild.)

Ich sehe gerade nichts, außer, dass Sie herumwedeln.

Z. J. C.: Das ist hier unten neben diesen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie da draufdrücken? Dann sehen wir das.

Z. J. C.: Nein, nein, das ist hier. Normalerweise muss das hier sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie die herlaufen gesehen?

Z. J. C.: Nein, da, als das passiert war, da gestanden. Aber dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. J. C.: Genau vor dem Auto, genau da drauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hier haben die gestanden?

Z. J. C.: Alle, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo Sie hergelaufen sind von oben?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren die schon da?

Z. J. C.: Da waren die schon da, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Zuerst haben Sie irgendwie immer von einem Taxi gesprochen. Darauf muss ich Sie einfach noch einmal ansprechen.

Z. J. C.: Ja, dieses Taxi meine ich. Ich habe es der Polizei gesagt: Ein Auto, durch den Staub gefahren. Das heißt, man kann weder Kennzeichen noch die Art vom Auto, noch irgendwas – – weil es schnell in den Staub reingefahren ist. Obwohl, daneben gibt es Asphalt. Ich weiß nicht, warum im Staub gefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wie sind Sie denn auf das Taxi gekommen? Von der Farbe her?

Z. J. C.: Von der Farbe her so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nur von der Farbe?

Z. J. C.: Von der Farbe her, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt würde mich noch mal interessieren: Wie lange, schätzen Sie denn, hat es gedauert: Sie sind da hergelaufen, haben das Auto, beige, dieses Fahrzeug herfahren sehen, und Sie sind weitergelaufen, und dann ist es wieder herausgefahren. Wie lange sind Sie denn da gelaufen, als es wieder herausgefahren ist?

Z. J. C.: So 20, 30 Sekunden. Der ist so schnell rein und raus, hat nicht gehalten oder so, meine ich. In diesem Moment, wo es wieder raus ist, war ich genau in dem Eck da, wo eigentlich Büsche und so sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie, als Sie mit den anderen da standen, nicht gesagt: Hat jemand dieses Auto gesehen, das da rein- und rausgefahren ist? Niemand hat gesprochen?

Z. J. C.: Ich habe mit niemandem gesprochen. Jeder schaut so, meine ich, irgendwie berührt von diesem Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie bei der Polizei irgendwas gesagt, dass da irgendjemand ins Taxi gestiegen sei.

Z. J. C.: Nein, das habe ich nie gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in der Vernehmung vom 12.08.2010 gesagt, es sei jemand in das Taxi – da haben Sie immer nur vom Taxi gesprochen – eingestiegen, und das Taxi habe wahrscheinlich den Mörder mitgenommen.

Z. J. C.: Wahrscheinlich, das habe ich gesagt, vielleicht, weil das Taxi ist rein- und wieder rausgefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das ist lediglich eine Vermutung, dass da jemand eingestiegen ist? Gesehen haben Sie es nicht?

Z. J. C.: Nein. Das ist nichts – – Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn in dem Taxi jemanden – gut, ein Fahrer muss dringesessen sein – beim Wegfahren gesehen?

Z. J. C.: Das habe ich schon gesagt: Das kann man überhaupt nicht sehen. Durch den Staub kann man gar nichts sehen, nur Staub. Ich meine, ich weiß, dass ein Auto durch den Staub – – Aber sonst nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie vermuten lediglich, dass in das Taxi – was Sie immer gesagt haben, in das Fahrzeug – jemand eingestiegen und weggefahren ist. Das vermuten Sie? Da gab es aber überhaupt keinen Anlass?

Z. J. C.: Nein, gar nichts, denn das war schnell rein und raus. Das habe ich eben gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es ist den gleichen Weg, die Hauptstrecke da reingefahren, wie es wieder rausgefahren ist?

(Der Zeuge zeigt die Strecke auf dem Powerpoint-Bild.)

Z. J. C.: Genau. Ja, das ist jetzt wieder an der Theresienwiese. Der ist von hier rein und wieder heraus.

(Der Zeuge zeigt die Strecke auf der Powerpoint-Präsentation.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Fahrzeug müssten aber all die Leute, die da gestanden haben, nach Ihrer Auffassung auch gesehen haben. Anders geht es ja gar nicht.

Z. J. C.: Normalerweise schon, weil, das waren Leute, die hier stehen, hier oben, beim Bauen oben. Das waren so drei oder fünf Leute. Die standen da oben und schrauben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. J. C.: Damals beim Aufbau

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Aufbau war da unten?

Z. J. C.: Ja, hier, und dann hatten hier Leute an dem Aufbau gestanden; also, die schrauben oben und machen so Zelte oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Schausteller?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfroch.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Können Sie uns noch mal sagen, wie lange das gedauert hat zwischen dem Davonfahren des Taxis, bis dann die Polizeifahrzeuge eingetroffen sind?

Z. J. C.: So ungefähr vier Minuten, drei, vier Minuten, denn ich bin hier gelaufen, bis hierher. Da bin ich rein, umgeschaut, Auto, und dann wieder zurück, und dann kam die Polizei.

(Der Zeuge zeigt die Strecke auf dem Powerpoint-Bild.)

Abg. Matthias Präfroch CDU: Sind Sie die Wegstrecke öfter gelaufen?

Z. J. C.: Jeden Tag.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ist Ihnen vorher schon mal aufgefallen, dass an der Stelle ein Polizeifahrzeug parkt?

Z. J. C.: Vorher nein, meine ich.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Dass die da Pause machen oder dass die da – –

Z. J. C.: Beim Hinlaufen war das Polizeiauto nicht da.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ja, auch in den Wochen vorher, wenn Sie dort gelaufen sind?

Z. J. C.: Nein.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Ist Ihnen an dieser Stelle schon mal aufgefallen, dass da ein Polizeiauto stand?

Z. J. C.: Nein, war nie.

Abg. Matthias Präfroch CDU: Nun haben Sie auch mal ausgesagt, Sie hätten festgestellt, dass die Polizeibeamtin nicht mehr geatmet hätte, aber der Polizeibeamte hätte noch geatmet. Können Sie das mal erklären, wie Sie das festgestellt haben?

Z. J. C.: Ich habe das überhaupt nicht berührt. Wie soll ich das feststellen, ob die geatmet oder nicht geatmet haben? Die waren einfach leblos.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wie erklären Sie sich dann, dass Sie das bei der Polizei so ausgesagt haben?

Z. J. C.: Vielleicht hat er selbst mein Wort irgendwie auf seine Art und Weise geschrieben.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr C., ist Ihnen ein Bericht aus der Zeitschrift „Stern“ vom 01.12.2011 bekannt?

Z. J. C.: Ja, schon. Ja, das habe ich schon in der Hand gehabt, was der „Stern“ geschrieben hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das haben Sie. Können Sie dazu noch mal etwas sagen?

Z. J. C.: Ja. Ich meine, ich habe mich gefragt, wie jetzt die Sache war. Ich habe ihm geschildert, wie ich es jetzt geschildert habe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Bei dem Taxi, oder – – Sie sagen, es war ein beige Fahrzeug?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatte das ein Taxischild obendrauf?

Z. J. C.: Durch den Staub sieht man überhaupt nichts mehr, denn ich stehe nicht daneben, sondern ich habe vielleicht 200 m entfernt, und dann das Auto kommt im Staub rein und im Staub raus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorhin haben Sie auch gesagt, man habe Sie quasi weggeschickt. Heißt das, nur weg vom Tatort, ein wenig, also dass man – – Oder man soll jetzt gleich gehen?

Z. J. C.: Nein, ganz weg. Weil wir waren da, als die Polizei kam, genau oben an dem Fußgängerweg, und sie haben gesagt, wir sollen weggehen, ganz weg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und haben Sie sich zu erkennen gegeben, dass – –

Z. J. C.: Nein, nein, hat nicht geredet, hat gesagt, wir sollen jetzt weg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, ob Sie gesagt haben: „Ich habe das ja hier gesehen, die Situation“; dass man dann auch sagt: „Ich habe ein“ – – Das war ja dann wohl auch dieses beige Fahrzeug. Das hätten Sie ja schon mitteilen können in der Situation.

Z. J. C.: Die wollte nicht. Sie war so genervt, dass sie sagte, wir sollen weg, einfach weg. Die Frau, die Polizistin, war so genervt und hat gesagt, wir sollen einfach weg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die war so genervt, dass Sie weggehen sollten. Haben Sie denn an der Theresienwiese auch ein Wohnmobil gesehen? Ist Ihnen das in Erinnerung?

Z. J. C.: Ja, ja, hinten gab es viele, so fünf oder sechs oder sieben Stück.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Beim Aufbau von der Theresienwiese, oder?

Z. J. C.: Ja, ganz hinten, eigentlich, wo die Kreuzung ist.

(Der Zeuge zeigt die Stelle auf dem Powerpoint-Bild.)

Hier eigentlich waren so viele. Das habe ich auch der Polizei gesagt, dass es fünf oder sechs Stück gab. Dort hinten haben sie irgendwie gehockt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die anderen Personen, die dort bei Ihnen auch an dem Fußgängerweg gestanden haben, sind auch alle weggeschickt worden?

Z. J. C.: Alle.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind die dann auch alle gegangen?

Z. J. C.: Alle gegangen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Habt ihr euch dann noch mal darüber unterhalten, was da passiert ist?

Z. J. C.: Gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich meine, so etwas sieht man ja, glaube ich, sehr selten.

Z. J. C.: Ich meine, man denkt, dass die Polizei weiß besser als – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, aber dass man sich da mit den anderen Personen unterhält: Was ist da Schreckliches passiert?

Z. J. C.: Nein, nein, gar nichts. Da haben wir mit den anderen nicht geredet. Keiner redet mit den anderen, und nachher sind alle weggegangen, also, jeder seinen Weg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren alle stumm?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Betroffen?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie holen jeden Tag die Post?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Postlagernd, oder – –

Z. J. C.: Postfach.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Wollen Sie nicht, dass es bei Ihnen zu Hause gestellt wird? Es ist ja zumindest ein erheblicher Weg, den Sie da jedes Mal haben?

Z. J. C.: Nein, ich will, dass die Post nicht bei mir zu Hause ist. Ich gebe meine Adresse niemandem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie da Sorge?

Z. J. C.: Aus Sicherheitsgründen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aus Sicherheitsgründen? Wollen Sie das sagen, warum Sie – – Haben Sie Angst?

Z. J. C.: Angst nicht. Vor was? Aber es soll niemand meine Adresse wissen, ganz einfach.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gebe ich Ihnen noch mal etwas in die Hand; die meisten hier kennen es schon.

(Dem Zeugen werden Unterlagen übergeben.)

Das ist eine Mappe. Vielleicht können Sie jemanden erkennen, wenn Sie sich dort aufgehalten haben.

Z. J. C.: Das haben wir schon gesehen bei der Polizei, meine ich. Die zwei sind die Täter, der auch. Die sind alle veröffentlicht. Ich meine, der mit dem Fahrrad war so mit Kahlkopf und nicht so viel Haaren, also der war auch so richtig rot im Gesicht, kurze Haare, aber so genaue Merkmale kenne ich nicht mehr, denn das ist schon lange her, sieben, acht Jahre. – Nein, nur so den Fahrer – – Der war ähnlich wie der hier, aber so mit kahlem Kopf, ähnlich so, aber sicher weiß ich nicht mehr. Aber die anderen Leute waren normal, also, die kenne ich schon vom Ort, die anderen, die da gestanden sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch mal: welcher Fahrer? Der Fahrer von dem – –

Z. J. C.: Fahrrad.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Fahrradfahrer?

Z. J. C.: Der Radfahrer war jung, so um dreißig; T-Shirt und Shorts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der hat Ähnlichkeit mit der Person?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Und hat der Fahrradfahrer auch ganz normal da gestanden und wurde dann auch weggeschickt?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von der Polizei weggeschickt?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie jetzt gerade gesagt haben, dass Sie Ihre Post abholen: Sind Sie politisch engagiert?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Und wo, wenn ich fragen darf?

Z. J. C.: Jetzt mit der LINKEN.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie mit der LINKEN?

Z. J. C.: DIE LINKE.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Partei DIE LINKE, da sind Sie engagiert?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt. Und zum damaligen Zeitpunkt, 2007?

Z. J. C.: Auch. Wir waren ASWG, also vorher, haben wir gegründet in Schwäbisch Hall.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, die linke deutsche Partei im Grunde genommen, ja?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gab mal eine Mitteilung, Sie seien irgendwie bei der Amal?

Z. J. C.: Auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie auch? Sind Sie der bundesdeutsche Vertreter der Amal-Miliz?

Z. J. C.: Nicht ganz. Das ist zu hoch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber was sind Sie dann?

Z. J. C.: Einfach, also Mitglied – nicht Mitglied, aber so, wie man sagt – – Sympathisant. Das ist, meine ich, diese Partei im Libanon. Also, hier in Deutschland hat es nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber da haben Sie eine gewisse Funktion in dieser Amal-Bewegung?

Z. J. C.: Ja, vorher war ich schon Vertreter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2007? Ich spreche immer zuerst mal von 2007.

Z. J. C.: Ja, war ich auch Vertreter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch Vertreter?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kann man sich das vorstellen? Gibt es da Mitgliederversammlungen, oder gibt es regelmäßige Kontakte?

Z. J. C.: Da gibt es Kontakte, Versammlungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen wollen Sie auch nicht, dass die Post zu Ihnen nach Hause kommt?

Z. J. C.: Ja, denn viele Leute kennen mich, und ich will nicht jedem meine Adresse geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und damals, wie gesagt, sind Sie bei der Amal-Miliz – – Zumindest haben Sie da – –

Z. J. C.: Nicht Miliz, Amal-Bewegung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bewegung?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die haben auch eine Miliz, die Amal?

Z. J. C.: Nein, nicht mehr. Nach dem Krieg war sie aufgelöst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt sind Sie politisch in der Partei DIE LINKE organisiert?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am 25. April mit einem Vertreter einer deutschen Sicherheitsbehörde, mit dem Verfassungsschutz verabredet?

Z. J. C.: An diesem Tag?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Weil Sie genau fragen „an diesem Tag“: Sind Sie sonst verabredet?

Z. J. C.: Vorher schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher schon, gut, aber nicht an diesem Tag und nicht auf der Theresienwiese?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Noch mal eine Frage: Haben Sie, nachdem Sie da immer die Post abholen, schon öfter Polizeifahrzeuge dort stehen sehen?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. J. C.: Nein. Normalerweise parken die ganz vorne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht an diesem Trafohäuschen?

Z. J. C.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern wo parken die, wenn Sie sie sehen?

(Der Zeuge zeigt die Stelle auf dem Powerpoint-Bild.)

Z. J. C.: Normalerweise parken sie hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Aber da haben Sie schon parkende Fahrzeuge der Polizei gesehen?

Z. J. C.: Ab und zu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ab und zu, gut.

Z. J. C.: Aber hier – – vielleicht, weil das belegt war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na gut, das ist ja egal. Aber Sie haben da gesehen, dass die ab und zu parken – nicht da, aber auf der anderen Seite?

Z. J. C.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, ich will zunächst noch mal auf die Geschehnisse am Tattag selber zurückkommen. Sie haben gesagt, der Fahrradfahrer sah ein bisschen so aus wie Böhnhardt, ...

Z. J. C.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... der mit Ihnen dort stand, und Sie haben vorher gesagt, Sie haben mit den Personen nicht gesprochen.

(Zuruf: Wie Mundlos!)

– Wie Mundlos? Okay. – Sie haben mit ihm nicht gesprochen. Jetzt möchte ich Ihnen Ihre Vernehmung bei der Polizei vor dem Kriminalkommissar K. am 23.04.2009 vorhalten. Da wurden Sie gefragt: „Haben Sie den Fahrradfahrer auch gefragt?“. Ihre Antwort:

Ja, ich habe ihn auch gefragt. Er hat aber gesagt, dass er gerade erst angekommen sei. Im Gegenzug hat er mich gefragt, was passiert ist, und ich sagte ihm, da sind zwei Polizisten erschossen worden.

Das haben Sie gesagt.

Z. J. C.: Das stimmt nicht, nein. Ich habe mit niemandem geredet, keinem, meine ich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber das ist Ihre Antwort, die Sie dem Kriminalkommissar K. gegeben haben.

Z. J. C.: Aha – nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Daran können Sie sich nicht erinnern?

Z. J. C.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt müssen Sie mir aber helfen: Sie sagen, Sie waren zum damaligen Zeitpunkt Mitglied der Amal-Bewegung?

Z. J. C.: Nicht Mitglied, Sympathisant.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sympathisant. Und Sie waren zum damaligen Zeitpunkt schon Mitglied oder Sympathisant der Linkspartei?

Z. J. C.: Nein, damals, um 2007, glaube ich, war nur ASWG, also – –

(Zuruf: WASG!)

– WASG.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: WASG, okay. Und dann haben Sie gesagt, in Schwäbisch Hall wäre eine Gründungsveranstaltung gewesen – der WASG oder der Linkspartei?

Z. J. C.: Nein, WASG.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In welchem Jahr?

Z. J. C.: Das war also, als wir angefangen haben, so 2005 oder 2006. Das weiß ich nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt erklären Sie mir mal, wie Sie diese beiden Dinge zusammenbringen.

Z. J. C.: Welche Dinge?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das will ich jetzt einfach wissen: die Amal-Bewegung und die Linkspartei.

Z. J. C.: Das ist einfach normal. Ich meine, wo ist der Unterschied? Die fragliche Zeit meine ich. Ich lebe hier in Deutschland, und ich habe mich in dieser WASG engagiert, damit wir was tun.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie, Sie sagen Dinge, an die Sie sich nicht erinnern können. Sie erkennen plötzlich einen der Haupttäter, sagen, der könnte so ähnlich ausgesehen haben. Ich muss jetzt schon mal sehen, wie ich Sie einsortieren kann. Wenn jemand mit einer islamistischen Bewegung sympathisiert – –

Z. J. C.: Die Amal-Bewegung ist nicht islamistisch in diesem Sinne. Das ist ganz normal, also libanesisch, wie man sagt. Das ist nur für Libanon zuständig, also nicht weltweit oder so. Das ist eine ganz normale Partei. Sie ist nicht islamistisch im Sinne der Islamistischen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was sind Sie?

Z. J. C.: Einfach, wie man sagt: national.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, aber ist das eine nationalistische Bewegung?

Z. J. C.: Nicht nationalistisch, aber libanesisch, rein libanesische Partei also.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was gibt es denn da noch für Parteien?

Z. J. C.: Da gibt es genug im Libanon. Es gibt 250 Parteien.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist das dort eine linke Partei? Ist das eine linke Partei, die Amal-Bewegung?

Z. J. C.: Nein. Das ist einfach eine mittlere Partei, also wie die FDP, liberal also.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur, damit ich Sie mal einordnen kann: Sie sind quasi im Libanon in einer liberalen Bewegung, also wie die FDP, und in Deutschland sind Sie bei der Linkspartei?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und das bringen Sie zusammen, und deswegen haben Sie ein – –

(Zuruf: Das darf er doch!)

Z. J. C.: Wo liegt das Problem? Das verstehe ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Na gut, wissen Sie, es geht ja auch um Ihre Glaubwürdigkeit. Wir wollen uns ja auch mit Ihnen befassen. Sie haben wichtige Beiträge zu liefern.

Z. J. C.: Ob Sie glauben oder nicht: Ich habe das gesehen, ich habe das erzählt. Mehr weiß ich nicht mehr. Das habe ich schon gesehen, habe ich schon gesagt, und das ist, meine ich, seit ewig; also seit acht Jahren hat man nie Ruhe gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sagt Ihnen die Hisbollah-Bewegung etwas?

Z. J. C.: Ja, kenne ich, sicher

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie damit auch zu tun?

Z. J. C.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gar nichts? Sie distanzieren sich auch davon?

Z. J. C.: Ja, sicher.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Professor Dr. Goll, bitte.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Kennen Sie den R. H.?

Z. J. C.: R. H.?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. J. C.: Nein. In Heilbronn? Wo wohnt der? Familiennamen sind fast überall ähnlich und gleich. Da muss man sagen, wo, in welchem Ort. Wenn er in Heilbronn ist – nein, kenne ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wenn er nicht in Heilbronn ist? Also, R. H. scheint durchaus eine Persönlichkeit mit Wiedererkennungswert zu sein.

Z. J. C.: Es kann sein. Ich meine, wenn ich sein Bild sehe. Vom Namen her gibt es viele ähnliche, meine ich, mehrere Orte auch, als „A. H.“ gesagt. Also, das ist ein Spitzname, den kann jeder haben. Das ist kein Familienname. Aber wenn das ein Familienname ist: Nein, den kenne ich nicht. Wenn dieser Name ein Familienname ist von einer Person: Nein, den kenne ich nicht. Aber ein Spitzname – da muss ich sein Bild sehen, seinen Kopf sehen, dann weiß ich, ob ich ihn kenne oder nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sind Sie in der Nähe vom Tatort in Heilbronn einem anderen Araber begegnet?

Z. J. C.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sagt Ihnen der Name M. K. etwas?

Z. J. C.: Wie?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: M. ist der Vorname.

Z. J. C.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: K.?

Z. J. C.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie sind sich aber schon im Klaren, dass der Vorsitzende am Anfang gesagt hat, dass Sie verpflichtet sind, uns zu sagen, was Sie wissen?

Z. J. C.: Ja. Ich sage, was ich weiß. Aber ich kenne diese Person nicht. Vielleicht sprechen Sie seinen Namen nicht richtig aus. Aber wenn er Türke ist, dann kenne ich ihn sicher nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Er heißt K. mit Nachnamen und mit Vornamen M.: M..

Z. J. C.: Nein, den kenne ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie waren im Raum Heilbronn auch nicht in Hisbollah-nahen Organisationen unterwegs?

Z. J. C.: Nein, überhaupt nicht. Ich meine, wir sind gegenseitig – – Wir haben so – – gekämpft, drei Jahre lang, gegenseitig, im Libanon. Das heißt, wir kommen nie zusammen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wer hat mit wem gekämpft?

Z. J. C.: Amal-Bewegung und Hisbollah im Libanon haben gegenseitig gekämpft, drei Jahre lang.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, aber worum haben die da gekämpft? Nur um die Macht, oder – –

Z. J. C.: Kann sein, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann ist mir noch eines in Erinnerung: Sie haben das Stichwort „Waffen“ genannt. Das habe ich einfach akustisch nicht verstanden. Als Sie gesagt haben, Sie haben auf die beiden liegenden Beamten geguckt, ...

Z. J. C.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... da haben Sie das Wort „Waffen“ genannt.

Z. J. C.: Ja. Sie haben keine Waffe gehabt. Ihre Hand war auf dem Schuss, aber sie haben keine Waffe gehabt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben keine Waffe gehabt?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke, dann habe ich keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich wollte noch mal danach fragen: Als die Polizei Sie weggeschickt hat, was hat da die Polizei gesagt? Hat sie gesagt: Bitte gehen Sie aus dem Weg, aber Sie müssen sich bereithalten? Oder: Sie müssen zur Wache kommen? Wie war das?

Z. J. C.: Weg. Sie hat gesagt: „Geht von hier weg.“ Einfach weg.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Nur das? Sonst kein Hinweis, dass Sie ...

Z. J. C.: Ja, sie hat uns mit der Hand auch so – – Weg, weg, weg!

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... sich noch melden müssen?

Z. J. C.: Nein, gar nichts. Das habe ich schon bei der Polizei gesagt. Ich meine, normalerweise sollte die Polizei von uns alle Namen und Adressen und so nehmen, und dann weg. Aber das hat sie nicht getan.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Eine weitere Frage: Sie haben vorher gesagt, an dem Tag haben Sie keine Kontakte zum Verfassungsschutz gehabt, sonst schon. Können Sie darüber etwas sagen? Wie oft hatten Sie Kontakt zum Verfassungsschutz?

Z. J. C.: Nein, kann ich nicht sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber Sie hatten Kontakte zum Verfassungsschutz?

Z. J. C.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Regelmäßig? V-Mann?

Z. J. C.: Nicht regelmäßig.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Waren Sie V-Mann?

Z. J. C.: Nein. Nein, ich war kein V-Mann.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie hatten erwähnt, dass Sie an der Theresienwiese um 14 Uhr vorbeigelaufen sind. Können Sie sagen, auf dem Weg dorthin, wie viele waren denn auf dem Weg? Welcher Betrieb hat denn da geherrscht? Waren da viele Menschen? Waren es relativ wenige Menschen?

Z. J. C.: Auf dem Weg waren wenige Menschen, aber auf dem Gelände waren viele Menschen, die eigentlich gearbeitet haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie viele Menschen waren es denn ungefähr vor Ihnen? Können Sie ungefähr – –

Z. J. C.: An jedem Stand waren zehn oder ...

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nein, nicht die Stände. Ich meine, auf dem Weg vor Ihnen.

Z. J. C.: Da war niemand, nur die Leute, die da gestanden haben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Jetzt sind Sie ja auch irgendwann mal zum Hauptbahnhof hingelaufen. Wann war denn das?

Z. J. C.: Hin war so ungefähr halb zwei.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Halb zwei, und da haben Sie, wie gesagt, noch kein Auto gesehen?

Z. J. C.: Da war kein Auto da.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und wie viel Verkehr war da an Personen, Fahrrädern und Sonstigem? Genauso viel, weniger, mehr?

Z. J. C.: Weniger, weniger. Ich glaube, nicht so viel zu der Zeit.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Jetzt frage ich mich – Sie müssen ja wahrscheinlich kurz nachdem die Tat passiert ist, dort vorbeigekommen sein –: Sie haben nicht von Weitem gesehen, dass da irgendeine Betriebsamkeit herrscht im Sinne von: Menschen gucken jetzt oder bleiben stehen, gucken da runter, laufen weiter – irgendwas in die Richtung, irgendetwas Bemerkenswertes? Haben Sie nichts mitbekommen vor Ihnen?

Z. J. C.: Nein. Von Weitem weg nicht, da kann man nicht alles so bemerken, was da läuft, meine ich. Ich habe das Polizeiauto gesehen, aber von Weitem sieht man überhaupt nicht, was da drin ist. Beide Türen waren offen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Beide Türen waren offen, okay.

Z. J. C.: Und es war heiß und kann sein, manchmal denkt man: Okay, es ist warm, die machen frische Luft rein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja. Aber mir geht es eher darum: Sie laufen vom Hauptbahnhof Richtung Theresienwiese, und vor Ihnen laufen ja wahrscheinlich auch zumindest ein paar Menschen oder fahren an Ihnen vorbei. Haben Sie von Weitem irgendetwas erkannt?

Z. J. C.: Nein, nein. Ich habe es Ihnen gesagt: Ich war beschäftigt mit Telefonieren. Ich habe mit meinem Freund in Hannover telefoniert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da haben Sie nichts anderes mitbekommen?

Z. J. C.: Da war ich beschäftigt. Das habe ich überhaupt nicht – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben jetzt auch nichts in Form von Schüssen oder irgendeinem lauten Knall – – Da haben Sie nichts gehört?

Z. J. C.: Nein. Wenn die Züge vorbeifahren, das kann ich überhaupt nicht mehr hören.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Dann war es das von meiner Seite aus. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt müssen Sie mir noch mal helfen: Sie haben vorher gesagt, Sie haben ein Postfach, weil Sie nicht wollen, dass man Ihre Adresse erfährt.

Z. J. C.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Als der Vorsitzende Sie gefragt hat, ob Name und Adresse stimmen, haben Sie hier sowohl die Straße als auch die Hausnummer und die Postleitzahl erzählt.

Z. J. C.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War das dann aus Versehen?

Z. J. C.: Nein, warum? Ich meine, hier vor Stadt – – Was soll ich – – Ich meine, ich habe angemeldet.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich wollte das nur für mein Verständnis – –

Z. J. C.: Ich habe gesagt, für fremde Leute, die ich nicht kenne. Ich meine, wenn sie etwas zu mir – Brief oder Post oder irgendetwas – schicken, dann gebe ich mein Postfach, aber nicht so. Ich meine, ich bin nicht hier in der Stadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr C., ich habe noch einmal eine Frage: Am nächsten Tag, haben Sie da mit der Polizei telefoniert? Sind Sie da aufs Polizeirevier gegangen und haben sich dort gemeldet, und dann ist man auf die Theresienwiese? Oder wie war das?

Z. J. C.: Nein, nein. Am gleichen Tag, am gleichen Nachmittag. Nachmittag haben sie eine Sperrung gemacht, die Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Bei der Polizei haben Sie gesagt: „Am nächsten Tag habe ich mich dann noch einmal mit dem Polizeirevier Heilbronn in Verbindung gesetzt.“

Z. J. C.: Die haben mich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Sie.

Z. J. C.: Ja. Sie haben mir angeraten, dass ich kommen soll und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Sie haben sich mit der Polizei in Verbindung gesetzt, und dann hat man mit Ihnen einen Vernehmungstermin vor Ort bei der Theresienwiese vereinbart, denn die Polizei kannte Sie ja gar nicht.

Z. J. C.: Doch. Ich habe gesagt, nachmittags wollte ich in die Stadt laufen, und dann hat die Polizei Sperre und Kontrolle gemacht und hat mich gefragt, ob ich etwas gesehen habe. Ich habe Ihnen ja gesagt, dass erst nachmittags – – Und dann hat sie meinen Namen, Adresse und Telefonnummer und alles genommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war in der Innenstadt?

Z. J. C.: Nein, das war genau an dem Eingang von der Brücke, also vor dem Fluss. Das hat die Sperre gemacht für das ganze Gebiet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und wann haben Sie das dann der Polizei gesagt? Am Nachmittag?

Z. J. C.: Am Nachmittag, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das: am Nachmittag?

Z. J. C.: So gegen 16 Uhr, 17 Uhr so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie noch mal vorbeigelaufen?

Z. J. C.: Nein, da wollte ich eigentlich in die Stadt gehen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Das heißt, wenn Sie da nicht vorbeigelaufen wären, hätte die Polizei Ihre Anschrift nie erfahren?

Z. J. C.: Gar nichts, nicht von mir. Wenn ich nicht gesagt hätte, dass ich was gesehen habe, dann wüsste die Polizei gar nichts, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Keine weiteren Fragen. – Sonst auch keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie da waren, und darf Sie aus dem Ausschuss verabschieden. Vielen Dank.

Wir würden jetzt eine Mittagspause bis 13:30 Uhr machen. Geht das? – Gut, also bis 13:30 Uhr, dann machen wir mit der öffentlichen Vernehmung weiter.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:36 bis 13:35 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ und darf bitten, den Zeugen KOK G. hereinzurufen.

Zeuge M. G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr G., kommen Sie bitte nach vorne. Bitte ins Mikrofon sprechen, sonst bekommt die Protokollantin nicht so viel mit.

Z. M. G.: Alles klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Sie als Erstes darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich ist. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Ist das so richtig?

Z. M. G.: Korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann geben wir das hiermit auch der akkreditierten Presse weiter. – Die Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor. Ich muss Sie am Anfang Ihrer Aussage belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden können. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie ja Beamter sind, auch einen dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie jetzt bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu nennen und mitzuteilen, ob Sie weiterhin unter der Anschrift, unter der wir Sie jetzt geladen haben, aufhältig sind.

Z. M. G.: Ja, also, die Anschrift ist korrekt. Mein Name ist M. G.. Ich bin 32 Jahre alt und Polizeivollzugsbeamter beim Bundeskriminalamt in Meckenheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie wollen Sie es haben?

Zeuge M. G.: Wir können mit der Befragung beginnen von meiner Seite aus, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen jetzt einfach mehrere Abschnitte, denn Sie sind ja in mehreren Bereichen tätig gewesen.

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen wir zuerst mal den „Stern“-Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“. In dem am 1. Dezember 2011 im Nachrichtenmagazin „Stern“ erschienenen Artikel „Mord unter den Augen des Gesetzes“ wird ausgeführt – Zitat –:

Ein Observationsprotokoll des amerikanischen militärischen Defense Intelligence Agency, DIA, legt nahe, dass Beamte deutscher Verfassungsschutzbehörden Zeugen der Schüsse auf M. K. und ihren Kollegen, wenn nicht sogar in den Vorfall verwickelt waren.

Sie haben da auch Ermittlungen geführt. Können Sie uns dazu etwas sagen?

Z. M. G.: Ja, genau. Wie Sie gerade schon gesagt haben, ist am 01.12.2011 dieser Artikel erschienen. Die Reporter des „Stern“ beziehen sich in diesem Artikel auf ein in Kopie vorliegendes Observationsprotokoll des amerikanischen Militärgeheimdienstes DIA, und das Protokoll soll von der DIA-Spezialeinheit SIT Stuttgart – SIT steht für Special Investigation Team – stammen. Diesem Protokoll ist zu entnehmen, dass am 25.04.2007, also dem Tattag, eine Observation stattgefunden hat, bei der Zielperson M. K. war. Das ist ein Kontaktmann der Sauerland-Gruppe. Der sei observiert worden mit einem weiteren, bislang unbekanntem Tatverdächtigen, und im Zuge dieser Observation habe man dann beobachtet, dass eine Bareinzahlung in Höhe von 2,3 Millionen € bei der Filiale der Santander Bank in Heilbronn gemacht worden sei.

Man habe sich dann im Anschluss gegen 13:50 Uhr Richtung Theresienwiese, also dem späteren Tatort, begeben, und dort sei es zu einem Zwischenfall mit Schusswaffen gekommen, und im Zuge dessen sei diese Observationsmaßnahme abgebrochen worden.

Was dem Protokoll, das dem „Stern“ vorgelegen haben soll, auch noch zu entnehmen war, ist, dass zwei Beamte des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg oder Bayern ebenfalls involviert gewesen sein sollen in dieser Observationsmaßnahme und dass zudem zwei Araber in der Nähe der Theresienwiese kontrolliert worden sein sollen, von denen auch mindestens einer – so der „Stern“ – Bezüge zu M. K. aufgewiesen haben soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich Ihnen mal dieses auch uns vorliegende Protokoll zeigen? Ist das das Protokoll, das Ihnen auch vorlag?

(Der Vorsitzende zeigt dem Zeugen Unterlagen.)

Z. M. G.: Korrekt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und was haben jetzt Ihre Ermittlungen in dem Bereich ergeben?

Z. M. G.: Genau. Also, wir haben unterschiedliche Ermittlungen dazu angestellt. Zunächst einmal, was ich erwähnt hatte, das war diese Bareinzahlung in Höhe von 2,3 Millionen € bei der Santander-Bankfiliale in Heilbronn. Da ist also Anfrage gehalten worden bei dem Geldinstitut, und da wurde gesagt, dass es im April, Mai und Juni 2007, also im tatrelevanten Zeitraum, zu keiner Bareinzahlung größer als 1 Million € bundesweit gekommen sein soll. Insofern muss man sagen, dass dieser Sachverhalt, der im „Stern“-Artikel stand, von unserer Seite aus nicht nachvollzogen werden konnte.

Dann ist es so: Es stand ja noch in dem Protokoll drin, dass zwei Beamte von Landesverfassungsschutzbehörden an der Observationsmaßnahme teilgenommen haben sollen, also explizit Bayern und Baden-Württemberg, und da ist es so, dass über den Generalbundesanwalt Anfrage gehalten wurde bei den entsprechenden beiden Landesbehörden, und die haben halt auch beide eine Teilnahme an einer entsprechenden Observationsmaßnahme negiert.

Dann ist es so gewesen, dass auch noch bei den amerikanischen Behörden Anfrage gehalten wurde. Das war zum einen die amerikanische Botschaft. Die hat halt gesagt, dass es am 25.04. keinen entsprechenden Einsatz gab. Auch dieses Protokoll bzw. diese Abschrift wurde der Botschaft vorgelegt. Da wurde gesagt, dass man den Inhalt bzw. auch den formalen Aufbau dieses Protokolls als nicht authentisch einstufen würde, und dann ist es so, dass auch die Rede von einem Special Investigation Team Stuttgart ist, und da hat die Botschaft gesagt, dass ein SIT Stuttgart nicht existent gewesen sei, sondern lediglich ein SIT Augsburg. Das sei aber schon im Jahr 97 geschlossen worden.

Also, insofern waren das drei Punkte, auf die die Botschaft sich bezogen hat, die nicht dem entsprechen, wie es in der Presse dargestellt wurde.

Parallel dazu hat man noch beim FBI angefragt, und das FBI hat auch gesagt, dass am 25.04.2007 keine Observationsmaßnahme stattgefunden habe.

In dem Zusammenhang wäre noch zu erwähnen, dass neben den Landesämtern für Verfassungsschutz Bayern und Baden-Württemberg das BfV noch eine Pressemitteilung veröffentlicht hat, der auch zu entnehmen war, dass es da von der Seite aus keine Einbindung in irgendeine Maßnahme, wie geschildert, gab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll ja laut diesem Artikel ein M. K. – also K., der Nachname ist jetzt schon mehrfach gefallen – die Zielperson der Observation gewesen sein.

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ergaben denn die Ermittlungen zu dieser Person und dessen möglichem Aufenthalt in Heilbronn an diesem Tag?

Z. M. G.: Dem BKA liegen Informationen vor, dass M. K. im Jahr 2007 nicht in Deutschland aufenthältlich war, sondern dass er im Zeitraum von 2002 bis 2009 in der Türkei war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist er jetzt wieder hier? Weil Sie sagen, 2009.

Z. M. G.: Das entzieht sich meiner Kenntnis. Das weiß ich nicht, weil ich in dem Bereich auch nicht arbeite.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt könnte man ja umgekehrt sagen: Wenn das FBI oder ein militärischer Dienst der Amerikaner dort etwas gemacht haben, werden sie es nicht auf Anfrage von uns oder von Ihnen sagen. Was sagen Sie zu dieser These?

Z. M. G.: Möglich ist das, aber das kann ich halt nicht beurteilen. Da sind einem ja dann auch letztendlich die Hände gebunden. Man hält Anfrage, bekommt eine Antwort und hat ja ansonsten keine Möglichkeit, das irgendwie noch weiter zu verifizieren. Ich habe ja gerade die Bandbreite dargestellt, was alles gemacht wurde, und ich denke, man muss es dann halt in der Gesamtschau sehen.

Es ist ja auch noch – das hatte ich noch nicht erwähnt – so, dass es auch noch zwei weitere Zeugen gibt, die aber mit dem Hinweis eines Herrn K. in der gleichen Sache ins Spiel gekommen sind. Ich weiß nicht, ob ich dazu jetzt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, doch. Der Herr K. ist heute leider nicht erschienen, aber dazu gibt es sicherlich auch Fragen. Sie können das sicherlich gleich berichten.

Z. M. G.: Okay, ich bringe das zur Sprache, weil es letztendlich auf der einen Seite diesen „Stern“-Artikel gibt, und auf der anderen Seite gibt es einen Hinweisgeber, den Herrn K.. Der hat einen Hinweis gegeben, der inhaltliche Schnittmengen mit diesem Presseartikel hat. Es ist also so: Dieser „Stern“-Artikel war ja vom 1. Dezember 2011, und der Herr K. hat am 15. November, also im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang zu dem Presseartikel, der Polizei einen Hinweis gegeben. Demnach habe er am Tag nach der Tat, also am 26.04.2007 – –

Dazu muss man vielleicht sagen, zu dem Herrn K., was er beruflich macht: Er ist Zivilangestellter beim US-Militär und hat zum damaligen Zeitpunkt bei der 66. MI – also Military Intelligence, das ist ein Teilbereich der CIA – im Bereich Spionageabwehr gearbeitet. Und er hat berichtet, dass er in dieser Funktion am Tag nach der Tat – spricht:

am 26. April 2007 – während einer Zigarettenpause in der Pionierkaserne in Hanau, wo er auch eingesetzt war, ein Gespräch belauscht habe zwischen zwei US-Militärangehörigen, und die hätten in dem Gespräch auch Bezug genommen auf die Tat am Vortag zum damaligen Zeitpunkt in Heilbronn auf der Theresienwiese. Und diese beiden Soldaten hätten sich darüber unterhalten, dass eine Observation stattgefunden habe und dass es da zu einem Zwischenfall gekommen sei, dass diese Observation von M. K. – also, die Zielperson wurde wohl in diesem Gespräch auch genannt, so Herr K. –, diese Observationsmaßnahme, dann abgebrochen worden sei.

Herr K. ist zu diesem Sachverhalt auch zweimal polizeilich vernommen worden, gerade weil es auch diese Parallelen zu der „Stern“-Berichterstattung gab, und er ist auch danach gefragt worden, ob er Personen nennen könne, die auskunftsfähig seien zu diesem Sachverhalt, und da hat er zwei US-Militärangehörige benannt. Das sind die Personen T. R. und T. H., die hat er benannt, und die sind auch beide polizeilich vernommen worden. – Soll ich die Vernehmungsinhalte kurz zusammenfassen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wir hätten Sie sowieso danach gefragt. Das können Sie gleich mit machen.

Z. M. G.: Also, die wurden beide zum Sachverhalt befragt und haben beide unabhängig voneinander gesagt, dass es am 25.04.2007 keine Observationsmaßnahme der US-Einheiten in Heilbronn gegeben habe. Insofern deckt sich deren Aussage mit den Statements von der Botschaft und auch vom FBI.

Das Protokoll, so wie ich es hier auch vorliegen habe, wurde diesen Personen auch vorgelegt, und da haben sie auch unabhängig voneinander gesagt, dass ihnen das nicht authentisch erscheint. Auch das SIT Stuttgart, so wie es ja dort bezeichnet wurde, war diesen Personen nicht bekannt.

Und dann ist es so, dass sie auch noch gesagt haben, dass sowohl R. als auch H. damals in interne Ermittlungen eingebunden waren, die sich gegen diesen Herrn K., also gegen den späteren Hinweisgeber, richteten. Da ist es halt so: Zunächst wurde – – Es gibt dort für interne Ermittlungen beim Militär so eine Einheit, die nennt sich CID – das steht für Criminal Investigation Division –, die war sozusagen vorgeschaltet, und im Anschluss haben dann H. und R. diese Ermittlungen übernommen.

Der Grund für die Ermittlungen war, dass dem Herrn K. damals Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung seiner Dienstbezüge vorgeworfen wurden, und gleichzeitig ging es da noch um einen Bedrohungssachverhalt, der sich dort während des Dienstes ergeben hatte, und die beiden Zeugen R. und H. haben beide vermutet, dass sich der Zeuge K. vielleicht an die Sicherheitsbehörden gewandt haben konnte in Bezug auf diese alte Geschichte, dass es vielleicht von ihm irgendwie so eine Intention gewesen sein könne, diese beiden Personen zu diskreditieren, weil sie damals entsprechende

Ermittlungen angestellt haben, infolge derer der Zeuge K. dann auch seinen Job beim US-Militär verloren hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie den Zeugen K. auch vernommen?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das waren nicht Sie?

Z. M. G.: Nein. Ich kenne allerdings die Vernehmung; das ist ja klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber jetzt eher vom Anlesen und nicht von der Frage, dass Sie das selber gemacht haben.

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das waren nicht Sie?

Z. M. G.: Nein, das hat ein Kollege gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sollen ja laut „Stern“-Artikel am Tattag an der Theresienwiese zwei Araber kontrolliert worden sein.

Z. M. G.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ergaben denn die Ermittlungen zu dem Personenkreis?

Z. M. G.: Also, die Identität dieser beiden Personen konnte man abklären, weil Anfrage beim „Stern“ gehalten wurde, und der „Stern“ hat die beiden Personalien dieser Personen preisgegeben. Das sind die Personen J. C. und R. H. gewesen. Und im „Stern“-Artikel stand ja, dass mindestens einer von den beiden Kontakt zu diesem eben schon erwähnten M. K. gehabt haben soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. G.: Die sind beide polizeilich vernommen worden. Da würde ich mit dem R. H. anfangen. Da ist es so, dass der angegeben hat, dass er zur Tatzeit nicht in Heilbronn gewesen sei, sondern in Frankfurt am Main, und man hat auch im Rahmen der Ermittlungen keine Bezüge herstellen können bzw. hat das nicht ergründen können, ob er – – Also, es gab keine Anhaltspunkte dafür, dass er in Heilbronn zur Tatzeit gewesen ist, im Gegensatz zu Herrn C., der ja auch vernommen wurde. Da ist es so, dass der am Tattag an der Theresienwiese vorbeigekommen ist, auch zum tatrelevanten Zeitraum, und er hat sich damals auch als Zeuge bei der Polizei gemeldet.

Am 26.04., also einen Tag nach der Tat, ist er zum Polizeirevier gekommen und hat gesagt, dass er Angaben machen könne.

Er hat also vom unmittelbaren Tatgeschehen nichts mitbekommen, hat das nicht wahrgenommen, sondern er ist in der unmittelbaren Nachtatphase dort gewesen, hat die beiden körperlich versehrten Polizeibeamten wahrgenommen und hat diese Angaben auch entsprechend im Rahmen seiner polizeilichen Vernehmung zu Protokoll gegeben und hat auch noch ergänzend angeführt, dass er zu dem Zeitpunkt, als er auf Höhe der Theresienwiese war, ein Telefonat geführt hätte mit einem Bekannten von ihm, den er auch namentlich benannt hat – er hat dann die Telefonnummern genannt –, und man konnte in den Funkzellendaten, die ja anlässlich der Tat erhoben wurden, das auch nachvollziehen, dass ein entsprechendes Telefonat stattgefunden hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das hat übereingestimmt mit der Nummer, die er angerufen hat?

Z. M. G.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat ja dieser R. H. in seiner polizeilichen Vernehmung 2012 diese Angaben gemacht, dass er sich am 25. April 2007 in Frankfurt befunden habe.

Z. M. G.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt weiß ich nicht, wie es anderen im Ausschuss geht. Aber wenn man mich nach fünf Jahren fragen würde – höchstens, ich hätte meine ganzen Terminpläne noch da –, würde ich nicht wissen, wo ich vor fünf Jahren an dem Tag war. Hat man den gefragt, an was er das festmacht, dass er sich an diesen Tag fünf Jahre später erinnern kann, dass er da in Frankfurt war?

Z. M. G.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Im „Stern“-Artikel – das sei durch Abhörprotokolle belegt – wird geschrieben, dass sich K. Ende Februar/Anfang März 2007 in Langen bei Frankfurt aufgehalten habe. Liegen Ihnen da Erkenntnisse vor?

Z. M. G.: Zu M. K. kann ich nichts sagen. Ich weiß vom Gesamtumstand her, dass er Kontaktmann der Sauerland-Gruppe gewesen sein soll. Aber ansonsten, was die Ermittlungen zu dieser Person betrifft, kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal zu dieser Einschätzung des Protokolls, das da eine wichtige Rolle spielt:

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja da auch geforscht. Welche Anhaltspunkte in Form oder Inhalt des Dokuments sprechen denn für die Einschätzung, dass das nicht ein im Grunde genommen authentisches Protokoll ist?

Z. M. G.: Das waren sehr spezifische Sachen. Also, es ging z. B. um das Datumsformat, wo die Amerikaner gesagt haben, dass sie das Datum in einer anderen Form angeben würden. Und dann, wie gesagt, ging es um dieses SIT Stuttgart, was den Leuten ja auch nicht bekannt war, sondern wenn überhaupt, nur dieses SIT Augsburg. Dazu muss man sagen – das ist vielleicht ganz interessant –: Der Zeuge K. ist ja auch vernommen worden, und er ist auch zu der Authentizität dieses Protokolls befragt worden, und er selber schätzt das als Fälschung ein – also, das vielleicht noch so in dem Zusammenhang.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat denn der Zeuge R. in seiner Vernehmung auch Angaben über den Zeugen K. gemacht?

Z. M. G.: Ja. Ich hatte ja gerade gesagt, dass er damals in diese internen Ermittlungen involviert war. Was er noch gesagt hat, ist, dass der Herr K. wohl damals, als sich seine Entlassung beim US-Militär anbahnte, gesagt haben soll, dass er, falls man ihm keine weitergehende Anstellung beim US-Militär gewährleisten könne, sich dann an Kontakte bei der Presse, explizit beim „Focus“ und beim „Stern“, wenden würde, und hat dadurch versucht – so wurde es dargestellt –, quasi seinen ehemaligen Arbeitgeber oder Noch-Arbeitgeber unter Druck zu setzen.

Das hat Herr R. gesagt, und der Herr K. ist in seiner Zeugenvernehmung auch damit konfrontiert worden, mit dieser Aussage des Herrn R.. Man hat ihm das vorgehalten, und er hat gesagt, dass er das geäußert habe, hat aber gleichzeitig gesagt, dass es von seiner Seite aus scherzhaft gemeint gewesen sei. So hat er es dargestellt. Also, dass die Aussage stattgefunden habe, hat er bestätigt, aber wohl mit einer scherzhaften Zielrichtung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der Zeuge K. in seiner Vernehmung am 11. September 2012 berichtet, dass er sich nach dem von ihm mitgehörten Gespräch mit den zwei US-Angehörigen – Observation des M. K. – am 25. April an seinen damaligen Abteilungskommandanten G. C. gewandt habe.

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf das mitgehörte Gespräch angesprochen, habe ihn sein damaliger Chef sinngemäß die Antwort gegeben, dass er davon nichts wisse, dass es ihn, den Zeugen, nichts angehe und es nicht seine Gehaltsklasse sei.

Z. M. G.: Korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man diesen Abteilungskommandeur G. C. irgendwann mal vernommen?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. G.: Es ist so, dass er den Angaben des Hinweisgebers K. zufolge in die USA versetzt wurde. Also, der ist nicht in Deutschland.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber laut den Angaben des Zeugen K. will er bereits am 27. April 2007 seine Information per E-Mail an das BKA gesandt haben. Denn das war ja auffällig: Fünf Jahre später meldet man sich. – Er behauptet, er habe praktisch zwei Tage nach der Tat eine E-Mail gesandt. Konnte dies irgendwie verifiziert werden?

Z. M. G.: Nein. Der Eingang dieser besagten E-Mail konnte beim BKA nicht nachvollzogen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Macht es denn aus Ihrer Sicht überhaupt Sinn, so früh, zwei Tage anschließend, sich beim BKA zu melden und nicht bei der Polizei in Heilbronn? Denn das BKA hat ja – –

Z. M. G.: Zuständig war das BKA zu dem Zeitpunkt definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, erst im November 2011 nämlich.

Z. M. G.: Korrekt, genau. Also insofern: im Grunde nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie am 26. Juni das erste Mal den Zeugen L. vernommen.

Z. M. G.: Den Zeugen L. habe ich nicht vernommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den haben Sie nicht vernommen?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist vernommen worden.

Z. M. G.: Der ist vernommen worden, aber durch die Kollegin B. und die Kollegin M., glaube ich, vom Landeskriminalamt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen auch nicht, wie es zu der Vernehmung kam?

Z. M. G.: Ich meine, dass das ein Ermittlungersuchen des GBA war. Aber ich habe die Vernehmung, wie gesagt, nicht geführt. Ich kenne grob die Inhalte, habe die Vernehmung aber selber nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist auf der Bundesautobahn A 6 am 25. April um 13:05 Uhr ein Pkw BMW mit dem amtlichen Kennzeichen S-KI-2750 im Bereich Heilbronn geblitzt worden. Laut Akten wurde dieses Kennzeichen als Behördenkennzeichen für die amerikanische Zulassungsstelle ausgegeben. Was ergaben die Ermittlungen zu diesem Kennzeichen?

Z. M. G.: Genau. Das ist eine separate Spur, das muss man dazusagen. Also, dieser Komplex „Stern“-Artikel und Hinweisgeber K., das ist die Spur 51/11, und diese Geschwindigkeitsüberwachung mit dem BMW, das ist die Spur 51/13. Im Zuge der Ermittlungen wurden Videoaufnahmen erhoben. Das ist eine Maßnahme gewesen, die das zum damaligen Zeitpunkt noch zuständige LKA Baden-Württemberg gemacht hat, und zu diesen erhobenen Videoaufnahmen zählten halt auch Aufnahmen aus Geschwindigkeitsüberwachungen, dass man geguckt hat, dass man im tatrelevanten Zeitraum und in einem gewissen Umkreis zum Tatort alles an Video- und Bildmaterial erhebt, das in irgendeiner Form auswertbar ist.

Da wurde dann halt zum damaligen Zeitpunkt auch festgestellt, dass am 25.04.2007 – sprich am Tattag – durch das Autobahnpolizeirevier Weinsberg diese Geschwindigkeitsüberwachung durchgeführt wurde und dass kurz nach 13 Uhr besagtes Fahrzeug mit dem Stuttgarter Kennzeichen dokumentiert wurde im Rahmen dieser Überwachung. Und da ist eine Halterfeststellung gemacht worden. Das Fahrzeug ist auf das US-Militär zugelassen, und es wurde dann auch bei der amerikanischen Botschaft angefragt, und da wurde der Fahrzeughalter benannt, und es ist ein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Master Sergeant H.?

Z. M. G.: Genau. Der ist aber 2009 in Pension gegangen und hält sich seitdem in Florida, in den USA auf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man denn überprüft, was der möglicherweise dort gemacht hat während der Zeit? Konnte die Botschaft da irgendwas sagen, oder gab es anderweitige Erkenntnisse zu der Frage, warum der sich zu der Zeit um 13:05 Uhr in der Heilbronner Gegend aufgehalten hat?

Z. M. G.: Ich habe ja gerade schon gesagt, dass bei der Botschaft grundsätzlich Anfrage gehalten wurde, ob es irgendeine Verwicklung der Amerikaner am Tattag gab, und die Botschaft hatte das ja verneint. Insofern hat diese Rückantwort der Bot-

schaft das ja quasi abgedeckt, also, dass letztendlich diese Geschwindigkeitsüberwachung und die Anwesenheit des Fahrzeugführers und des besagten Fahrzeugs sich nicht in Zusammenhang mit der angeblichen Observationsmaßnahme der Amerikaner bringen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll es am 20. April eine Terrorwarnung der US-Botschaft in Berlin gegeben haben, haben wir heute gehört. Das scheint öfter der Fall gewesen zu sein. War Ihnen das bekannt? Bestand ein Zusammenhang zwischen dem Einsatz dieses Master Sergeant und dieser Terrorwarnung?

Z. M. G.: Ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts. – Sie waren am 09.10.2012 an der Vernehmung von A. S. beteiligt?

Z. M. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich daran erinnern, was er zur Rolle von T. H. und J. W. im EWK KKK berichtet hat?

Z. M. G.: Ja. Also, dazu muss man sagen: T. H. und J. W. sind ja auch beide vernommen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. M. G.: Und Herr S. ist zu dem Thema auch vernommen worden, weil er seinerzeit, in den Jahren 2000 bis 2002, Clanchef war und die EWK-KKK-Sektion Deutschland geleitet hat zusammen mit dem S. B. Und er hat im Rahmen seiner Vernehmung bestätigt, dass diese beiden Polizeivollzugsbeamten aus Baden-Württemberg auch Mitglieder des EWK KKK waren, wobei die betroffenen Kollegen das ja seinerzeit schon im Rahmen der Disziplinarmaßnahmen eingeräumt haben, und im Rahmen ihrer polizeilichen Vernehmungen, die dann durch uns durchgeführt wurden, haben sie es auch noch mal eingeräumt. Das ist ja in den Akten dokumentiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da der Herr S. leider nicht kommen kann, weil er sich in den USA aufhält, und wir ihn auch sonst nicht zu einer Vernehmung bekommen, noch einmal die Frage: Er hat in seiner Vernehmung gesagt, dass es einen weiteren Polizisten aus Gaggenau gab, der an einer Mitgliedschaft im EWK KKK interessiert sein soll. Können Sie sich daran noch erinnern, dass es da einen weiteren Polizisten gab?

Z. M. G.: Ja, ich meine, dass er das gesagt hat, dass aber nur Interesse bestanden hätte und dass er aber kein Mitglied geworden sei. Also de facto, nach meinem

Wissen, gab es nur H. und W., also die beiden Beamten, die Mitglied waren. Ansonsten gab es keine Mitglieder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen gegenüber geäußert, dass es außer dem Interesse an der Mitgliedschaft zweier Polizeibeamter aus Gaggenau noch weitere Polizeibeamten gab, die Interesse bekundet haben?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. M. G.: Nein, da weiß ich nichts von.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Jetzt ist eigentlich fast alles gefragt worden. Ich wollte nur noch mal kurz nachfragen beim Thema dieser angeblichen Einzahlung bei der Santander Bank, diese 2,3 Millionen €. Wurde auch mal nachgeprüft, ob es in einer kleineren Stückelung Einzahlungen gab, oder wurde bei anderen Banken in Heilbronn diesbezüglich nachgefragt?

Z. M. G.: Es war ja explizit die Santander Bank benannt worden, und die Bank hat uns auch gesagt, dass es nur eine Filiale in Heilbronn gab und dass es, wie ich gesagt hatte, im Zeitraum April, Mai und Juni 2007 keine Bareinzahlung bundesweit gab, die größer als 1 Million € war. Wenn Sie jetzt sagen, Stückelung: Wir können auf jeden Fall bei 1 Million € sozusagen den Cut setzen, und wenn, dann gab es nur Bareinzahlungen bundesweit, die kleiner waren. Aber 2,3 Millionen in der Form sind laut Auskunft der Banken nicht eingezahlt worden.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr G., zur Aufgabe beim BKA: Welche Aufgaben haben Sie denn bei den NSU-Ermittlungen übernommen gehabt?

Z. M. G.: Ich bin seit 2007 beim BKA, und seit 2011 bin ich tätig gewesen im Bereich politisch motivierte Kriminalität Rechts und war dementsprechend auch ab dem 11.11.2011 – das war ja der Zeitpunkt der Verfahrensübernahme, genau – im Auftrag des Generalbundesanwalts im Ermittlungsbereich beim BKA tätig gewesen. Ich bin da allerdings jetzt nicht mehr; ich habe zum 01.10.2015 die Stelle gewechselt und bin jetzt in einem ganz anderen Bereich tätig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben sich jetzt natürlich noch einmal eingesehen für heute? Denn sonst könnten Sie das aus meiner Sicht nicht in dieser Präzision darlegen.

Z. M. G.: Ja, ganz normale Vorbereitung als Zeuge halt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weitere Nachfrage: Ist denn eigentlich jetzt vom BKA überprüft worden bei R. und H., ob die eine Position innehatten, in der sie potenziell für einen solchen Observationseinsatz, der ja da im Raum stand, überhaupt infrage kommen könnten? Ist das überprüft worden?

Z. M. G.: Ich weiß nur, dass die beiden Personen in ihren zeugenschaftlichen Vernehmungen darauf angesprochen wurden, und die haben es beide verneint, dass sie nicht als klassische dienstliche Zuständigkeit die Observation haben – was sich halt mit den Angaben von Herrn K. widerspricht, der genau dieses behauptet hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich zu dem Komplex, der A. S. angeht, die Frage: A. S. hat ja behauptet: „Wir waren damals beim EWK KKK in Deutschland in der Spitze 30 Personen.“

Z. M. G.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Ist da noch mal nachgefragt worden in den Bereichen? Also, sagen wir es mal so: Haben Sie da andere Erkenntnisse?

Z. M. G.: Zu den Mitgliedern?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. M. G.: Ja, es ist beim Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg noch angefragt worden, und das Landesamt hat uns auch eine Mitgliederliste übermittelt. Da waren allerdings nicht diese 30 Personen, wobei, wie gesagt, die Aussage des Zeugen Schmid auch war, dass es in der Spitze so gewesen sei. Ich kann jetzt nicht die exakte Zahl sagen, aber ich würde sagen, dass wir knapp unter 20 Personen vom Landesamt mitgeteilt bekommen haben. Das ist deren Erkenntnislage gewesen, auf die wir uns dann auch letztendlich bezogen haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat Ihnen A. S. etwas zu T. R. mitgeteilt?

Z. M. G.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie darüber berichten?

Z. M. G.: Ja. Auf dieser besagten Liste, die wir vom Landesamt hatten, ist auch T. R. als EWK-KKK-Mitglied erfasst gewesen, und wir haben im Rahmen dieser Vernehmung von A. S. auch eine Wahllichtbildvorlage durchgeführt, in die auch ein Lichtbild von T. R. eingearbeitet war, und er hat im Rahmen dieser Wahllichtbildvorlage auch den T. R. wiedererkannt.

Zu T. R. muss man sagen: Er ist ja – das ist allgemein bekannt – Quelle des Bundesamts gewesen unter dem Namen „Corelli“, und der ist damals auch – – Es hat ja im Jahr 98 in Jena eine Durchsuchung einer Garage gegeben, und in dieser Garage ist die sogenannte Garagenliste gefunden worden. Die Garage war mutmaßlich dem Trio zuzuordnen, und dementsprechend ist T. R. auch damals befragt worden, wie er sich erklären könne, dass er auf dieser Garagenliste angeführt wird, und er hat damals entgegnet, dass er keinen bewussten persönlichen Kontakt zum Trio gehabt hätte, sondern dass er sich nur so erklären könne, dass er damals mit rechtsextremistischen Demo-Tapes gehandelt habe und dass dadurch die Nennung auf der Garagenliste zustande gekommen sein müsse.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt aber noch mal wieder zum KKK: Ist Ihnen bekannt bzw. konnten Sie nachhaken, ob „Corelli“ selber quasi aktiv für KKK geworben hat?

Z. M. G.: Ja. Also, er war laut Aussage von dem Herrn S. im Range eines Kleagles. Das ist – so hat er es uns erklärt – ein Anwerber. Und zur Vita des T. R. im Zusammenhang mit dem Ku-Klux-Klan kann man noch sagen: Dieser EWK KKK hat ja von 2000 bis 2002 bestanden. Im Jahr 2002 soll er sich aufgelöst haben, und seit 2003 waren auch keine Aktivitäten mehr feststellbar. Bevor es aber zu diesem EWK KKK kam – der wurde ja durch S. und B. gegründet –, gab es noch die International Knights of the Ku Klux Klan, und da hat der Zeuge S. gesagt, dass er bei diesen International Knights auch schon mit den späteren EWK-KKK-Mitgliedern zusammen gewesen wäre, T. R. und S. B.. Das sind Leute, die er quasi noch vor der EWK-KKK-Zeit kannte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich halte es natürlich für eine – ich sage es mal vorsichtig – mehr als ungewöhnliche Konstellation, dass jemand, der V-Mann ist, letztendlich dann als Anwerber in einer rassistischen Organisation fungiert hat. Wie schätzen Sie das ein?

Z. M. G.: Da kann ich nichts zu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da können Sie nichts dazu sagen?

Z. M. G.: Nein, weil ich das nicht beurteilen kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Dann habe ich zunächst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr G., ich komme noch mal auf das Protokoll zurück, wo ja schon im „Stern“-Artikel selber steht, dass „bestimmte Annahmen natürlich nur darauf gründen, seine Echtheit vorausgesetzt“. Also, schon im Artikel steht: Nur für den Fall, dass das Dokument echt ist, sind bestimmte Annahmen daraus zu folgern. – Deswegen noch mal meine Frage: Wenn Sie jetzt dieses Dokument vor sich sehen oder vor sich haben: Können Sie noch mal aufzählen, an welchen Punkten deutlich wird, dass es sich um eine Fälschung handelt? Weil Sie es bislang nur ein bisschen summarisch gemacht haben.

Z. M. G.: Dazu muss man sagen, es ist natürlich eine Abschrift eines Protokolls vom US-Militär. Also, insofern kann ich es persönlich gar nicht beurteilen. Ich könnte vielleicht zu einem polizeilichen Vermerk oder so etwas sagen. Aber zu so einem militärischen Dokument – – Was mir jetzt in Erinnerung geblieben ist – das hatte ich auch gerade schon erwähnt –: dass verschiedene Vernehmungspersonen – also R., H. und auch Behörden wie das FBI bzw. die amerikanische Botschaft – an dem Datumsformat Anstoß genommen haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: An welchem? An dem oberen: April 25, 2007, oder an dem – –

Z. M. G.: Ich meine schon. Das kann ich Ihnen mit Bestimmtheit nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. M. G.: Ich kann es nur so grob wiedergeben, dass es das war. Fest steht – und das ist für mich letztendlich ausschlaggebend –, dass verschiedene Personen, die dazu befragt wurden, bestimmte Punkte festgestellt haben, sodass es in der Summe ihnen nicht authentisch erschien.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also, dann ist es das SIT?

Z. M. G.: Genau. Also, da sagt die Botschaft, dass es ein SIT Augsburg bis zum Jahr 97 gegeben haben soll.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Hat in dem Zusammenhang auch die Einstufung da eine Rolle gespielt? Weil eine Aussage war jetzt: Ein Dokument, das so dünn ist und so wenige Informationen im Grunde enthält, ist nie so hoch eingestuft. – Hat das bei den Begründungen auch mal eine Rolle gespielt?

Z. M. G.: Ich meine schon, dass es auch zu diesem Geheimhaltungsgrad mal eine Äußerung eines Zeugen gab. Aber das kann ich jetzt nicht speziell auf eine Person münzen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine andere Frage: Wenn man das Gefühl hat, es handelt sich womöglich um ein gefälschtes Protokoll, ist man dann auch dem nachgegangen, wer als Fälscher wohl infrage kommt? Hat man diejenigen, die man befragt hat, auch gefragt: Wer könnte das aus Ihrer Sicht gewesen sein?

Z. M. G.: Ja. Also, es sind R. und H. befragt worden, und die haben gesagt, dass sie sich sehr gut vorstellen könnten, vor diesem Hintergrund der möglichen Diskreditierung auch – was ich gerade gesagt hatte –, dass gegebenenfalls der Herr K. Urheber dieses Protokolls gewesen sein könne. Der wiederum ist dazu befragt worden, und er hat das ja negiert. Also, da steht letztendlich dann Aussage gegen Aussage. Wir wissen es abschließend nicht. Es spricht einiges dafür, dass er es gewesen sein könnte, aber mit Bestimmtheit können wir es nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber die beiden, H. und ...

Z. M. G.: R..

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... R. haben keine konkreten Anknüpfungspunkte, wo sie gesagt haben: „Da macht er immer denselben Schreibfehler“, oder: „Ich kann es identifizieren konkret an dem Dokument“, sondern nur anhand der Motivlage haben sie das dem K. praktisch zugeordnet?

Z. M. G.: Ja, und dass wir, wie gesagt, ein paar Punkte festgestellt haben, die eben nicht authentisch erschienen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, aber sie konnten nicht anhand der Veränderungen sagen: „Mensch, das hat der K. immer gemacht, der schreibt das Datum immer falsch?“ So konkret nicht?

Z. M. G.: Nein, also, dass man irgendeine Formulierung jetzt speziell sozusagen auf eine Person bezieht, das nicht, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also nur die Motivlage. – Dann zweitens: Sie haben von dem Fahrzeug S-KI, von dem BMW gesprochen, der sich in Heilbronn aufgehalten hat, und so wie ich sie verstanden habe, hat ihnen die Information genügt, dass die Geheimdienste gesagt haben: Wir hatten dort niemanden dienstlich?

Z. M. G.: Da muss ich Sie im Detail berichtigen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. M. G.: Das Fahrzeug ist nicht in Heilbronn gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht in Heilbronn, das war auf der Autobahn.

Z. M. G.: Ja, genau. Das ist vom Autobahnpolizeirevier Weinsberg erfasst worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, im größeren Umfeld jedenfalls. – Haben Sie auch nachgefragt – die Antwort hat mir jetzt gefehlt –, mit welcher Begründung er dort war? War das ein rein privater Termin, oder war das irgendetwas, was eine Geheimdiensttätigkeit ausschließen konnte?

Z. M. G.: Aus welchem Anlass das Fahrzeug da war, entzieht sich meiner Kenntnis.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie haben auch nicht nachgefragt?

Z. M. G.: Der Fahrer des Fahrzeugs ist ja ab 2009 nicht mehr da gewesen. Der war in Florida und war in Pension, und letztendlich habe ich ja gerade schon mal gesagt, dass es von amerikanischer Seite aus grundsätzliche Aussagen gab, dass eben keine solche Observationsmaßnahme stattgefunden haben sollte, und das gilt ja dann auch letztendlich für dieses Fahrzeug bzw. den Führer dieses Fahrzeugs. Das ist ja eine allgemeingültige Aussage gewesen, die wir von US-Seite erhalten haben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mir hätte natürlich gefallen, wenn ich jetzt gewusst hätte, der war da aus privaten Gründen. Wenn man das hätte noch sagen können, dann hätte die Fahrt ja einen Sinn gemacht. – Also gut, wir wissen es nicht.

Dann noch eine letzte Frage: Sie haben sich gerade noch erinnert, dass, als Sie den A. S. befragt haben, er etwas von einem Polizisten aus Gaggenau gesagt hat, der womöglich Interesse hat. Aber den Namen – – Konnte er sich nicht an ihn erinnern, oder haben Sie nicht danach gefragt, wie diese Person heißt?

Z. M. G.: Oh, das kann ich Ihnen – – Da müsste ich in das Protokoll noch einmal reinschauen. Ich weiß definitiv, dass diese Person nicht identifiziert werden konnte ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. Das weiß ich auch.

Z. M. G.: ... und dass es ja, wie gesagt, auch kein Mitglied war, sondern jemand, der Interesse bekundet hat, aber dass im EWK KKK definitiv nur zwei Polizeibeamte waren: H. und W., die beiden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich weiß auch, dass nach dem geforscht wurde. Aber ein Polizist aus Gaggenau, da ist halt – – Aber die Frage war, ob Sie an der Schnittstel

le gefragt haben: „Wissen Sie den Namen?“, und der A. S. gesagt hat: Nein, weiß ich nicht.

Z. M. G.: Ich müsste für diese spezielle Frage dann noch mal – weil es eine Detailfrage ist – Einsicht nehmen in das Protokoll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie selbst mit amerikanischen Stellen zusammengearbeitet?

Z. M. G.: Nein, ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wer war dafür zuständig?

Z. M. G.: Das entzieht sich meine Kenntnis.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber es wurde zusammengearbeitet?

Z. M. G.: Meines Wissens – – Die Frage ist immer, was man als Zusammenarbeit definiert. Es wurde natürlich insofern – – Es gab einen Informationsaustausch im Zusammenhang mit dieser Spur – das habe ich ja gerade geschildert –, dass bei der Botschaft und beim FBI Anfrage gehalten wurde, um bestimmte Sachen bewerten zu können.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. Der Hintergrund ist natürlich der: Wenn wir uns jetzt vorstellen, dass bestimmte amerikanische Stellen in Deutschland bestimmte Ermittlungen anstellen – wofür eigentlich manches spricht –, schließt man sich da in bestimmten Situationen mit dem BKA gegenseitig kurz, oder geht das alles nebeneinander her, wenn es so weit sein sollte?

Z. M. G.: Ich habe mich in der Hinsicht mit keinem kurzgeschlossen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie wissen auch nicht von solchen Vorgängen der Zusammenarbeit?

Z. M. G.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wenn eine solche Auskunft kommt wie die, dass es kein SIT Stuttgart gibt, dann geht man beim BKA davon aus, dass es so ist?

Z. M. G.: Man muss dazusagen, dass diese Aussage ja nicht von einer Stelle kam, sondern dass sie von vielen Stellen unabhängig voneinander kam, und es haben mehrere mitgeteilt, dass es kein SIT Stuttgart gegeben habe, sondern nur ein SIT

Augsburg, und dann nimmt man das zur Kenntnis und protokolliert das dementsprechend.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. Wenn es das aber gar nicht gab oder es so geheim war, dass es nicht mal das BKA wusste – das ist die nächste Frage – – Wenn wir mal gemeinsam den Vorrang reflektieren: Zwei amerikanische Soldaten unterhalten sich bei einer Zigarettenpause über den Vorgang ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es stimmt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... – ja, eben –, also, passt das eigentlich dann gut zueinander, dass sich zwei amerikanische – – Also, wenn es den sowieso nicht gab, dann ist es eh gegenstandslos, dann stimmt der ganze Vorgang nicht, aber selbst – – Wenn das so geheim gewesen wäre, würden sich dann nach Ihrer Einschätzung zwei amerikanische Soldaten bei der Zigarettenpause auf dem Hof darüber unterhalten?

Z. M. G.: Das ist eine gute Frage. Aber Sie geben ja jetzt die Aussage des Zeugen K. wieder.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. M. G.: Dann müsste man ihn vielleicht zu dem Umstand befragen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kennen Sie den Herrn K. selber? Sind Sie dem mal begegnet?

Z. M. G.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nicht?

Z. M. G.: Ich habe ihn ja nicht vernommen und bin ihm persönlich nie begegnet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also, Sie können da gar keine Reflexion davon sagen, wie die Aussagen von ihm waren. Also, Ihre eigene Bewertung können Sie hier nicht abgeben?

Z. M. G.: Eine Bewertung zu seinem persönlichen Wirken sozusagen nicht, weil ich ihm, wie gesagt, persönlich nicht begegnet bin. Die Vernehmung von Herrn K. hat ein Kollege von mir gemacht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Ihre Darstellung ist dann quasi vom Papier runter, ja?

Z. M. G.: Genau, Aktenlage.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Erkenntnisse darüber, welche Einsätze der Herr K. in seinem beruflichen Feld durchgeführt hat?

Z. M. G.: Ich kann nur sagen, wo er beschäftigt war: bei der 66. MI. Das ist ein Teilbereich der CIA, und da hat er im Bereich Spionageabwehr gearbeitet. Das war von 2001 bis zu seiner Entlassung 2009, und er hat gesagt, dass er ursprünglich – – Also, er kam in den Bereich Islamismus durch den 11. September 2001. Er war kurz vorher eingestellt worden, also im Jahr 2001, und dann hätte sich sein Zuständigkeitsbereich aufgrund der politischen Lage geändert. – Mehr kann ich zu seiner dienstlichen Funktion beim US-Militär nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage: Es wird die Aussage von Herrn K. schon ein Stück weit angezweifelt oder infrage gestellt, ob da was dran ist. Wie sind Sie persönlich und das BKA mit der Aussage von den zwei amerikanischen Mitarbeitern R. und H. umgegangen? Sind Sie sich sicher, dass da die Wahrheit gesagt worden ist, bzw. unterliegen die amerikanischen Militär- und Geheimdienstangehörigen der Wahrheitspflicht gegenüber dem BKA bei ihren Aussagen?

Z. M. G.: Gut, sie sind zeugenschaftlich belehrt worden, und sie sind natürlich auch darauf hingewiesen worden, dass sich ein Zeuge unter bestimmten Umständen natürlich auch strafbar machen kann. Jeder Zeuge wird ja gleichermaßen belehrt. Und ansonsten muss man in Bezug auf die Glaubhaftigkeit der Aussagen oder die Glaubwürdigkeit der Person sagen: Der Ausgangspunkt war ja, wie gesagt, diese Presseberichterstattung und der Hinweis des Zeugen K., und meine Aufgabe als Ermittler war es einfach, Informationen zu erheben. Ihre Frage zielte ja gerade so ein bisschen auf eine Bewertung ab. Aber es ist so, dass es letztendlich eigentlich mein Job ist, die entsprechenden Informationen grundsätzlich erst mal zu erheben, und diese Bewertung muss ja dann später das Gericht vornehmen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mir ist nur aufgefallen beim Lesen der beiden Zeugenbefragungen, dass sie doch sehr ähnlich in der Beantwortung waren von zwei unterschiedlichen Personen. Deswegen war für mich schon die Frage, inwieweit die abgesprochen sein können bzw. dass man sich vom Inhalt her sehr ähnlich war.

Z. M. G.: Ausschließen kann man das nicht, aber es gibt weder Belege dafür noch dagegen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau, und was da eben von Ihrer Seite her dann so die Fragen waren – – Oder gab es überhaupt Fragen, und ist man da dem einen oder anderen auch noch nachgegangen?

Z. M. G.: Ja, deswegen haben wir uns ja auch, wie ich schon sagte, nicht auf die Vernehmung dieser beiden Personen beschränkt, sondern wir haben auch beim FBI und bei der Botschaft – sprich bei den Behörden – angefragt und es nicht nur auf die beiden subjektiven Sichtweisen dieser Personen beschränkt, um auf eine gewisse Art und Weise die Aussagen der beiden Personen zu objektivieren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie ein Beispiel nennen, was Ihnen bei der Objektivierung geholfen hat?

Z. M. G.: Ich habe es ja gerade gesagt, dass wir beim FBI und bei der Botschaft an- – – Die Botschaft hat mitgeteilt, dass es keinen US-Einsatz am Tattag gab. Sie hat weiterhin mitgeteilt, dass sie die Abschrift der Protokollkopie für nicht authentisch hält, und es wurde noch mitgeteilt, dass es kein SIT Stuttgart gegeben habe, sondern nur ein SIT Augsburg, das im Jahr 97 geschlossen wurde. Und das sind die drei Punkte der Botschaft gewesen. Das FBI hat auch mitgeteilt, dass es keine Observationsmaßnahme am 25.04.2007 gab.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Es ist nur interessant, dass wir heute Morgen mitbekommen haben, dass es so etwas wie ein SIT eben gab, und selbst wenn es unter einem anderen Namen gelaufen wäre, dass es eben in der Richtung Einrichtungen von der Arbeitsaufgabe her gab.

Z. M. G.: Also, ein SIT Augsburg gab es.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Deswegen wollte ich von Ihnen wissen: Wie haben Sie das tatsächlich überprüft, was dort an Strukturen da war und was Ihnen da auch an Wahrheit übermittelt worden ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen das nicht immer wiederholen. Es wurde schon vier Mal gesagt, dass sie das aus dem ziehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt habe ich auch noch eine kurze Frage: Ist es dem BKA möglich, die Authentizität eines Dokuments selber nachzuprüfen?

Z. M. G.: Ich denke nein, weil das, wie gesagt, kein Dokument des BKA ist, sondern das Dokument einer amerikanischen Militäreinheit, und insofern ja auch nicht

unsere unmittelbare Zuständigkeit betrifft. Das heißt, wir sind im Rahmen der Ermittlungen auch ein Stück weit darauf angewiesen gewesen, was uns die betreffenden Stellen an Zusatzinformationen geben können.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Verständlich. Mir stellt sich bloß die Frage: Wenn Sie bei Ihren Ermittlungen auf solche Dokumente treffen würden – allgemein –, was würden Sie mit den Dokumenten machen, um die Authentizität zu überprüfen? Also, Sie würden nicht immer die Botschaft fragen, denn die wird wahrscheinlich so etwas abstreiten, sondern Sie würden Ihre eigenen Ermittlungen machen, oder?

Z. M. G.: Um Ihre Frage zu beantworten: Es hängt ja immer vom Einzelfall ab – weil Sie sagen: „mit solchen Dokumenten“. Es ist ja die Frage: Was für ein Dokument? Dann muss ich halt gucken, von welcher Dienststelle es angeblich stammen soll, und dann habe ich einen Anknüpfungspunkt. Aber es kommt da tatsächlich immer auf den Einzelfall an. Da gibt es ja nicht irgendwie eine grundsätzliche Vorgehensweise, dass man sagt, man fragt bei Stelle X und bei Stelle Y an, sondern es ist eine Einzelfallentscheidung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Fragen wir andersherum: Hätte es eine Möglichkeit gegeben, mit eigenen Mitteln innerhalb von deutschen Behörden zu ermitteln, ob es eine Authentizität gibt?

Z. M. G.: Es soll ja ein amerikanisches Dokument sein, dann ist es halt – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, aber wir haben ja auch Aufklärungsdienste, oder nicht?

Z. M. G.: Die aber ja keine amerikanischen Dokumente verfassen – vermutlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, es gibt in Deutschland keine Behörde, die so etwas authentifizieren kann?

Z. M. G.: Das entzieht sich meiner Kenntnis, wie gesagt, aber mir hat sich die Frage ehrlich gesagt auch nicht gestellt, weil es ein Dokument der Amerikaner sein soll, und dann ist das BKA ja nicht unmittelbar in der Lage, zu sagen: Das Dokument ist richtig oder falsch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mir geht es darum: Sie haben nicht beim BND angefragt oder bei anderen Diensten? Das will ich nur wissen.

Z. M. G.: Anfrage wurde da gehalten, was ich gerade schon angegeben habe, bei den Stellen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wann hatten Sie denn zum ersten Mal Kenntnis, dass es sich bei dem Dokument um eine Fälschung handeln könnte?

Z. M. G.: Wir haben das Dokument damals von der „Stern“-Redaktion zugesendet bekommen auf Anfrage, und unmittelbar im Anschluss wurden dann die eben schon beschriebenen Nachforschungen betrieben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die Frage zielt darauf ab, dass es kurz nachdem das Dokument vom „Stern“ veröffentlicht wurde – – Auf der Homepage gab es ja schon ein Dementi vonseiten eines SWR-Journalisten, dass es sich hier um eine Fälschung handeln könnte. Wie erklären Sie sich das?

Z. M. G.: Das Dementi ist mir jetzt nicht bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das ist Ihnen nicht bekannt?

Z. M. G.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. Dann machen wir mit etwas anderem weiter. Haben Sie vonseiten des BKA die Funkzellen am Tattag ausgewertet?

Z. M. G.: Ich habe keine Funkzellenauswertung betrieben.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie davon Kenntnis, dass es gemacht wurde? Haben Sie das auch gelesen?

Z. M. G.: Da habe ich ja auch gerade schon mal Bezug darauf genommen. Da ging es um den Herrn C., der das entsprechende Telefonat am Tattag geführt hat, und da hat man eine Funkzellenauswertung durchgeführt und konnte dieses Telefonat mit seinem Bekannten, das er geschildert hat, auch objektiv nachvollziehen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Der Kollege Pröfrock hat es zwar schon gesagt, aber Ihre Antwort will ich einfach klar haben: Es wurde jetzt nicht überprüft, ob es von mehreren Personen auch mehrere Einzahlungen am Tattag gegeben haben könnte?

Z. M. G.: Ich habe ja gerade gesagt: Ausgangspunkt, Fragestellung für uns war: Gab es eine Bareinzahlung in Höhe von 2,3 Millionen? Und die Santander Bank hat gesagt, dass es im Zeitraum von April bis Juni keine Bareinzahlung bundesweit gab, also nicht nur in Bezug auf Baden-Württemberg oder den Raum Heilbronn, sondern bundesweit von größer als 1 Million €.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Sie haben nicht in Betracht gezogen, dass es mehrere Personen sein könnten, die einzahlen?

Z. M. G.: Wir sind ja von diesem Betrag ausgegangen, um zu gucken: Gab es das? Wie soll man es sonst verifizieren? Man hat diesen Betrag und muss dann gucken, und die Santander Bank hat das dann halt gesagt. Zumindest haben wir eine Größenordnung, dass der Betrag, wenn er irgendwie gestückelt gewesen sein sollte – wenn es überhaupt diese Einzahlung gegeben haben sollte –, dass es dann auf jeden Fall eine Bareinzahlung gewesen sein muss, die unterhalb dieser Millionengrenze gelegen haben muss.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Uns geht es ja auch darum, zu verifizieren: Gibt es andere Möglichkeiten? Deswegen frage ich Sie jetzt noch mal: Ist das die einzige Möglichkeit, mit 2,3 Millionen € bei dieser Bank zu erscheinen und das einzuzahlen, oder gibt es noch andere Bareinzahlungsmöglichkeiten oder Überweisungsmöglichkeiten? Haben Sie das bei der Bank abgefragt?

Z. M. G.: Ich wüsste nicht. Es stand geschrieben in der Presse „Bareinzahlung“, und das haben wir überprüft.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie haben dazu keine eigenen Ermittlungen in dem Sinne, sondern Sie haben nur überprüft?

Z. M. G.: Wir haben das überprüft bei der Bank. Richtig, korrekt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, aber Sie haben selber jetzt nicht weiter in dem Sinne ermittelt, dass Sie gesagt haben, es gibt ja vielleicht noch andere Fallkonstellationen?

Z. M. G.: Die Überprüfung ist ja eine Ermittlungsmaßnahme gewesen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ist Ihnen bekannt, dass es auch sogenannte Kreuztreffer zur organisierten Kriminalität bei diesen Funkzellendatenauswertungen gab?

Z. M. G.: Nein, das ist mir nicht bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das ist Ihnen nicht bekannt. – Dann habe ich noch eine Frage: Ist Ihnen oder dem BKA generell bekannt, ob es Maßnahmen vonseiten amerikanischer Behörden gibt, um solche Unterstützungsleistungen – so, nehme ich an, ist das einzuordnen – für terroristische Bestrebungen – – ob es da irgendwelche Einheiten, Programme dafür gibt, um das zu überwachen. Das ist auch nicht bekannt?

Z. M. G.: Ist mir nicht bekannt, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das haben Sie auch nicht abgefragt?

Z. M. G.: Ist mir nicht bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie es abgefragt, oder haben Sie es nicht abgefragt?

Z. M. G.: Nein. Also, ich persönlich habe das auch nicht abgefragt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr G., laut einem Protokoll der Soko „Parkplatz“ soll es in diesem Zeitraum Geldwäscheanzeigen oder -hinweise gegeben haben, unabhängig von dieser Einzahlung bei der Santander Bank. Ist Ihnen da etwas bekannt, und sind Sie diesen Anzeigen, die vorlagen, nachgegangen?

Z. M. G.: Mir ist das von Ihnen Geschilderte nicht bekannt, wobei man auch dazusagen muss, dass ich kein Beamter der Soko „Parkplatz“ war.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Man kann sich ja mal ausrechnen, wenn man 2,3 Millionen € hat, wie viele Leute ich brauche, um die Beträge auf unter 20 000 oder 20 000 € zu stückeln. Man kann sich auch überlegen, ob man das in der Mittagspause des betreffenden Tattags gemacht haben kann.

Ich habe noch eine Frage: Sie haben ja verschiedene Anfragen gemacht an verschiedene Dienste, u. a. auch an den MAD. Können Sie uns noch mal sagen, was insbesondere in Bezug auf den Herrn K. die Auskunft des MAD war? War der dort bekannt, und wenn ja, warum?

Z. M. G.: Ich wüsste, ehrlich gesagt, nichts von einer Anfrage an den MAD. Also, ich habe persönlich definitiv auch keine gemacht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann muss ich es jetzt in öffentlicher Sitzung so stehenlassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Eine Frage noch, die ich vorher bei mir übersehen habe, vielleicht aus dem Grund, weil es einen anderen Komplex betrifft: Sie haben in dem Gerichtsverfahren vor dem OLG in München ziemlich genaue Angaben zur Nutzung

des Parkplatzes als Pausenparkplatz gemacht. Sie scheinen sich sehr intensiv damit beschäftigt zu haben, denn allein, glaube ich, wissen wir bislang nur aus der Quelle, dass am 2. und 3. April die Frau K. schon mal auf dem Parkplatz stand, dass allerdings auch andere Besetzungen genau dieses Autos öfter dort standen. Könnten Sie uns dazu vielleicht auch hier etwas sagen?

Z. M. G.: Gut. Das ist natürlich jetzt grundsätzlich ein Beweisthema, auf das ich mich nicht vorbereitet habe. Das betrifft jetzt die Nutzung des Opferfahrzeugs und die Opferumfeldermittlungen, ...

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. M. G.: ... zu denen ich, wie Sie schon sagten, damals in München ausgesagt habe. Insofern bin ich da jetzt nicht im Detail auskunftsfähig.

Auf jeden Fall, was ich allgemein sagen kann, ist, dass dieses spätere Opferfahrzeug ein Fahrzeug der 5. Bereitschaftspolizeiabteilung der Bereitschaftspolizei Böblingen war und dass das keine feste Besetzung hatte sozusagen, sondern dass es halt zu verschiedenen Einsätzen von verschiedenen Polizeiangehörigen genutzt wurde. Und im Rahmen der Opferumfeldermittlungen hat man natürlich die spätere Nutzung des Opferfahrzeugs auch berücksichtigt und hat halt auch die polizeilichen Kollegen befragt, weil das natürlich für die Ermittlungsbehörden interessant war, ob es sich um eine gezielte Tat gehandelt haben soll und ob zu dem Zeitpunkt klar war, wer dieses Fahrzeug nutzt usw. Also, das ist berücksichtigt worden, und es sind halt auch die Opfer – – Fahrzeugnutzer konnten rekonstruiert werden auch, größtenteils.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Haben Sie aus dieser Beschäftigung für sich persönlich einen Schluss gezogen, ob es eine gezielte Tat war oder ein Zufallsopfer?

Z. M. G.: Also, für uns gibt es keine Anhaltspunkte im Laufe der Ermittlungen, dass es sich um eine gezielte Tat gehandelt haben könnte.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt habe ich noch eine Frage: Waren Sie in der Frage auch mit der Sauerland-Gruppe beschäftigt?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht?

Z. M. G.: Das macht ein ganz anderer Organisationsbereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Äußerungen dort mit Rückschlüssen auf die Theresienwiese, da sind Sie überhaupt nicht involviert?

Z. M. G.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Können Sie uns etwas zu der Konzeption „Sichere City“ am 25. April sagen? Waren Sie da involviert, also über diese Konzeption „Sichere City“?

Z. M. G.: Ja, das ist dieser Konzeptionseinsatz, in dem M. K. und M. A. auch eingesetzt wurden und im Rahmen dessen es zu der Tötung bzw. der versuchten Tötung kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber Sie wissen auch nichts Näheres darüber?

Z. M. G.: Genauere Hintergründe dazu nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Herr Salomon noch.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich habe noch eine Nachfrage: In der Zeugenvernehmung vom 19.10.2012 sagt A. S. aus, dass er auch in die „Blood & Honor“-Szene Kontakte hat, und das gilt ja als Unterstützungsnetzwerk oder Unterstützungsbasis für den NSU. Haben Sie dort nachgefragt, welche Kontakte das sind?

Z. M. G.: Wenn es nicht in der Vernehmung drinsteht, dann nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum haben Sie denn nicht nachgefragt? Das würde mich schon interessieren – wenn so etwas gesagt wird.

Z. M. G.: Weil es uns um den EWK KKK ging und darum, dass Polizeibeamte im EWK KKK gewesen sein sollen, und um einen Bezug zu der Tat zum Nachteil von M. K.. Das war unsere Zielrichtung, und daraufhin war halt auch die Vernehmung zugeschnitten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das bedeutet, aufgrund dessen, dass es nur um ein Thema ging, haben Sie die anderen Fragen nicht erwähnt?

Z. M. G.: Das war unser Fokus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das Thema unseres Untersuchungsausschusses, exakt. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich habe noch mal eine Frage, und zwar geht es um die Auswertung der Kommunikationsmittel des NSU-Trios mit den Kommunikationsmitteln, die – – Da sind Sie nicht sprechfähig?

Z. M. G.: Ich habe das nicht bearbeitet. Da bin ich nicht auskunftsfähig.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Gut. Es war die Frage, ob man das in dem Zug gleich mit machen könnte. Das kann man nicht?

Z. M. G.: Nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock, Sie sind fertig? – Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr G., bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen.

Dann darf ich bitten, die Frau M. hereinzurufen.

Zeugin Y. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau M., herzlich willkommen im Untersuchungsausschuss.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich ist. Sie haben die Möglichkeit, jetzt einen entsprechenden Wunsch zu äußern. Normalerweise ist es so, dass die akkreditierte Presse Ton-, Bild- und Filmaufnahmen machen darf, es sei denn, Sie sagen, Sie wollen das nicht.

Z. Y. M.: Das möchte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie möchten es nicht. Dann geben wir das der Presse weiter, dass keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen gemacht werden sollen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt mir vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist, auch wenn Sie nicht vereidigt werden, jederzeit strafbar.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie Beamtin sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns jetzt bitte Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung nennen und mitteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. Y. M.: Mein Name ist Y. M.. Ich bin 35 Jahre alt, Polizeiobermeisterin. – Was wollten Sie noch wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor noch stimmt.

Z. Y. M.: Die dienstliche?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo wir Sie halt geladen haben. Das war die dienstliche wahrscheinlich.

Z. Y. M.: Moment. – Ja, die ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ist richtig?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangstatement insgesamt am Anfang abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. Y. M.: Wir können mit der Befragung beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte berichten Sie dem Ausschuss, woher Sie die M. K. kannten und wie Sie sich kennengelernt haben.

Z. Y. M.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie Sie sich kennengelernt haben. Sie kannten ja die M. K..

Z. Y. M.: Ja, richtig. Wir haben uns bei dem Einweisungstag für die Ausbildung zur Polizeibeamtin kennengelernt. Das war im Prinzip der erste Ausbildungstag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mit der M. K. zusammengewohnt. Ab wann war das?

Z. Y. M.: Nach der Ausbildung sind wir nach Böblingen gewechselt und haben ab da zusammen eine Wohngemeinschaft gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie noch 2007 im April die Wohngemeinschaft gehabt?

Z. Y. M.: Ja, da war die noch bestehend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Tattag, da waren Sie noch zusammen?

Z. Y. M.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich einmal fragen: Waren Sie eng befreundet? Haben Sie auch private Unternehmungen zusammen gemacht, oder war das nur, weil man im Dienst zusammen war, hat man auch zusammen gewohnt?

Z. Y. M.: Nein, wir haben uns die ganze Ausbildungszeit schon kennengelernt, so wie alle anderen in der Klasse auch, und hatten dann natürlich auch privat ab und zu Unternehmungen unternommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Haben Sie eigentlich mit der M. K. auch per E-Mail kommuniziert?

Z. Y. M.: Das kann ich gerade nicht sagen. Das weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hatte ja eine private E-Mail-Adresse?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War die Ihnen eigentlich bekannt? – Das wissen Sie nicht mehr?

Z. Y. M.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie eigentlich auch dienstlich miteinander zu tun, also konkret in Einsätzen, oder zusammen Dienst getan, oder nicht?

Z. Y. M.: Ja, es kam schon mal vor, dass wir zusammen Dienst gemacht haben. Wir waren in unterschiedlichen Einheiten gewesen, und da ist es natürlich auch mal in größeren Einsätzen gewesen, dass man zusammen, natürlich mit anderen Dienststellen oder Teilordnungen zusammengearbeitet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die M. stammte ja aus Thüringen. Hatte sie noch enge Verbindungen dahin?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie eng waren die denn? Fuhr sie öfter nach Thüringen?

Z. Y. M.: Ja, sie fuhr regelmäßig dahin. Ihre Familie ist ja da und ihre ganzen Freunde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn wir unterbrechen sollen – das ist schwierig für Sie, das ist mir schon klar –, dann sagen Sie es einfach, dann machen wir eine kurze Pause.

Z. Y. M.: Ist in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich auch Wasser einschenken, wenn Sie etwas zu trinken brauchen.

Z. Y. M.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht? – Die M. K. soll am Wochenende vor dem Tattag, also vor dem 25. April, in Thüringen gewesen sein. Also, das war am Wochenende. Mittwoch war die Tat, und am Wochenende zuvor muss sie wohl – sie ist am Montag wohl wieder zurückgekommen; das wissen wir – in Thüringen gewesen sein. Können Sie sich daran noch erinnern, dass sie am Wochenende zuvor in Thüringen war?

Z. Y. M.: Ja, das kann – – Das war auch so. Sie war ein paar Tage nicht da gewesen, und sie war dann wohl zu Hause bei ihrer Familie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, warum sie dort war?

Z. Y. M.: Einen Grund hat sie nicht gesagt, aber sie ist, wie gesagt, regelmäßig immer da hingefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann sie zurückkam, daran können Sie sich heute auch nicht mehr entsinnen?

Z. Y. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte sie hier in Baden-Württemberg Bekannte und Freunde, oder stammten die alle aus dem Kollegenkreis, von der M.?

Z. Y. M.: Genau kann ich es nicht sagen, aber ich würde jetzt im Großen und Ganzen mal sagen, dass es hauptsächlich Kollegen waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir erfahren, dass die M. K. angestrebt haben soll, auf das Polizeirevier nach Karlsruhe zu kommen. Wissen Sie, warum?

Z. Y. M.: Ich weiß nur, dass sie mal von einer Tante erzählt hat, die wohl dort in dem Bereich wohnhaft wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch entsinnen, wie es denn zur Streifenwagenbesatzung A./K. kam?

Z. Y. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob die beiden Polizeibeamten schon mal zusammen gefahren sind?

Z. Y. M.: Nein. Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – In der Woche zum 25.04. soll M. K. eigentlich Urlaub gehabt haben. Das waren alle; die Einheit soll ja da – –

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, warum sie jetzt am 25.04. arbeiten wollte, in der Woche, wo sie eigentlich die Urlaubswoche hatte?

Z. Y. M.: Nein, das wusste ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas sagen, ob sich die Dienstzeiten verschoben haben, ob sie überhaupt wusste, wann sie den Ersatzdienst machen sollte?

Z. Y. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie auch nicht mehr. Wissen Sie, dass sie die Einsatzzeiten getauscht hat?

Z. Y. M.: Nein, das wusste ich nicht. Das habe ich nur im Nachhinein erfahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Also, vorher hat sie mit Ihnen gar nicht darüber gesprochen, mit wem sie tauscht oder so?

Z. Y. M.: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war überhaupt nicht der Fall. – Jetzt haben Sie einmal gesagt, am 25.01. – – Auf Vorhalt haben Sie den Namen A. D. erklärt, diesen Kollegen, der hätte getauscht, weil Sie mal gesagt haben, am 28.04.2007, in Ihrer ersten Vernehmung, mit einem Kollegen sei getauscht worden. Also, irgendwoher müssen Sie das gewusst haben, entweder anschließend oder vorher, von der M. K..

Z. Y. M.: Vorher wusste ich gar nichts. Wir hatten auch nicht miteinander gesprochen. Wie sie jetzt Dienst hat oder wie sie arbeitet und wie lange sie Urlaub hat, das wusste ich nicht. Wie gesagt, ich habe dann erst im Nachhinein erfahren, dass da wohl ein Tausch stattgefunden hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in der Urlaubswoche da, oder waren Sie weg?

Z. Y. M.: Ich war da und habe gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren da. Sie haben auch gearbeitet?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn am 25.04. von der Tat erfahren, am gleichen Tag oder später?

Z. Y. M.: Am gleichen Tag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Telefonisch?

Z. Y. M.: Ich war selber im Einsatz in Stuttgart mit meinem damaligen Einheitsführer A. R. und weiteren Mitarbeitern, U. G. und R. H., und wir hatten gerade eine Nachbesprechung, und dann kam ein Anruf, dass da wohl Kollegen in Heilbronn angeschossen worden sind. Da wusste man noch nichts weiter, wer davon betroffen ist – – und wohl, dass es sich um Kollegen von der Einsatzbereitschaft – Bereitschaftspolizei – handelt. Und Kollege R. hat sich dann als Meldekopf angeboten. Wir sind dann alle vier da hochgefahren nach Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren oben?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren am Tatort?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn da ungefähr eingetroffen, wissen Sie das noch?

Z. Y. M.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob M. K. im Dienst besondere Konfliktsituationen hatte, also z. B. Bedrohungen oder Widerstandshandlungen?

Z. Y. M.: Nein, da kann ich nichts dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es solche gegeben hätte, hätte sie das mit Ihnen besprochen?

Z. Y. M.: Ich denke, aber ich kann es nicht hundertprozentig sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat M. K. Ihnen einmal über eine Verfolgungsfahrt berichtet?

Z. Y. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Jetzt eine Frage, die wir immer wieder stellen müssen: Waren unter den Freunden und Bekannten von M. K. auch Personen aus der rechten Szene?

Z. Y. M.: Nein, also, mir ist nichts aufgefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War M. K. auch bei Einsätzen im Zusammenhang mit der rechten Szene eingesetzt? Ist Ihnen da etwas auffällig geworden?

Z. Y. M.: Nicht, dass ich wüsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit der M. K. über die rechte Szene oder rechte Musikgruppen gesprochen? Hat man da mal drüber gesprochen, wenn man so zusammen war?

Z. Y. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – In der polizeilichen Vernehmung vom 16.12.2010 haben Sie die BFE 523 als „Chaotentruppe“ bezeichnet. Was haben Sie denn damit gemeint? Das ist die Einheit, in der die M. K. war.

Z. Y. M.: Ja, richtig. Also, es kam, wie gesagt, mal vor, dass man ab und zu ein paar Einsätze miteinander hatte oder halt auch ausgeholfen hat. Das ist so zu verstehen: Die Einheit an sich hat funktioniert, definitiv, aber der Einheitsführer in der Einheit, wo ich war, hat auf viele Kleinigkeiten Wert gelegt, und ihm war auch die Präsentation von seiner Einheit sehr, sehr wichtig, und das war alles sehr geordnet. Ich hatte halt in der Einheit von der M. immer wieder den Eindruck, dass viele Ein-

satzmittel nicht richtig – unvollständig – vorbereitet sind. Also, da hat auch mal was gefehlt.

Dann auch – – Die Kollegen selber waren – – Also, dass man Spaß macht – kein Thema; das darf man auch. Aber mir hat manchmal so ein bisschen die Ernsthaftigkeit auch gefehlt, und das hatte ich damit halt ausgedrückt, dass es für mich manchmal den Eindruck machte, dass es ein bisschen chaotisch ist. Aber man sollte das ein bisschen auch mit Anführungsstrichen sehen, weil, wie gesagt, die Einheit hat auch funktioniert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das können Sie jetzt nicht an irgendwelchen ganz konkreten Fällen – – So wie Sie es beschrieben haben, das war für Sie dann die Entscheidung zu sagen: „Chaotentruppe“?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den T. B.? Das war der Einheitsführer.

Z. Y. M.: Dienstlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verhältnis stand er zur M.?

Z. Y. M.: Das war der Einheitsführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nichts Privates?

(Z. Y. M. schüttelt den Kopf.)

War es denn unter Polizeibeamten üblich – können Sie da etwas sagen? –, im Bereich der Theresienwiese Pause zu machen?

Z. Y. M.: Also, mir war das nicht bewusst. Ich habe das auch erst im Nachhinein erfahren, dass das wohl als Pausenplatz immer wieder von Kollegen angefahren wird. Aber mir selber wurde es nicht so präsentiert oder erklärt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch in Heilbronn bei solchen Einsätzen schon mal dabei?

Z. Y. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie nie auf der Theresienwiese mit Ihrem Streifenkollegen oder Ihrer -kollegin Pause gemacht?

Z. Y. M.: Pause gemacht nicht, nein. Dass man die mal angefahren ist, ja, aber Pause gemacht haben wir da nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den M. A.?

Z. Y. M.: Den habe ich erst später kennengelernt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In den polizeilichen Vernehmungen vom 16.12.2010 und 25.01.2012 äußern Sie sich zu den Tatmotiven aus Ihrer Sicht, u. a. zur Frage „Zufallsopfer oder Beziehungstat?“, und es wird deutlich, dass Sie viel über die Tat in Heilbronn nachgedacht haben. Was haben Sie sich denn für Überlegungen gemacht und wieso?

Z. Y. M.: Das ist jetzt aber auch schon ganz schön lange her. Das kann ich jetzt im konkreten Fall nicht sagen. Also, man macht sich halt seine Gedanken. Man redet natürlich in der Familie und auch mit Freunden darüber. Es sind viele Möglichkeiten. Deswegen möchte ich mich jetzt auch nicht konkret festlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben bei der Vernehmung am 16.12.2010 Ausführungen zur Frage gemacht, ob am Tatort weitere Helfer oder Unterstützer mit dem oder den Tätern zusammengewirkt haben könnten. Dabei sind Sie eher auf die Frage eingegangen, dass es dort noch weitere Helfer und Unterstützer gab. Wie sind Sie zu dieser These gekommen?

Z. Y. M.: Können Sie die Frage bitte noch mal wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sie haben Ausführungen zur Frage gemacht, ob am Tatort weitere Helfer oder Unterstützer mit dem oder den Tätern zusammengewirkt haben könnten, also, dass die zwei oder die drei nicht alleine waren, die die Tat begangen haben, sondern dass es noch Helfer gab.

Z. Y. M.: Es kann gut sein, dass da mehrere Personen noch dabei waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es gab keinen konkreten Anlass für Sie zu sagen, da müssen noch Helfer gewesen sein, sondern es waren Überlegungen?

Z. Y. M.: Es sind einfach Überlegungen, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock?

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich auch nicht, Herr Vorsitzender. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau M., daran möchte ich anschließen: Welche Überlegungen waren das dann? Der Herr Vorsitzende hat ja gerade gefragt bzw. auch nachgehakt, dass Sie in einer Zeugenvernehmung am 16.12. sagten, dass die Tat von mehreren begangen wurde, dass es mehr als zwei Personen sind. Da muss ja eine Überlegung der Sache zugrunde liegen.

Z. Y. M.: Ja, wenn man sich die Örtlichkeit anschaut: Es ist ein sehr offener Bereich, und es ist auch sehr viel Publikumsverkehr mit Fußgängern und Radfahrern, und da eine Tat nur mit zwei bzw. drei Personen durchzuführen ist relativ schwierig. Mein Gedanke war dann halt einfach, dass in der Öffentlichkeit – – Oder wenn jemand nicht weiß, wie sich ein Schuss anhört, kann man natürlich auch andere Sachen hineininterpretieren, und da reicht schon allein, dass man von irgendjemandem angesprochen wird und nach dem Weg gefragt wird oder nach irgendwas, und in dem Zuge ist man abgelenkt und überlegt, wie man demjenigen vielleicht etwas erklärt, und dann ist ein Geräusch, das man nicht einordnen kann, weil man es nicht kennt – – Und da war ja auch so ein Rummel nebenan, der gerade im Aufbau war, Bahnlinien waren auch, wo mit Sicherheit auch mal Arbeiten durchgeführt werden. – Das war so meine Überlegung, aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es auch so eine Überlegung, dass das aus der polizeilichen Arbeit heraus gekommen ist, dass man da diese „Sichere City“ macht und dort auch mit Kriminellen irgendwie in Kontakt tritt, und die sagen: „Hier nehmen wir Rache“?

Z. Y. M.: Ja, solche Überlegungen kommen natürlich auch mal auf, aber es gab keine Erklärung oder – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es da einen Anhaltspunkt, dass da irgendwie nochmals etwas gesprochen worden ist in der Wohnung?

Z. Y. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie sich ausgetauscht, auch über die dienstlichen Dinge, in Nufringen?

Z. Y. M.: Nein, eher nicht so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht so?

Z. Y. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich da noch eine Nachfrage: Sind die BFE 522 und die 523 räumlich ganz eng zusammen gewesen, oder wie kann ich mir das vorstellen?

Z. Y. M.: Die Einheiten waren schon auch räumlich getrennt, zwar auf einer Ebene in einem Gebäude – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auf einem Stock?

Z. Y. M.: Ja. – Aber die jeweiligen Einheiten hatten ihre eigenen Büros und Arbeitsräumlichkeiten. Natürlich gab es auch Zugang zu den anderen, also, man konnte zu den jeweiligen Büros zu den normalen Arbeitszeiten auch eintreten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen dieses Tausches, der ja da vonstattengegangen ist, der Diensttausch, ist Ihnen da irgendwie ein Aushang oder etwas in der Richtung aufgefallen?

Z. Y. M.: Nein. Also, die Einsätze wurden immer ausgehangen und waren für jeden sichtbar. Aber da ich nicht im 523-er tätig war, habe ich mir diese Einsätze auch nicht angeguckt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die haben Sie nicht angeschaut, ja?

Z. Y. M.: Denn die haben mich ja nicht betroffen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie waren – so habe ich das mal einer Zeugenvernehmung entnommen – auch einmal in Thüringen.

Z. Y. M.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und da haben Sie auch, wenn ich das richtig sehe, ein Lokal noch besucht, „Die Grotte“. Können Sie dazu was sagen?

Z. Y. M.: Ja, das ist einfach nur eine Veranstaltung, eine örtliche Veranstaltung. Das ist wie so ein Stadtfest oder Volksfest.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da irgendwas aufgefallen, wo Sie jetzt nach Thüringen dann – – War das ein Wochenende, oder wie lang war das, wenn ich da fragen darf?

Z. Y. M.: Das kann ich jetzt nicht mehr sagen, ob das ein Wochenende war oder – – Doch, es müsste ein Wochenende gewesen sein, weil die Veranstaltung ja auch über das Wochenende ging. Aber wann genau, kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen da was aufgefallen, dass irgendwelche Personen, die vielleicht mit dem rechten Milieu in Zusammenhang stehen, auf die M. zugegangen sind?

Z. Y. M.: Nein, das kann ich nicht sagen. Ist mir nichts aufgefallen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen zumindest nichts aufgefallen.

Z. Y. M.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Frage zum Pausenplatz Theresienwiese. Haben Sie den auch – – Wussten Sie, dass das ein Pausenplatz ist?

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Das hatten wir doch vor zehn Minuten!)

Z. Y. M.: Das hatte ich gerade schon erwähnt, dass ich das nicht als Pausenplatz kannte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Und da haben wir dann nochmals die nächste Frage: Haben Sie jetzt noch Kontakt, auch zur Familie?

Z. Y. M.: Ja, habe ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch mehrere noch aus der Polizei, also aus Ihrem Bereich?

Z. Y. M.: Nein. – Wie meinen Sie das?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ob Ihnen noch bekannt ist, welche Personen auch noch mal Kontakte nach Thüringen haben, ob man da regelmäßig hinfährt – oder die Bezüge zur Familie K..

Z. Y. M.: Also, ich habe ab und zu noch Kontakt. Aber wie das mit anderen aussieht, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Fahren Sie dann hin, wenn ich fragen darf, oder sind es telefonische Kontakte?

Z. Y. M.: Beides.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe auch keine Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau M., Sie haben mit der M. K. zusammen gewohnt. Habe ich das richtig verstanden?

Z. Y. M.: Ja, richtig.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Heißt das, Sie haben eine Wohneinheit geteilt oder ein Zimmer geteilt?

Z. Y. M.: Wir hatten eine Dreizimmerwohnung, und jeder hatte sein eigenes Zimmer.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber Sie waren dann mit ihr in der Freizeit häufig zusammen.

Z. Y. M.: Ab und zu mal. Also, dadurch, dass wir dienstlich auch in unterschiedlichen Einheiten waren, hat sich natürlich auch unser Freundeskreis ein bisschen geändert.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Redet man da nicht auch ein bisschen über die politische Einstellung, die man hat? Oder spielte das keine Rolle?

Z. Y. M.: Doch, man redet, klar. Aber durch die unterschiedlichen Einsätze und demzufolge auch unterschiedlichen Einsatzzeiten haben wir uns auch nicht immer jeden Tag gesehen. Also, es kam auch mal vor, dass wir uns eine Woche überhaupt gar nicht gesehen haben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber es spielte jetzt kein dominierendes Thema, die Politik?

Z. Y. M.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann noch eine zweite Frage: Wenn Sie in Heilbronn gewesen sind und Pause gemacht haben, wie sah das aus? Sind Sie auch irgendwohin gefahren, Türe aufgemacht, gegessen, geraucht? Oder wäre das in Ihrer Einheit eher weniger gerne gesehen gewesen?

Z. Y. M.: Also, wenn ich Pause gemacht habe, wenn ich nicht selber zur Verpflegung was dabei hatte, habe ich mir was geholt. Und dann sind wir auf die Dienststelle zurückgefahren und dort in den Pausenraum gegangen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau M., in einer Vernehmung – oder das war nicht „in einer“, das war sogar die erste Vernehmung – sprechen Sie davon, dass Sie wohl an dem Tag danach den Laptop und den Fotoapparat in den Raum gebracht haben, wo das Stammpersonal Zugang hatte. Können Sie sich noch daran erinnern, an den Vorgang, dass Sie Laptop und Fotoapparat von M. K. – das muss wohl aus der gemeinsamen Wohnung dann gewesen sein – zur BFE in den Raum gebracht haben?

Z. Y. M.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Daran können Sie sich nicht mehr – –

Z. Y. M.: Da kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Weil ich finde es interessant, wer dann alles Zugang gehabt hat. Wenn Sie die Aussage gemacht haben, zu dem Raum hatte das Stammpersonal Zugang und es war für Sie wichtig, dass die Kollegen noch die Fotos anschauen konnten bzw. sie sich dann auch runternehmen konnten von Laptop und Foto, dann müssten ja einige Zugang gehabt haben zu diesem Raum.

Z. Y. M.: Reden Sie jetzt von der privaten Wohnung oder – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein. Sie haben das damals so ausgedrückt:

Ich habe den Laptop samt einem Fotoapparat gestern Abend

– die Vernehmung war am 26. April, das heißt dann, „gestern Abend“, 25. April –

noch in ein Zimmer in der Abteilung gebracht, zu welchem eigentlich nur Stammpersonal einen Schlüssel hat. Mir war es lieber, wenn die Sachen unter Verschluss sind. Ich wollte das dann der Einheit der M. übergeben, damit die sich noch ein paar Fotos raussuchen können.

Z. Y. M.: Da kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich nicht mehr daran erinnern. Gut. – Dann wissen Sie wohl auch nicht, was anschließend mit dem Laptop und mit dem Fotoapparat passiert ist, wo die dann hingekommen sind? Oder haben Sie die dann wieder in Empfang genommen?

Z. Y. M.: Nein, ich habe das nicht in Empfang genommen. Ich kann mich nur erinnern, dass die Kollegen von der Soko „Parkplatz“ aus Heilbronn zur Durchsuchung der Wohnung da waren und dort einige Sachen mitgenommen haben. Aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann waren die da bei der Wohnungsdurchsuchung?

Z. Y. M.: Das kann ich zeitlich nicht mehr einordnen. Also entweder waren das – – Nein, am 25. war die Tat, am 26. bin ich zur Familie, am 27. sind wir zurück. Das kann am 27. oder dann ab dem 29., danach gewesen sein. Genau kann ich es nicht einordnen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Hatte außer M. K. und Ihnen sonst noch jemand einen Schlüssel oder Zugang zur Wohnung?

Z. Y. M.: Höchstens die Tochter der Vermieterin, die im selben Haus mit gewohnt hat. Aber ansonsten dürfte keiner einen Schlüssel für die Wohnung gehabt haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann wird in einer Vernehmung mal gesprochen, dass eine Karte von dem T. da lag, also eine Geburtstagskarte, die mit „T.“ unterschrieben war. Und irgendwie kann keiner wohl das richtig zuordnen, welcher T. das ist. Haben Sie eine Idee, welcher T. das ist, um wen es sich da handeln kann?

Z. Y. M.: Ja, meine Vermutung war, dass das ein Kollege aus der Ausbildung war. Er und M. hatten auch eine Beziehung mal zusammen gehabt. Und das kann sein, dass das aus der Zeit die Karte ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War die Frau K. mal mit dem Herrn B. in Urlaub?

Z. Y. M.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann ist es so, dass Sie in der Vernehmung auch wieder von dem – – In der ersten Vernehmung sprachen Sie auch davon – – Das war in dem Kontext, was der Vorsitzende vorhin angesprochen hat, diese Unorganisation, sage ich jetzt mal, von der BFE 523, dass die nicht einmal Nummern hatten von der Familie der M. K. und dass Sie dann angefragt worden sind, dass Sie dann die Nummern und die Kontakte herstellen. Und jetzt meine Frage: Haben Sie dann direkt an diesem Tag Kontakt aufgenommen, oder an wen haben Sie die Nummern weitergegeben?

Z. Y. M.: Also, die Nummern sind allgemein nicht bekannt. Wenn man die selber nicht in der Dienststelle hinterlegt, von sich aus, gibt es keine Kontaktdaten von Familienangehörigen.

Ich bin, nachdem ich selber am Tattag von Heilbronn wieder zurückgekommen bin, von einer Seelsorgerin in Empfang genommen worden. Wir sind dann zusammen in die Wohnung gefahren und habe da dann im Prinzip, weil mir ja schon klar war oder ich schon informiert worden bin wegen Telefonnummern von Angehörigen und ich mich um die Telefonrechnung gekümmert habe und eine Aufschlüsselung von den ganzen Nummern hatte – – Wir sind in die Wohnung zusammen, und dann bin ich die Nummern durchgegangen und habe alle Nummern rausgegeben, die nicht zu mir gehörten und die offensichtlich eingegrenzt werden konnten als Familie oder Bekannte von der M..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das waren dann die Nummern vom gemeinsamen Festnetzanschluss?

Z. Y. M.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Was für eine Rolle spielte in diesem Bereich dann T. B. für die Information von Telefonnummern bzw. Kontaktaufnahme zur Familie? Was haben Sie da mitbekommen?

Z. Y. M.: Kann ich so nicht sagen. Also, ich weiß auch nicht, von wem ich dann die Info gekriegt habe, dass die Einheit keine Telefonnummern von der Familie hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Können Sie sich noch daran erinnern, ob der Herr B. bei Ihnen angerufen hat an dem Nachmittag?

Z. Y. M.: Nein, das – – Also wenn, dann lief das über meinen Einheitsführer, Herrn R., oder dann über den Herrn H..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber direkt mit Ihnen nicht?

Z. Y. M.: Nicht dass ich wüsste. Also, da kann ich mich nicht mehr erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben wir erfahren, dass die Wohnung von M., also die Bereiche oder das Zimmer, was sie bewohnt hat, von den Kollegen ausgeräumt worden ist. Waren Sie da auch mit dabei? Haben Sie mitgeholfen, die Wohnung auszuräumen?

Z. Y. M.: Ja, ich war mit anwesend.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie dann auch mit dabei, die Gegenstände nach Oberweißbach zu fahren?

Z. Y. M.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie die dann direkt – – Also, wo haben Sie die dann direkt abgeliefert?

Z. Y. M.: Bei der Familie.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bei der Familie. – Bei wem?

Z. Y. M.: Bei der Mutter.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann auch da aus dem Auto ausgeladen?

Z. Y. M.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wer war denn da alles mit dabei von den Kollegen?

Z. Y. M.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wissen Sie noch in etwa, in welchem Zeitraum das war, wann das Zimmer da geräumt worden ist? War das ein Vierteljahr später, zwei Wochen später?

Z. Y. M.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und so eine vage Erinnerung, wer mit dabei war? Wer saß neben Ihnen im Auto, als Sie hingefahren sind?

Z. Y. M.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie gekommen sind, und für die geduldige Auskunft. Sie sind damit aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. Y. M.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf nun bitten, den Herrn Kriminalhauptkommissar K. hereinzurufen.

Wir sollten nachher, nach dem Herrn K., ganz kurz, der Ausschuss, da auf die Seite stehen. Wir müssen noch einen schnellen stillen nicht öffentlichen Beschluss fassen vor der Vernehmung des Zeugen Nummer 8.

Zeuge K. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen Sie bitte Platz, Herr K.. – Vielen Dank, Herr K., dass Sie da sind.

Sie haben schon uns gegenüber geäußert, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben das der Presse noch mal mitgeteilt.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das kennen Sie und haben Sie verstanden.

Z. K. K.: Ja, das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch zu sagen, ob die ladungsfähige Anschrift, wo Sie jetzt geladen sind, weiterhin stimmig ist.

Z. K. K.: Mein Name ist K. K.. Ich bin 58 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt. Die ladungsfähige Anschrift ist noch richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie die Möglichkeit, im Zusammenhang ein Eingangsstatement abzugeben. Sie haben ja viele Bereiche in diesem Verfahren gemacht. Aber wir können auch gleich, wenn Sie das wollen, in Detailfragen gehen.

Z. K. K.: Würde ich darum bitten, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, gehen wir zuerst mal zur Phantombilderstellung. Da waren Sie ja auch mit beteiligt. Sie haben am 02.11.2010 mit M. A. ein Phantombild erstellt. Von wem erhielten Sie den Auftrag zur Phantombilderstellung?

Z. K. K.: Die Bitte kam von der Sonderkommission. Ich war zu dem damaligen Zeitpunkt ja im Ruhestand. Ich war zwischen 2007 und 2011 aufgrund gesundheitlicher Umstände in den Ruhestand versetzt worden, war also zu dem damaligen Zeitpunkt im Ruhestand und wurde von der Dienststelle angefragt, ob ich ein Phantombild machen könnte.

Die Frage war halt dahin gehend noch, ob ich da Erfahrung hätte, was auch die Verletzungssituation anbelangt. Ich konnte dazu ausführen, dass ich bereits Anfang der Neunzigerjahre in einem ähnlichen Fall, in dem auch ein Opfer einen Kopfschuss erlitten hatte, ein Phantombild erstellt habe und diese Erstellung damals auch erfolgreich durchgeführt wurde, der Zeuge sich da auch daran erinnern konnte und das sogar zur Ermittlung des Täters geführt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals?

Z. K. K.: Ja. – Das hat bei mir auch zu einem Déjà-vu-Erlebnis geführt nachher – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal geschwind fragen: Der hatte auch einen Kopfschuss?

Z. K. K.: Ja. Der hatte einen Kopfschuss. Das war also – – Parallelen waren: Die Ehefrau wurde mit einem Kopfschuss getötet, er hatte hinter der Tür hervorgeschaut und die Täter im Bruchteil einer Sekunde gesehen, hatte einen Kopfschuss erlitten und war in Heilbronn im Krankenhaus. War auch in Heilbronn – deswegen das Déjà-vu-Erlebnis.

Wir haben damals ein Phantombild erstellt oder ich habe das erstellt im Krankenhaus, habe das der Sonderkommission damals zur Verfügung gestellt. Und die hatten dann innerhalb weniger Tage die Täter ermittelt, die aus Erfurt kamen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist aber auch eine Duplizität.

Z. K. K.: Das war das Déjà-vu-Erlebnis dann nachher für mich in der Sonderkommission.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf wen hat sich denn das Phantombild bezogen, wo Sie mit M. A. gemacht haben? War das die Person, die er im Rückspiegel auf seiner Seite gesehen haben wollte?

Z. K. K.: Richtig. Also, nach der Kontaktaufnahme durch die Kollegen der Sonderkommission wollte ich mich zunächst einmal darüber vergewissern, ob überhaupt noch irgendwas an Erinnerung beim Herrn A. vorhanden war. Und deswegen habe ich mich telefonisch mit ihm in Verbindung gesetzt, habe mich mit ihm besprochen, was dann auch nachher zu der Terminierung führte. Ich meinte, das war im September, dass ich mit ihm telefonisch Kontakt aufgenommen hatte. Aber aufgrund, ich glaube, Urlaubs oder anderer Umstände hat sich das dann so ergeben, dass es erst im November zu dieser Phantombilderstellung in Villingen-Schwenningen kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat Ihnen denn der Herr A. erzählt? Waren die Schilderungen glaubhaft, die er Ihnen gegenüber gemacht hat? Hatten Sie Zweifel, ob das tatsächlich eigene Wahrnehmungen waren? Oder wie war das jetzt, nachdem Sie mit ihm mehrfach gesprochen haben?

Z. K. K.: Also, er hatte zunächst am Telefon mir gegenüber auch geäußert, dass er Erinnerungen an die Situation hat. Das hat mich dann natürlich auch dazu bewogen, diese Kontaktaufnahme und die Terminierung durchzuführen.

Ich habe dann mit ihm den Termin in Villingen-Schwenningen vereinbart, bin dort hingefahren und habe mit ihm die Situation, sein Erinnerungsvermögen noch einmal angesprochen und habe dann im Rahmen eines kognitiven Interviews mit ihm dann auch diese Phantombilderstellung durchgeführt, mit den bei uns bestehenden Mitteln und nach den gesetzlichen Vorgaben natürlich, nach dem „Facial likeness of suspect“-Prinzip.

Wir haben dahin gehend dann das Phantombild erstellt, dass er sehr überzeugende und glaubhafte Angaben über diese Person, die er da gesehen hat, und auch vom Arm der anderen Person, die also auf der Fahrerseite war – – Er konnte mir bis zu den Details auch des Hemdes, was er im Spiegel erkennen konnte – – Deswegen habe ich bei dem Phantombild auch ein ähnliches Hemd mit eingearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen mal geäußert, dass er ein schwarzes Loch hatte oder hat und er sich nicht mehr erinnern kann und dass er sich eigentlich erinnern möchte und deswegen sich jetzt möglicherweise was zusammenreimt?

Z. K. K.: Nein. Nein, daran kann ich mich nicht erinnern. Für mich waren die Aussagen, die er mir da gegenüber gemacht hat und auch die Herstellung des Bildes – – Seine aktive Mitarbeit ist natürlich da auch gefordert. Wenn man alles hinterfragen muss, bringt es nichts, ein Phantombild zu machen, sondern man muss sukzessiv darauf hinarbeiten. Und da war er auch natürlich – – Nach der Auswahl der Bilder konnte er mir sagen: Also, so war die Gesichtsform, so war die Stirn, so war die Mundpartie. – Und so habe ich dieses Bild dann auch zusammengestellt.

Hat sich natürlich für mich nach dem – – Ich meine, ab dem 05.11. war ich dann auch in Thüringen und habe dann auch die gesamte Bildauswertung im NSU-Bereich gemacht, habe auch Bildmaterial aus vergangenen Zeiten, aus dem Brandschutt selektiert und habe dann auch Bildvergleiche mit dem Phantombild gemacht und habe dann auch Untersuchungen gemacht, wie jetzt beispielsweise Böhnhardt, Mundlos oder die Personen, die im Umfeld waren, zu dem damaligen Zeitpunkt, 2006, 2007, ausgesehen haben, und habe das Bildmaterial mit für diese Vergleiche herangezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist rausgekommen?

Z. K. K.: Für mich war es treffend, insbesondere was Böhnhardt anbelangt, sehr ähnlich, weil der hatte zu dem damaligen Zeitpunkt, 2006, 2007, Haare und einen leichten Oberlippenbart.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das ist, sagen Sie, so ähnlich wie das, was A. Ihnen gesagt hat für das Phantombild?

Z. K. K.: Ja. Man muss natürlich davon ausgehen: Das sind immer – – Wenn man von Phantombild spricht, das ist eigentlich ein subjektives Porträt. Es wird reproduziert und an dem Erinnerungsvermögen des Opfers oder des Zeugen natürlich angeglichen und dementsprechend auch gefertigt. Es sind dort immer oder oftmals Abweichungen da, aber die Ähnlichkeit ist das Entscheidende.

Hier muss man dann immer auch die Entscheidung treffen – und das habe ich mit ihm auch besprochen –, ob man das Bild gegebenenfalls für eine Veröffentlichung auch abstrahieren kann. Denn wir stellen die Bilder mit fotorealistischem Material her. Und um kriminaltaktisch natürlich dann auch ein hohes Aufkommen an Hinweisen zu bekommen, abstrahieren wir die Bilder oftmals dann ins Zeichnerische. Und die werden dann auch für Veröffentlichungen oder können für Veröffentlichungen genommen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann wurde das Phantombild ja nicht veröffentlicht. Sie haben auch mitbekommen – – Ich weiß nicht, ob Sie mitbekommen haben, was der Herr A. dann gegenüber der Polizei später gesagt hat, auch jetzt vor Gericht in München. Was denken Sie darüber? Ihnen gegenüber hat er sich doch nun mit den Informationen ganz anders verhalten.

Z. K. K.: Ja. Mich hat es dahin gehend überrascht, weil auch in der Phase kurz nach der Erstellung des Phantombilds ich noch zum Staatsanwalt mitgefahren bin mit dem Herrn R., mit dem Herrn T. und mit dem Herrn M.. Und ich habe dort auch in der Staatsanwaltschaft meine Eindrücke bei der Erstellung des Phantombilds 1 : 1 wiedergegeben und dargestellt und habe dann auch noch einen Bericht geschrieben über das Wiedererkennen an sich selber, welche Möglichkeiten, welche Defizite es gibt und wel-

chen Eindruck ich aufgrund der Schilderungen von M. A. zu dem damaligen Zeitpunkt hatte. Ich war dann eigentlich auch überrascht, dass das Bild nicht veröffentlicht wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie überrascht von der jetzigen Aussage vom Herrn A.?

Z. K. K.: Ich habe das wesentlich später erst mitbekommen, weil ich war zu dem Zeitpunkt ja noch im Ruhestand und nicht an den laufenden Ermittlungen und auch an den Absprachen beteiligt. Und das hat mich dann aber schon sehr überrascht, weil mir sich das gegenüber vollkommen anders dargestellt hat, als ich das Phantombild erstellt hatte zu dem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie etwas dazu sagen, warum die Phantombildherstellung erst relativ spät, also 2010, erfolgte?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, die Tat war ja 2007. Dann gab es eine Hypnosevernehmung 2008, im April, und in der Vernehmung am 10.07.2008 hatte er Angaben zur Person gemacht, die er unmittelbar vor der Tat – – Und dann dauerte es noch zwei Jahre bis zu dieser Phantombilderstellung. Können Sie uns – –

Z. K. K.: Kann ich leider nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es denn überhaupt möglich, brauchbare Schilderungen zum Aussehen einer Person zu machen, die man im Rückspiegel gesehen hat? Sind da keine Verzerrungen, Verfälschungen sehr stark möglich?

Z. K. K.: Also; ich würde das nicht so annehmen, denn die Wahrnehmung an sich selber – – Ich weiß nicht, wie er gesessen hat, ob er das verfolgt hat. Ich denke mal, das wurde mit kriminaltechnischen Mitteln auch nachgestellt oder überprüft. Und ich kann nur davon ausgehen, was er mir geschildert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie mit ihm darauf eingegangen, dass ja nun, wie gesagt, die Tat 2007 war und die Phantombilderstellung im November 2010? Das ist ja nun eine sehr, sehr lange Zeit.

Z. K. K.: Ich bin mit ihm darauf nicht eingegangen. Ich wusste nur, dass er in einem gewissen Zeitraum auch im Koma war und dass die Ermittlungen zu dem Zeitpunkt liefen. Aber für mich war es entscheidend: Was war bei ihm noch vorhanden? Was konnte durch das kognitive Interview noch hervorgerufen und hervorgeholt werden und für ein von seiner Seite aus bezeichnetes brauchbares Bild verwendet werden?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Jetzt können wir unterbrechen. Sollen wir gleich die Fragen jetzt zu dem Phantombild machen, oder sollen wir alles durchmachen? Denn da gibt es ja noch Fragen zum Bekennervideo, Polizeipistole – da waren Sie ja auch beteiligt –, ...

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann die Auswertung der Videoaufzeichnungen. Das sind alles wahnsinnig lange Stücke. Wir können das jetzt unterbrechen, aber da müsste sich jeder dann daran halten, dass er jetzt nur zur Frage Phantombild fragt. Machen wir es so? – Gut. Also zuerst jetzt Phantombild. Dann kriegen Sie jetzt die anderen Fragen der Kollegen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben ja den Vergleichsfall vorhin angeführt, das Opfer G., der Herr G.. War die Verletzung von der Schwere her vergleichbar mit der, die M. A. erlitten hatte?

Z. K. K.: Kann ich nicht beurteilen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Und wie lange hat es da gedauert, ich sage jetzt mal, von der Verletzung bis zur Erstellung?

Z. K. K.: Meines Wissens zwei Tage.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Zwei Tage.

Z. K. K.: Zwei oder drei Tage – ich weiß es nicht mehr –, so ungefähr, aber relativ kurz.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was war Ihre erste Überlegung, als Sie gehört haben, dass drei Jahre nach der Tat ein Phantombild erstellt werden soll? Haben Sie das zu diesem Zeitpunkt für erfolversprechend gehalten?

Z. K. K.: Ja. Ich habe das für erfolversprechend gehalten, weil es gibt Bilder, die sich einbrennen, die in traumatischen Situationen eingebrannt sind. Und die kann man durch bestimmte Maßnahmen auch wieder hervorrufen. Und wenn er der Meinung ist, dass er das Bild noch präsent hat und diese Schilderungen durchführen kann, brauche ich nicht daran zu zweifeln. Ich halte mich da an seine Aussage und interpretiere da nichts rein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Es ist vorher schon angesprochen worden, dass es ja auch eine Vergleichsuntersuchung gab zwischen dem Bild, das Sie aufgrund der Aussage von M. A. angefertigt haben, mit dem Bildmaterial von Uwe Böhnhardt. Da haben Sie ja gewisse ...

Z. K. K.: U. a., ja.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... Parallelen auch festgestellt. Also, für mich jetzt als Laien, wenn ich die beiden Bilder nebeneinander lege: Mir sind die Ähnlichkeiten nicht so aufgefallen. Ich hätte jetzt eher gedacht, das sind ganz unterschiedliche Personen. Gehen Sie da einfach aufgrund der anderen Eigenart eines Phantombilds anders ran als, ich sage jetzt mal, einer, der sich einfach nur die Bilder oberflächlich anguckt?

Z. K. K.: Wenn man die Beschreibungsmerkmale miteinander abgleicht, die der Zeuge zu dem Zeitpunkt abgibt und dann im Visualisierungsprozess das noch beschreibt, dann wäre das meiner Meinung nach auch dem Bild, das einer Aufnahme von Böhnhardt 2006 entspricht, sehr ähnlich – meiner Meinung nach.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. – Dann habe ich zu dem Komplex keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., aus Ihrer Erinnerung, wie viele Phantombilder haben Sie denn so erstellt?

Z. K. K.: Ich habe seit 1981 Phantombilder erstellt, und ich schätze mal, dass es weit über 2 000 waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also sind Sie ein absoluter Experte auf dem Bereich. Kann man so sagen, oder?

Z. K. K.: Ja, ich habe während meines Studiums den Bereich Wiedererkennung belegt bei Frau Professorin Julia Matt-Sommer, was den Bereich Wiedererkennung anbelangt, habe dann beim FBI eine Ausbildung gemacht an der National Academy in Quantico und habe dort das Thema „Kognitives Interview“ bei Professor Fisher in Miami gemacht und habe in meinen ganzen Jahren dann auch als Fachkoordinator für Aus- und Fortbildung im Bereich Phantombilderstellung und visuelle Fahndungshilfen seit 1995 gearbeitet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und deswegen hat man Sie auch geholt, obwohl Sie zu der Zeit nicht im Dienst eigentlich sein konnten?

Z. K. K.: Ja, nehme ich an.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie noch was sagen, wie so ein kognitives Interview vonstattengeht?

Z. K. K.: Ein kognitives Interview beginnt dahin, dass man sich mit den Umständen, zunächst einmal auch den physischen Umständen des Zeugen oder Opfers, auch der Traumatisierung, des Traumatisierungsgrads auseinandersetzt, dabei dann auch mit den Aspekten, die in den Umständen der Tat haften geblieben sind. Das geht von Lichtverhältnissen, Gerüchen, Geräuschen, Situationen.

Es gibt drei verschiedene Faktoren, die da zu berücksichtigen sind. Das sind die Situationsfaktoren, die Täterfaktoren und die Opferfaktoren. Und unter Berücksichtigung sämtlicher Faktoren kann man das erarbeiten.

Dann geht man in das kognitive Interview rein. Und man schaut, dass der Zeuge oder das Opfer sich in die Situation der damaligen Situation hereinlebt, von Gerüchen angefangen, und dort das noch mal vor das innere Auge hervorrufft und das beschreibt in einer Form der Konzentration.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das hat aber mit Hypnose jetzt nichts zu tun ...

Z. K. K.: Überhaupt nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... in der Konstellation. – Aber die Angaben, die hier M. A. gemacht hat, waren die verwertbar in dieser Konstellation?

Z. K. K.: Ich sah sie als verwertbar an. Also, er hat mir Dinge beschrieben, was sie vorher gemacht haben in der Situation – von der Raucherpause meines Wissens oder auch was gegessen – und wie sie dann dort an dem Platz geparkt haben. Also, jeden einzelnen Situationsschritt geht man da in aller Ruhe – – Man muss ja auch die dementsprechende Umgebung haben, wo man nicht gestört wird, dass man dann das mit dem Zeugen oder mit dem Opfer erarbeiten kann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie das jetzt mit dem Fall vergleichen, wo Sie sagen „Déjà-vu-Erlebnis in den Neunzigerjahren“, kann man es in der Richtung vergleichen? War das ein gleicher Ablauf so ungefähr?

Z. K. K.: Es war ein ähnlicher Ablauf. Ich meinte, dass der Traumatisierungsprozess beim ersten Phantombild, beim Herrn G., durch den Tod seiner Frau wesentlich größer war in der Situation. Aber auch dort waren dann die Angaben, die er gemacht hat, so präzise und so glaubhaft, dass man ein sehr gutes Phantombild erstellen konnte, das vier Tage später dann zur Ermittlung der Täter in Erfurt geführt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die Qualität vergleichbar zu dem, wo Sie sagen in dem kognitiven Interview?

Z. K. K.: Ich würde sagen, dass das ähnlich gelagert war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben wir die Dauer ja auch schon nochmals angesprochen gehabt. Jetzt über den Fall hinaus, wo Sie gerade in den Neunzigerjahren hatten, kennen Sie da noch Fälle, wo dann auch noch Phantombilder erstellt worden sind bei Kopfschüssen? Also den Fall, wo Sie in den Neunzigern hatten, klar, selbstverständlich, aber ob Ihnen noch andere Fälle bekannt sind.

Z. K. K.: Phantombild nicht, aber ich war im Rahmen der Polizeiseelsorge mal mit Kollegen im Kloster, Exerzitien. Das war ein Kollege, der ebenfalls einen Kopfschuss erlitten hat. Nach einem Raubüberfall hat der Täter ihm mit der Pumpgun in den Kopf geschossen. Und das haben wir dann in einer Woche auch mit dem anderen Kollegen, dem Streifenpartner, der dann den Täter erschossen hatte, mal aufgearbeitet. Da hatten wir auch die einzelnen Situationen in dieser Woche mal durchgesprochen und auch dort das Erinnerungsvermögen für die Verarbeitung des Prozesses ganz einfach aufgearbeitet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ist ja ein nervenärztliches Gutachten erstellt worden – das wissen Sie ja – vom Herrn – –

Z. K. K.: Ja, aber ich kenne den Inhalt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kennen Sie nicht?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann haben sich weitere Fragen erübrigt. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., das ist genau der Punkt, der mich jetzt interessiert: die Vergleichbarkeit dieser beiden Fälle. Da möchte ich anfangen mit der Kopfverletzung. Welcher Art war die Kopfverletzung vom Herrn G., L. G.?

Z. K. K.: Soweit ich mich daran – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War der im Koma? Wie lange war der im Koma?

Z. K. K.: Das weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War das ein Streifschuss? War das ein Durchschuss?

Z. K. K.: Nein, nein, meines Wissens – – Soweit ich mich noch erinnern kann – weil ich kenne das medizinische Gutachten nicht; ich weiß das nur von den Kol-

legen, die das mir damals erzählt haben; aber ob das auch tatsächlich den medizinischen Befund widerspiegelt, weiß ich nicht –, ist das wohl unterm Auge in der Schädeldecke entlang, hinten im Kopf wieder raus – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie, wie lange er im Krankenhaus war, bevor Sie das Phantombild damals machen konnten?

Z. K. K.: Drei Tage, glaube ich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Drei Tage.

Z. K. K.: Zwei oder drei Tage. Aber er muss wohl auch kurzfristig im Koma gewesen sein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber das ist ja schon ein Unterschied, sage ich mal, also die Kopfverletzung, die der Herr A. erlitten hat, und die Kopfverletzung, die Sie jetzt beschreiben.

Z. K. K.: Das mag ich in den Auswirkungen nicht – – Das kann ich nicht beurteilen. Ich bin nicht Mediziner. Ich kann mich halt nur auf diese Fakten der Erläuterung oder der Erklärung der Angaben, die zu dem Phantombild geführt haben, berufen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich meine, wie gesagt, wenn es ein vergleichbarer Fall ist, dann muss ich natürlich daraus andere Schlüsse ziehen, wie wenn ich merke: Okay, das ist doch anders als der Fall, den wir mit dem Herrn A. hatten.

Also, Sie sagen, drei Tage nach der Schussverletzung wurde dieses Phantombild schon erstellt, ...

Z. K. K.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... und drei weitere Tage danach hat man den Täter gefunden anhand dieses Phantombilds.

Z. K. K.: Ja. Aber ich meine, was die Person oder was der Zeuge, Opfer an Bildern abgespeichert hat, die diese Erklärung oder die Erläuterung und die Herstellung des subjektiven Porträts anbelangen, bin ich der Meinung: Es waren in beiden Fällen sehr präzise Angaben. Mehr kann ich jetzt – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber die Rahmenbedingungen waren völlig andere. Drei Jahre Unterschied, ...

Z. K. K.: Also der zeitliche Faktor – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... meine ich, spielt doch schon eine gewisse Rolle.

Z. K. K.: Kann, muss nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und die Art der Verletzung – – Ich meine, wenn man nach drei Tagen schon in der Lage ist, ein Phantombild zu machen, dann ist das ja auch eine andere Art der Verletzung, wie wenn man so lange im Koma lag wie der Kollege A.

Gut. Mir ging es nur darum: Ich wollte das auch für mich spüren, ob und inwieweit da tatsächlich der gleiche Sachverhalt vorliegt. Ich meine, da gibt es auch Abweichungen.

Die zweite Frage, die ich habe: Sie sind jetzt der Erste, der dieses Phantombild – – da eine Ähnlichkeit erkennt mit dem Herrn Böhnhardt. Ich kann mich noch erinnern, dass bei den Schilderungen davon die Rede war, dass die Person, die der A. gesehen hat, weiße Haare am Unterarm hatte. Und deswegen wurde er als ältere Person einsortiert. Daran können Sie sich nicht erinnern? Das hat bei der Frage der Phantombilderstellung keine Rolle gespielt?

Z. K. K.: Ich meine nur, dass er in seinen Erzählungen angegeben hat, dass er am Arm, der von der Fahrerseite her kam, helle Haare hatte. Aber sonst kann ich mich nicht daran erinnern, dass er da gesagt hätte, dass der auf seiner Seite weiß ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Dann habe ich in Sachen Phantombild keine – –

Z. K. K.: Ich meine, es war der auf der Fahrerseite.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, okay, Fahrerseite wäre natürlich immer – – Das stimmt. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben den Vergleich angestellt zwischen dem Phantombild und den Bildern Böhnhardt.

Z. K. K.: Nicht nur, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: U. a.

Z. K. K.: U. a., ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie sagen, Sie haben eine große Ähnlichkeit mit Böhnhardt erkannt. Das haben offensichtlich auch Ihre Kollegen damals getan. Denn nach vier, fünf, sechs, sagen wir mal, biometrischen Kriterien wurde ja gesagt: „Da gibt es sehr viel Verbindendes zwischen den beiden Bildern.“ War das etwa so?

Z. K. K.: Eine biometrische Vermessung – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein, das will ich jetzt nicht sagen, aber nach bestimmten Kriterien – Nase usw. – ...

Z. K. K.: Beschreibungsmerkmale.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... – ja, bestimmten Erkennungsmerkmalen – hat das auch sehr gut zueinander gepasst. Trotzdem hat aber der Herr A. den Böhnhardt nicht erkannt. Wie kann man sich so was erklären?

Z. K. K.: Ich habe die Untersuchungen ja 2011, 2012 – diese Vergleichsuntersuchungen – gemacht. Und ich persönlich habe jetzt den Herrn A. seit der Phantombilderstellung nicht mehr gesprochen. Und ich weiß nicht – – Ich habe diese Untersuchungen gemacht, also diese vergleichenden Untersuchungen, und weiß die Reaktion jetzt vom Herrn A. persönlich gar nicht auf dieses Bild von 2006 von Böhnhardt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, es ist offensichtlich so, dass er ihn nicht erkannt hat auf dem Bild. Nach 2011 war das. Auf Lichtbildvorlagen hat er ihn nicht erkannt.

Z. K. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das ist dann auch wiederum erstaunlich, oder?

Z. K. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Der zweite Punkt: Der Herr A. soll selbst gesagt haben, dass er an der Phantombilderstellung für die interne Verwendung mitwirkt. Das hat er gegenüber dem Herrn M. mal geäußert.

Z. K. K.: Weiß ich nicht. Mit mir gab es da keine Absprache, ob das jetzt nur intern – – Sondern meine Aufgabe war, das Phantombild herzustellen. Und über die Verwendungsart des Phantombilds habe ich mit dem Herrn A. überhaupt nicht gesprochen, sondern wir haben uns rein auf diese Arbeit konzentriert und dieses Bild erstellt. Und das habe ich dann der Dienststelle zur Verfügung gestellt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Der Herr M. hat folgende Äußerungen getan, zu der mich Ihre Meinung natürlich interessiert, über den Zustand von M. A. Also das Zitat hier aus dem Ausschuss:

Er war in einem relativ guten psychischen Zustand, ist allerdings durch diese Phantombildgeschichte zusammengebrochen. Also, das hat bei ihm zu schweren Belastungen geführt.

Was meinen Sie zu dieser Aussage?

Z. K. K.: Also, ich hatte mit dem Herrn A. das Phantombild erstellt und habe ihm auch gesagt, er möge über das Phantombild noch mal nachdenken und wenn er Änderungen oder Anmerkungen dazu hat, möge er sich mit mir in Verbindung setzen, damit man das noch weiter bearbeiten kann. Aber er hat sich bei mir nicht gemeldet.

Und ich habe über den, sagen wir mal, psychischen Zustand vom Herrn A. nur das in Erinnerung, was ich bei der Verabschiedung nach der Erstellung des Phantombilds hatte, und habe dann später überhaupt keinen Kontakt mehr gehabt. Ich bin ja dann erst im März 2011 auch wieder auf Antrag in den Polizeidienst eingetreten und habe in der Zwischenzeit weder zu Kollegen noch sonst Kontakt gehabt.

Ich war nur kurz darauf mit den Kollegen beim Staatsanwalt und habe das da durchgesprochen, habe meine Ansicht über die Erstellung des Phantombilds und die Wertigkeit abgegeben und habe sehr wohl damals auch bekundet, dass ich das Bild für geeignet sehe aufgrund auch der Schilderungen vom Herrn A. Ich war danach überrascht, dass es dann nicht zur Veröffentlichung kam. Aber ich habe das auch nicht weiterverfolgt, erst später, am 05.11., als ich nach Thüringen kam und dann diese ganzen Bildauswertungen erfolgt sind und die Videos.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nach dem 04.11. – – Da hatten Sie vorhin gesagt, dass Sie einen Abgleich gemacht haben von dem Phantombild mit den zwei Uwes. Und Bönnhardt haben Sie jetzt als denjenigen herausgefunden, wo eine Wahrscheinlichkeit da ist.

Z. K. K.: Also, ich habe mit allen Personen, die zu dem damaligen Zeitpunkt – – Die Bilder kamen ja nach dem 05.11. Sukzessiv aus dem Brandschutt wurde dieses Bildmaterial geborgen. Und nach einer gewissen Zeit – – Das mag auch vielleicht schon Anfang 2012 gewesen sein, dass dann dort das ganze Bildmaterial gesichtet wurde und dass ich dann alles, was zu dem damaligen Zeitpunkt im bekannten Personenumfeld war, für Vergleiche herangezogen habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wurden Sie da von jemandem beauftragt, das zu tun, oder wer hat Sie beauftragt, diese – – Das sind ja dann Abgleiche mit realen Personen.

Z. K. K.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wer hat Ihnen da den Auftrag gestellt, den Abgleich zu machen? War das vom LKA, BKA, Thüringen?

Z. K. K.: Zu dem damaligen Zeitpunkt war meines Wissens schon das Bundeskriminalamt im Haus als BAO „Trio“. Ich war dort damals dem Einsatzabschnitt Auswertungen zugeteilt und habe dann dort immer die Aufträge für Bild-, Videoanalysen, Bildvergleiche und sonstige Maßnahmen erhalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie da auch zu dem Personenkreis von jetzigen Mitangeklagten bzw. potenziellen Unterstützern dann Vergleiche bringen können?

Z. K. K.: Soweit sie zu dem damaligen Zeitpunkt bekannt waren, habe ich sie auch mit verglichen, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt haben Sie gesprochen und haben gesagt, also Sie waren mit den Kollegen T. und M. beim Staatsanwalt M..

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das war in was für einem Zeitabstand nach der Erstellung vom Phantombild?

Z. K. K.: Ich meine, es war – ich kann den Zeitraum nicht genau abschätzen – vielleicht eine Woche, 14 Tage. Ich bin mir aber da jetzt nicht sicher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber von dem, dass der Staatsanwalt dann dieses Phantombild für nicht verwertbar festgestellt hat, hat er mit Ihnen nicht noch mal eine Rücksprache gehalten, oder gab es da dann Kontakt zu Ihnen?

Z. K. K.: Nein, außer an diesem Besprechungstermin nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was für einen Eindruck hat da der Staatsanwalt auf Sie gemacht von dem, dass Sie jetzt das Phantombild erstellt haben? Wie hat er das aufgenommen, und welchen Eindruck haben Sie aus dem Gespräch mitgenommen?

Z. K. K.: Zu dem damaligen Zeitpunkt war der Staatsanwalt und noch meines Wissens der Leiter der Staatsanwaltschaft – ich weiß den Namen nicht mehr – mit in dem Gespräch. Ich habe das erläutert und war eigentlich der Meinung, dass es positiv im Hinblick auf eine Veröffentlichung oder Maßnahmen einer Veröffentlichung gewirkt hat, was wir dort besprochen hatten. Ich war deswegen ein bisschen überrascht, dass es nachher nicht so war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Obwohl ja dann solche Erkenntnisse von Untersuchungen vorliegen, dass die Ermittlung von den Tätern durch Phantombilder deutlich gesteigert wird und die Erfolgsrate ja dann hoch ist.

Wenn ich jetzt Zahlen Ihnen sage – würden Sie die bestätigen? –, dass es eine Untersuchung gegeben hat von Nordrhein-Westfalen, ein 30-prozentiger Erfolg durch – –

Z. K. K.: Über 30.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sogar über 30. – Und es muss eine Untersuchung vorliegen vom LKA Baden-Württemberg: 50 %, wenn mit Phantombildern gearbeitet werden konnte.

Z. K. K.: Das kann sein, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das kann gut sein. Und das spielte nachher keine Rolle? – Okay.

Z. K. K.: Da macht auch die Qualität des Phantombilds eigentlich nichts aus. Wir haben auch schon Fälle gehabt, in denen ein Phantombild unserer Meinung nach – – selbst die Zeugen gesagt haben: „Irgendwas stimmt aber nicht.“ Man hat es einfach aus dem Erinnerungsvermögen nicht hinbekommen. Man hat es veröffentlicht, und dann hat sich die eigene Mutter von dem Täter gemeldet und hat gesagt: „Das war mein Sohn.“ Das hat sie an irgendwas an dem Gesicht erkannt.

Das kann man so vorher gar nicht abschätzen, welche Wirkung das auf die Betrachter hat. Es kommt natürlich auch darauf an, in welcher Form man das veröffentlicht. Deswegen war das Angebot meinerseits auch so, das Bild nicht fotorealistisch darzustellen, sondern in einer abstrahierten Zeichnung. Diese Variante wäre auch von uns angeboten oder von mir möglich gewesen. So wird es auch oftmals gehandhabt, um ein höheres Hinweisaufkommen zu erhalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, das ist ja ein spannender Aspekt. Also, Sie sagen, es muss nicht hundertprozentig stimmen, das Phantombild, und hat trotzdem die hohe Wahrscheinlichkeit, in den Erfolg zu der Festnahme bzw. der Identifizierung eines Täters dann zu gehen.

Z. K. K.: Natürlich. Es kommen ja auch die anderen Rahmenbedingungen – beispielsweise die Beschreibung der Körpergröße, der Kleidung – oder sonstige Merkmale zum Tragen, die mit dem Phantombild zusammen den Hinweis dann bringen können. Es sind also nicht nur einzelne Aspekte des Bildes an sich selber zu betrachten, sondern die ganzen Begleitumstände und die Beschreibungsmerkmale gehören genauso dazu.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann schreiben Sie – – Nein, ich möchte noch vorher eine andere Frage stellen, und zwar: Gab es was Prägendes in dem Phantombild, was M. A. quasi mit Ihnen erstellt hat? Gab es in dem Bild was Prägendes, wo Sie sagen: Das ist etwas Herausstechendes?

Z. K. K.: Ich meine, mich daran erinnern zu können, dass er sagte, dass diese Nasen-Mund-Kinnpartie – – dass die untere Bildpartie dem sehr ähnlich kommt. So meine ich mich daran erinnern zu können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Oder ein auffälliges Merkmal noch?

Z. K. K.: Kann ich mich jetzt nicht erinnern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Kinnpartie.

Z. K. K.: Das müsste in dem Bericht stehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann noch eine Frage. Sie schreiben: „Jedes Bild braucht eine kurze Geschichte, wenn es zur Fahndung an die Öffentlichkeit gebracht wird.“ Da wollte ich mir erklären lassen: Was meinen Sie damit, dass eine Geschichte dahinterstehen soll?

Z. K. K.: Sämtliche Begleitumstände der Tat, also auch der Tatablauf, die Tatörtlichkeit, aber auch die Personenbeschreibung an sich selber, von Körpergröße, Hautmerkmalen – – Man muss das alles betrachten. Das sind ja auch situative Merkmale des Wiedererkennens, die da mit reinspielen. Das heißt, das ist Helligkeit, das sind die Umstände der Hell-Dunkel-Adaption vom Betrachter. Es sind so viele Möglichkeiten, die da betrachtet werden müssen. Und da sind auch diese Beschreibungen der äußeren Umstände sehr wesentlich nachher für die Wiedererkennung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Es wurde ja auch schon angesprochen, dass eigentlich die Zeit doch sehr lang war, dass man mit dem Erstellen vom Phantombild gewartet hat bzw. dass es so ein langer Zeitraum war. Wie sind denn die Chancen? Oder verändern sich die Chancen, dass ich einen Täter dann bekommen kann durch ein Phantombild, durch die lange Zeit, die dazwischen liegt? Oder ist es fast irrelevant, ob da jetzt eine lange Zeit vergangen ist?

Z. K. K.: Es ist natürlich immer der Situation auch geschuldet, auch den Opferfaktoren oder den Zeugenfaktoren. Ich habe in meiner Laufbahn bei der Erstellung von Phantombildern auch traumatisierte Vergewaltigungsoffer gehabt, die sich erst nach einem Jahr offenbart haben und dann trotzdem noch ein brauchbares Bild für die Ermittlungen hergestellt haben. Das sind also Dinge, die sich einbrennen in das Gedächtnis, und die kann man wieder hervorrufen. Dazu gehören dann, was Sie auch mit

„Geschichte“ sagen, z. B. Gerüche, Geschmack oder sonstige besondere Umstände, die das wieder hervorrufen können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das braucht ja dann auch sehr viel Sensibilität von Ihrer Seite, wenn ich so an die Opfer denke, dieses Bild zu erstellen.

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie hatten erwähnt, dass Sie fast 2 000 Phantombilder erstellt haben. Wie viele dieser Phantombilder wurden denn veröffentlicht? Oder andersrum gefragt: Wurden welche nicht veröffentlicht?

Z. K. K.: Es wurden Phantombilder nicht veröffentlicht, weil die internen Ermittlungen bereits zu der Festnahme dann geführt haben, und ansonsten – – Dass ein Phantombild bewusst nicht veröffentlicht worden ist, ist mir jetzt einmal passiert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das war genau der Fall?

Z. K. K.: Jetzt, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, das sagt ja auch viel aus. – Jetzt noch eine kurze Frage: Sie haben gesagt, seit 1981 – da liege ich richtig? – ...

Z. K. K.: Ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: ... erstellen Sie Phantombilder.

Z. K. K.: Aber nicht nur ausschließlich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, ja, aber seit 1981 sind Sie zumindest damit befasst.

Z. K. K.: Ja, genau.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Einen gewissen Zeitraum können Sie also überblicken. Dann nehme ich an, dass Sie auch – – Fachliteratur wird es in dem Bereich ja auch geben bzw. Literatur, oder andere Beispiele wird man ja auch zurate ziehen dann als Experte. Können Sie uns einfach sagen: Gibt es denn da Beispiele, vielleicht auch aus anderen Ländern? Es gab mal einen Hinweis auf amerikanische Ärzte und Psychologen, die da ziemlich weit vorangeschritten sind für das themenspezifische Feld Kopf-

verletzungen, Gehirnverletzungen. Kann man da etwas wieder rekonstruieren, gibt es da noch andere Beispiele außer dem, was Sie genannt haben?

Z. K. K.: Es gibt sicherlich Fachliteratur. Es wurde auch bei meiner Ausbildung beim FBI auf diese Aspekte zurückgegriffen. Aber dass ich jetzt explizit noch einmal einen Fall aus den USA oder einen sonstigen, den wir in dem Themenbereich durchgemacht haben – – Kann ich jetzt nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Ihnen ist jetzt nichts bekannt, spezielle Fälle noch?

Z. K. K.: Nein. Also, ich aus meiner Erfahrung habe jetzt zwei Fälle direkt und im Aufarbeitungsprozess einen mit dem Kollegen, also mit dem anderen Kollegen, der bei dem Raubüberfall – – Aber da ging es rein um die traumatische Aufarbeitung.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu dem Komplex keine weiteren Fragen? – Dann können wir vielleicht mal zum Bekennervideo „Polizeipistole“ übergehen. Da waren Sie ja auch mit beteiligt.

Also, wir haben das so genannte Bekennervideo in der Sitzung vom 26.10. dieses Jahres angesehen. Sie haben die darin enthaltenen Bezüge zum Tatgeschehen in Heilbronn untersucht. Können Sie uns bitte mal schildern, wie Sie das gemacht haben?

Z. K. K.: Ich habe den Gesamtvideokomplex in einzelne Segmente aufgeteilt, habe dann die Aspekte, die jetzt einen besonderen Hinweis auch auf Baden-Württemberg – – Also, ich habe das selektiert. In dem Video sind meines Wissens 14 Felder, die da aufgepoppt werden mit den einzelnen Straftaten, wobei ein Feld, glaube ich, nicht besetzt ist, das mich ja dazu vermutet hat, dass das Video noch nicht endbearbeitet ist, entweder ein Fall fehlt oder noch einer in der Planung ist.

Und ich habe dann die einzelnen Bildsequenzen analysiert, zunächst einmal aus welchen „Paulchen Panther“-Filmteilen es ist, zu sehen, wie die hergestellt wurden, weil auch einzelne Sequenzen technisch sehr aufwendig gespiegelt dargestellt waren. Das ist so ohne Weiteres gar nicht möglich. Daraus konnte ich schließen, dass das kein Anfänger gemacht hat, sondern einer, der sich technisch damit auskennt. Ich habe dann die Bereiche mit dem Bezug zu Baden-Württemberg extrahiert und auch die zu den einzelnen anderen Teilen in einzelne Sequenzen extrahiert, weil die habe ich ja für die BAO „Trio“ auch für die Gesamtfälle gemacht und nicht nur für Baden-Württemberg.

Dabei habe ich die Polizeipistole, die da in dem Video vorkommt, mit dem vorhandenen, in dem Brandschutt aufgefundenen Bildmaterial – da wurden dann auch Bilder von der Polizeipistole aufgefunden – verglichen und habe dann auch Bildanalysen gemacht.

Das heißt, ich habe die Bildbeschreibungen auch außerhalb der Pistole beschrieben – also, was waren im Hintergrund für räumliche Aspekte, was war das für ein Teppichboden, was waren das für Installationen? –, damit man die Räumlichkeit auch identifizieren kann, falls dort irgendwelche Durchsuchungen mal stattfinden, dass man sagen kann: In diesem Raum wurde die Polizeipistole fotografiert. Und dann habe ich mit Filter und technischen Maßnahmen versucht, auch die Prägungen der Waffe, also die Waffe, zu identifizieren und habe dann diese Identifizierungen durchgeführt und auch schriftlich niedergelegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, bei der Schlussequenz des Bekennervideos ist die Dienstwaffe oder die Waffe, die dort gezeigt ist, eindeutig die Waffe von M. A.?

Z. K. K.: M. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben dann weitere Auswertungen im Hinblick auf den Ordner „Aktion Polizeipistole“ vorgenommen, der sich auf der externen Festplatte befand, die im Brandschutt der Zwickauer Wohnung sichergestellt worden ist. Sie waren ja dort; Sie haben das vorher gesagt. Welche Dateien haben Sie denn auf dem Ordner festgestellt oder sichergestellt?

Z. K. K.: Soweit ich mich erinnern kann, waren dort Bilder der Pistole abgelichtet – soweit ich mich erinnere, vor einem orangenen Hintergrund auf einem hellblauen Schlingenteppichboden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also damit auch eindeutig Dienstwaffe M. A. – Handelt es sich bei den Abbildungen im Ordner – – Gut, das haben Sie schon gesagt.

Fanden sich in dem Ordner Videodateien, die in das Bekennervideo, insbesondere die Abschlussequenz Eingang gefunden haben, und welche waren das?

Z. K. K.: Kann ich jetzt aus dem Gedächtnis – – Nur meines Wissens die Pistole und, ich meine, auch Filmsequenzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in dem Vermerk vom 03.01.2012 zu Ihrer Auswertung bezüglich des Bekennervideos werfen Sie mehrere Fragestellungen auf. Können Sie uns die bitte darstellen und sagen, woraus sich diese Fragestellungen ergeben haben?

Z. K. K.: Weiß ich jetzt nicht mehr. Würden Sie mir die bitte zitieren? Dann kann ich es vielleicht näher erläutern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben immer gesagt, mit diesem Hintergrund, den Sie da festgestellt haben, sei eindeutig der Wohnung zuzurechnen z. B.

Z. K. K.: Ein Wohnraum. Habe ich vermutet, ja. Aber ich wusste nicht, welchen. Deswegen habe ich es beschrieben und habe die Art des Teppichbodens beschrieben, soweit er aus den Bildanalysen erkennbar war. Die Fußbodenleiste – Es war, glaube ich, eine Holzurückwand und eine Steckdosenleiste in einer bestimmten Höhe. Das habe ich aus den Analysen heraus beschrieben, um dann Anhaltspunkte zu liefern an die Kollegen, die in den anderen Einsatzabschnitten die Durchsuchungen bei denen im Umfeld machten, dass die dann als Hinweis vielleicht auf die Örtlichkeit schließen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, dem ist in weiteren Ermittlungen nachgegangen worden?

Z. K. K.: Ja, ich nehme es an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie nehmen es an. Sie wissen es nicht?

Z. K. K.: Ich nehme es an. Ich weiß es nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann gibt es ja noch eine Auswertung weiterer Videoaufzeichnungen. Das ist ein anderer Fall. Dann würde ich jetzt einfach sagen: Gibt es Fragen zum Bekennervideo? – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Erst mal keine, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kann man aus den Bekennervideos Rückschlüsse ziehen, wie viele Personen daran gearbeitet haben?

Z. K. K.: Dieser Videofilm ging ja dann für die abschließenden Untersuchungen an das Bundeskriminalamt. Da ist die ZD oder KI 44 – Die haben die entsprechend notwendigen Geräte, um auch hier festzustellen, wie das hergestellt wurde. Aber wenn es eine Kopie war, dann sind die Metadaten sicherlich alle einheitlich und nicht mehr nachvollziehbar. Aber das ist eine Annahme von mir. Ich habe an den Untersuchungen dann nicht teilgenommen und keine Erkenntnis darüber.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. K. K.: Ich habe mich mehr auf die Bildanalysen und die Beschreibung um diese ganzen Inhalte gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann noch mal zu der Pistole M. A. Kann man herausfinden, wo letztendlich diese Fotografie erstellt worden ist?

Z. K. K.: Also, die Metadaten habe ich, soweit sie in dem Bild vorhanden waren, ausgedruckt. Ich nehme an, weil ich nicht diese Grunddaten hatte, sondern die beim BKA liegen, dass dort vielleicht die Möglichkeit festzustellen ist, ob da irgendwelche Koordinaten, also Geokoordinaten, enthalten sind. Ich konnte lediglich feststellen, welche Kamera, Kameratyp, Beleuchtung – – Diese Maßnahmen konnte ich rauslesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., nur noch eine Frage. Es gibt ja Dateien auf dem Rechner, die „Aktion Polizeipistole“ benannt wurden. Haben Sie eine Idee, warum der Polizistenmord in dem Bekennervideo nur so am Rande vorkommt? Hatten Sie anhand der vorgefundenen Dateien die Vorstellung, dass da noch ein zweites Video geplant war?

Z. K. K.: Wie ich schon gesagt habe: Ich hatte die Vermutung, dass dieses Video noch nicht fertig war, aus dem einfachen Grund, weil auch in einer dieser 14 Boxen keine Daten drin waren. Und ich frage mich: Wieso nimmt man mehrere Felder, in denen man die Tat beschreibt, und hat eine Box, in der nichts drin ist?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was sind denn Boxen? Nur, dass ich es jetzt mal – –

Z. K. K.: In dem Video sind lauter einzelne Quadrate, die dort reinspielen. Und dort sind dann in den Feldinhalten die Taten und die Bilder, meine ich, noch von den Opfern drin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist das ein Terminus technicus für „Video schneiden“, Boxen? Ich muss jetzt gerade versuchen – –

Z. K. K.: Ja, Terminus. Also, das sind so Felder, die dort reingedreht waren, und da waren dann diese Daten drin. Und in einem Feld war nichts drin. Also war das Video entweder noch nicht – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das erkennt aber der Betrachter nicht. Weil wir haben den Film ja angeschaut, und für uns war das ein zusammenhängendes Stück.

Z. K. K.: Das schon, aber in einem Feld war nichts drin. Und das hat mich zu der Vermutung veranlasst, zu sagen: Entweder ist was noch nicht eingearbeitet worden, oder es ist noch etwas geplant. Das war meine Vermutung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt habe ich es immer noch nicht verstanden. Was heißt „ein Feld“? Ist das was optisch Wahrnehmbares?

Z. K. K.: Ein optisch wahrnehmbares Feld, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Keine Fragen. Nein, zu dem Themenkomplex nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann sind da weiter keine Nachfragen. – Dann gehen wir zu den Auswertungen der Videoaufzeichnung und praktisch zu den Ermittlungen, Arbeiten, die Sie selbst gemacht haben im Bereich des Mordfalls K.. Das kann man zusammenziehen.

Sie waren ja mit Ermittlungen in Bezug auf Video- und Lichtbildaufzeichnungen im Mordfall Heilbronn direkt befasst.

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Bild- und Videomaterial wurde nach dem November 2011 einer erneuten Überprüfung unterzogen. Waren Sie da mit einbezogen, und wissen Sie, ob das gesamte bis dahin sichergestellte Videomaterial überprüft wurde oder nur teilweise?

Z. K. K.: Die Aussage weiß ich nicht, weil ich zwar beim BKA war, aber da waren meines Wissens noch einige große Datenmengen noch nicht gesichtet zu dem damaligen Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann waren Sie beim BKA?

Z. K. K.: Ich meine, Januar 12.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 11.

Z. K. K.: 12.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Januar 12. Also war es nach dem 04.11.2011?

Z. K. K.: Ja, am 04.11. selber, 05.11. – Ich war bis Mittwoch in Gotha, zuerst in Zwickau, habe da die Phantombilder gemacht bei den Wohnmobilvermietern, und für die Kollegen aus Eisenach habe ich Wahllichtbildvorlagen gemacht. Und danach war ich im Zeitpunkt in der Einsatzzentrale in Gotha und bin anschließend zunächst zu meiner Stammdienststelle, aber dann zu der Ermittlungsgruppe gestoßen und habe dann angefangen aufzubereiten. Man muss es so sehen, dass das Bergen aus dem Brandschutt einige Zeit in Anspruch genommen hat. Das musste ja alles auch auf-

genommen, das musste ausgewertet, zunächst einmal in den Listen aufgeführt werden, selektiert werden, auch nach den einzelnen vermuteten Räumen. Und dann war das im – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Brandschutt: Meinen Sie jetzt den vor dem Haus liegenden Brandschutt oder innen drin?

Z. K. K.: Alles, was im Gesamtbereich dieses Brandschutts war. Also, da haben ja schon Abrissarbeiten begonnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, da war der Bagger schon durch.

Z. K. K.: Ja, und da mussten wir das natürlich alles noch mal – – Der Kollege N. hat das alles noch mal mit den Einsatzkräften dort gesichert und musste das ja alles – – In einer großen Halle wurde das dann, soviel ich weiß, alles aufgeschlüsselt. Und dann kamen erst die einzelnen Auswertungsteile, so man es hatte. Es wurde ja fotografiert. Dann hat man gesehen: Wo sind CDs, wo sind Datenträger anderer Art? Und die mussten dann erst einmal noch beschrieben, klassifiziert, abgelegt und dann erst der Auswertung zugeführt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen also nicht, woher jetzt im Grunde genommen die Daten – aus welchem Zimmer oder wo die waren – stammen, die im Bauschutt – –

Z. K. K.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat man einfach festgestellt: Bauschutt. Und da hat man es rausgeholt.

Z. K. K.: Nein. – Ich habe die Daten bekommen. Wir haben uns auch aufgeteilt. Wir hatten eine Gruppe, die jetzt jeweils diese Grobsichtung gemacht hat. Und nur wenn es um bestimmte Aspekte der näheren Betrachtung und Analyse ging, habe ich die dann bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja Videoaufzeichnungen an drei Standorten, die von Ihnen sehr intensiv überprüft – – Und nachdem sich ein paar Auffälligkeiten ergeben haben, wurden diese Fälle in den Akten als Prüffälle bezeichnet. Können Sie sich noch daran entsinnen? Welche Videosequenzen waren denn das? Wenn Sie es nicht mehr wissen, kann ich es Ihnen auch gleich sagen.

Z. K. K.: Ich habe zur Prüfung dieses Bekennervideo bekommen, und ich habe zur Prüfung Urlaubsvideos bekommen, die ich zur Auswertung bekommen habe. Da waren auch Bilder von Campingurlaube, an denen ich dann versucht habe, die Fahrzeuge, die Personen zu identifizieren und auch, wenn es ging, die Vermieterservices

herauszulesen. Ich habe dann auf einzelnen Bildern – auch auf einem VW Bus, soweit ich mich noch erinnern kann – Aufschriften sichtbar machen können, auf denen man dann den Autovermieter feststellen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es diese sogenannten Prüffälle. Da gab es die Videoaufzeichnung am Grab von M. K., ...

Z. K. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die Gaststätte „Bukowski“ in Heilbronn und Videoaufzeichnungen am Bahnhof in Heilbronn.

Z. K. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich noch entsinnen?

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie wurde denn bei der Analyse der Prüffälle vorgegangen? Können Sie uns das noch mal erklären? Warum waren das jetzt gerade Prüffälle?

Z. K. K.: Diese Videos wurden noch einmal betrachtet. Das haben die Kollegen H., G. und – – Fällt mir sonst nicht ein. Die haben diese Vorprüfung gemacht, haben dann alles Bildmaterial gesichtet, in denen Personengruppen – männlich, Fahrradfahrer – – Personen, die dem Trio entsprachen, wurden in einzelnen Sequenzen fixiert und mir dann für die weitere Analyse zur Verfügung gestellt, weil oftmals hat das Bildmaterial unheimlich lange Löcher, in denen nichts passiert oder keine Personen auftreten, die jetzt hier von offensichtlicher Relevanz sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt bei der Analyse der Aufnahme am Grab eine stehende und eine kniende Person, vom 26.05.2007: Da konnten gar keine Zuordnungen getroffen werden.

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum nicht?

Z. K. K.: Weil das Bildmaterial nicht geeignet war, um Personenidentifizierungen durchzuführen. Und so war das auch bei – – Eindeutige Identifikationen konnten auch nicht bei „Bukowski“ oder auch bei YORMA´S im Bahnhof gemacht werden. Man konnte nur anhand der Analyse des Videos Personengruppen feststellen, die in bestimmter Art und Weise miteinander kommunizierten oder sich im Bahnhofsbereich be-

wegten und die in zwei Fällen ein Fahrrad hatten, männlich waren, und eine Frau, die dem äußeren Anschein auch Zschäpe hätte sein können.

Aber aufgrund der Qualität des Bildmaterials war eine eindeutige, zweifelsfreie Identifizierung nicht möglich, worauf ich dann auch angeregt habe, beim BKA eine Gangbildbestimmung zu machen bei der Frau Professor Wittwer-Backofen oder bei einem Professor von Norwegen, der sich da zur Verfügung gestellt hat, um hier auf anthropologische Art und Weise eine Gangbildbestimmung machen zu lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was ist da rausgekommen?

Z. K. K.: Ich war noch bei der Übergabe des Bildmaterials in Freiburg an der Universität bei der Frau Professor Wittwer-Backofen, habe es ihr erläutert. Und alles andere wurde vom Bundeskriminalamt gemacht. Da war ich nicht mehr involviert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, in den Akten. Das ist das Gutachten. – Hat man versucht, zu den Kleidungsstücken der abgebildeten Personen was rauszufinden?

Z. K. K.: Auch, ja. Also das Bildmaterial, das beim BKA einlag – – Da wurden auch die ganzen Bekleidungsgegenstände, soweit sie nicht dem Brand zum Opfer gefallen sind, aufgeschlüsselt. Und wir haben dann das Bildmaterial – – Ich habe das aufgefundene Bildmaterial mit dem Bildmaterial verglichen, mit dem Video, und habe dann auch, wenn gewisse Aspekte für eine Gleichheit gesprochen haben, den Hinweis gegeben, das zu prüfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Übereinstimmungen zwischen den Fahrrädern, die in der Zwickauer Wohnung sichergestellt worden sind, und den Fahrrädern, die da bei „Bukowski“, also bei der Gaststätte, festgestellt worden sind? Oder war das Bildmaterial da nicht so deutlich, dass man das feststellen konnte?

Z. K. K.: Das Bildmaterial war oftmals nicht geeignet für einen direkten Vergleich. Es gab dann immer wieder mal Anhaltspunkte, die dafür sprachen, dass es sich um so ein Fahrrad handeln konnte. Man musste aber dann danach noch einmal schauen, ob sie auch dem entsprechenden Baujahr entsprechen und ob diese Fahrräder, die da jetzt Verwendung haben, auch zum damaligen Zeitpunkt tatsächlich schon vorhanden waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Videoaufzeichnungen am Heilbronner Bahnhof zeigen wenige Minuten nach der Tat eine männliche und eine weibliche Person mit Fahrrad. Konnten hierzu Zuordnungen getroffen werden?

Z. K. K.: Also, ich habe da zwei Personen im Bahnhof möglich zuordnen – – Ich war der Annahme, es könnte sein, aber ich habe keine zweifelsfreien Identifizierungen machen können. Ich habe aber das Verhalten der Personen über den gesamten

Zeitraum beschrieben, und es war auch ein sehr auffälliges Verhalten dieser Person innerhalb vom Bahnhof während dieser Videosequenzen feststellbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ca. 40 Minuten nach der Tat war ein männlicher Radfahrer zu sehen. Ergaben sich aufgrund des mitgeführten Fahrrads weitere Erkenntnisse zu diesem einen Fahrradfahrer? Ergaben sich aufgrund des Aussehens, der Statur und der Größenverhältnisse der Person Hinweise auf Mundlos und Bönnhardt?

Z. K. K.: Ich habe das, weil ich kein Anthropologe bin, dann weiter zur Überprüfung ans BKA gegeben. Es sind Auffälligkeiten gewesen, aber zweifelsfrei konnten wir das anhand dieser Bildqualität zu dem damaligen Zeitpunkt nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Die Videosequenzen am Bahnhof in Heilbronn haben Sie offensichtlich dann nochmals eingehend untersucht.

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie einen Vermerk geschrieben am 02.03.2012. Wie sind Sie denn dabei dann vorgegangen, nachdem Sie das noch mal untersucht haben?

Z. K. K.: Ich habe zu dem damaligen Zeitpunkt die Informationen, die ich vom BKA erhalten habe hinsichtlich der aufgefundenen Gegenstände, noch mal überprüft und auch die Verhaltensweisen. Dann habe ich die Personen, die in dem Video erkennbar sind – – Das sind auch Polizeibeamte, da ist auch eine Polizeikontrolle außerhalb des Bahnhofs zu vermuten, weil wir Personen, also Polizei, dort im Bahnhofsbereich festgestellt haben – oder ich habe die festgestellt – und vor dem Bahnhof. Und das habe ich dann zum Anlass genommen, prüfen zu lassen, ob dort Personenkontrollen durchgeführt wurden und welches Ergebnis diese Überprüfungen ergeben haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn versucht worden, das Bildmaterial durch polizeiliche, mit der Bildverarbeitung befassende Fachreferate aufzubessern, um aus den Bildern nochmals Informationen zu holen?

Z. K. K.: Das war in der Hand des BKA, weil das kann technisch nur die ZD 44.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob auf dem gesichteten Bildmaterial insgesamt eine Person oder Personen mit blutverschmierten Händen oder blutverschmierter Kleidung zu erkennen waren?

Z. K. K.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann bin ich zuerst mal fertig. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Präfro CDU: Es gibt ein Bild von Beate Zschäpe, wo sie vor dem Ludwigsburger Schloss steht.

Z. K. K.: Ja.

Abg. Matthias Präfro CDU: Und auf dem Bild ist auch eine blonde Frau abgebildet.

Z. K. K.: Richtig.

Abg. Matthias Präfro CDU: Da haben Sie ja auch versucht, die Frau zu identifizieren. Ist Ihnen das gelungen?

Z. K. K.: Ich meine, ich habe diese Person – – Das war eine blonde Frau, soweit ich mich erinnere. Wir konnten aber anhand der Personenbeschreibung und einer bei uns intern durchgeführten Lichtbildrecherche diese Person jetzt nicht identifizieren. Ich nehme mal an, dass das Bild relativ alt ist, länger zurückliegt, weil Frau Zschäpe zu diesem Zeitpunkt auch jung war. Und die weiteren Ermittlungen aufgrund dieser Bildauswertungen, die ich gemacht habe, wurden dann in die Einsatzabschnitte „Ermittlungen“ gegeben. Mit denen habe ich dann weiter nichts zu tun gehabt.

Abg. Matthias Präfro CDU: Am 26. März 2007, also etwa einen Monat vor der Tat, ist auf der B 29 bei Waiblingen ein Fahrzeug geblitzt worden, das auf die Autovermietung S. in xxxx zugelassen war. Bei dieser Autovermietung hatte – in Anführungszeichen – „H. G.“ für das NSU-Trio bereits Wagen angemietet. Und Sie haben da auch einen Abgleich der Bilder vorgenommen. Da heißt es dann in dem Vermerk vom 03.01.2012 von Ihnen:

Die Lichtbilder wurden an KHK K. zum Abgleich übergeben. Hierbei konnte für den Fahrer eine Übereinstimmung mit einem der Tatverdächtigen sowie mit R. R. ausgeschlossen werden.

Am Ende des Vermerks heißt es dann:

Es konnte das vorhandene und zur Verfügung stehende Beweis- und Dokumentationsmaterial für die Auswertung einbezogen werden. Es gab bei der Prüfung keine Anhaltspunkte auf die bislang bekannten Personen, die im unmittelbaren Zusammenhang zu den Ermittlungen stehen.

Zitat Ende.

Können Sie mir noch mal bitte sagen, mit welchen Personen im Einzelnen Sie das Foto abgeglichen haben? Nur mit Böhnhardt, Mundlos und R., oder gab es auch noch andere aus der rechtsextremistischen Szene? Und Zusatzfrage: Wie kam es, dass aus-

gerechnet die Person R. R. ausdrücklich dort benannt war? Gab es da einen eigenen Prüfauftrag, oder wie kommt die Person in den Vermerk?

Z. K. K.: Also, ich habe das mit Sicherheit mit allen Personen, die zu dem damaligen Zeitpunkt im Umfeld bekannt waren, abgeglichen, also auch mit E., Wohlhardt, wer auch immer da genannt wird. Ich meine, mich daran erinnern zu können, dass ich vom BKA den Prüfauftrag bekommen habe zu dem Zeitpunkt und auch die entsprechenden Hinweise auf die Namen. Aber warum jetzt R. R.? Kann ich mich nicht daran erinnern. Müsste aus den Auftragsakten zu entnehmen sein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke schön. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., bei der Videoauswertung Kamera Café „Bukowski“ waren ja Fahrradfahrer entsprechend drauf. Hat man da etwas feststellen können kleidungsmäßig, Jogginghose, also diese Jogginghose, die später auch in der Zwickauer Wohnung gefunden worden ist? Ist da irgendwie eine Ähnlichkeit manifestiert?

Z. K. K.: Ich meine, mich daran erinnern zu können, dass das eine relativ schlechte Schwarz-Weiß-Aufnahme in der Bewegung war und dass diese genaue Bezeichnung, Klassifizierung der Bekleidung – – Weiß ich nicht mehr, wie groß da die Verifizierungsmöglichkeiten waren und Identifizierungsmöglichkeiten. Kann ich jetzt nicht sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt aus Ihrer Sicht: Sind eigentlich alle Maßnahmen so weit ergriffen worden, um das Videomaterial quasi so auszuwerten, oder gäbe es aus Ihrer Sicht noch weitere Vorschläge, um da vielleicht noch weiterzukommen?

Z. K. K.: Zu dem Zeitpunkt, als ich dann nicht mehr diesem Einsatzabschnitt angehört habe, war ja die Gesamtauswertung des Bildmaterials beim BKA noch gar nicht beendet. Das heißt, ich war in die weiteren Überprüfungsmaßnahmen und Auswertungsmaßnahmen gar nicht involviert und weiß darüber auch nicht Bescheid.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie in der Frühlingsstraße in Zwickau?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe nur noch eine Frage. Das Problem der sinnvollen Auswertung war ja die Qualität der Bilder.

Z. K. K.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt reden wir von Kameras aus dem Jahr 2007.

Z. K. K.: Und davor.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und davor, ja. – Wie wäre denn heute eine solche Auswertung? Hat sich die Qualität dieser Kameras so verbessert, dass wir Probleme, die wir jetzt in der Rückschau im Jahr 2007 hatten, heute nicht mehr in dem Umfang hätten?

Z. K. K.: Also, ich glaube, dass zu dem damaligen Zeitpunkt auch schon Kameras auf dem Markt waren, die eine bessere Qualität hätten liefern können. Aber diese Kameras und Industriekameras sind relativ teuer. Und das ist natürlich so, dass derjenige, der die Kameras installiert, das oftmals nur aus Alibigründen macht. Aber wenn man will, kann man gute, sehr gute oder konnte auch damals gute Kameras installieren, die mehr hätten bringen können. Also, es gab schon damals sehr gute Kameras, Industriekameras. Aber die lagen natürlich in einem hohen Preissegment.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, die Frage ist, ob heute vielleicht zum selben Preis besseres Material geliefert wird.

Z. K. K.: Heute, ja, das kriegt man.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Darum geht es halt.

Z. K. K.: Ob günstiger besser ist – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Professor Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das meiste ist in der Tat gefragt. Ich hätte aber vielleicht noch eine ganz andere Frage, wenn man das fragen darf. Sie waren krankheitsbedingt längere Zeit aus dem Dienst ...

Z. K. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... und sind 2011 zurückgekehrt. Habe ich das richtig gehört?

Z. K. K.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann sind Sie ja praktisch sofort in die BAO „Trio“ gekommen.

Z. K. K.: Ich bin am 18. März 2011 wieder in den Dienst. Ich habe im Januar 2011 einen Antrag auf Wiederberufung in den Dienst gestellt. Und ich habe während meiner Pensionierung das erste Jahr als – ich bin schwerbeschädigt – geringfügig Beschäftigter weitergearbeitet für das LKA, auch in dem Projekt, in dem ich heute noch bin, und habe dann die nächsten drei Jahre im Rahmen eines Beratervertrags für das LKA weitergearbeitet in dem Projekt. Und dieses Projekt betreue ich heute noch nach Wiedereinstieg.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Welches Projekt?

Z. K. K.: Ich bin zentraler Produktverantwortlicher für digitalen Erkennungsdienst und für biometrische Anwendungen in der IT-Länder-Kooperation, also für die Bundespolizei in den neuen Bundesländern.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, dann waren Sie ja sozusagen nie richtig weg.

Z. K. K.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich wollte nämlich gerade fragen: Hat man Sie da extra wieder geholt? Denn der zeitliche Zusammenhang ist ja auffällig.

Z. K. K.: Nein, ich habe von zu Hause aus weitergearbeitet, war aber im Pensionsstadium. Ich war im Elektrorollstuhl, konnte nicht mehr laufen und habe von dort aus die Möglichkeit gehabt, weiterzuarbeiten. Und dann, durch sehr viele Reha-Maßnahmen, bin ich den Rollstuhl los und auch seit einigen Monaten den Stock los.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann wünschen wir weiterhin gute Besserung. – Außerdem ist klar: Sie kamen dann kurz, bevor die entdeckt worden sind. Kurz vor dem Datum der Entdeckung der Selbstmorde waren Sie ja schon wieder da einen Monat, oder?

Z. K. K.: Nein. Im März war ich im Dienst, seit dem 18. März im Dienst, und ich wurde am 05.11. nach Zwickau verlegt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann hätte ich noch eine andere Frage: Was genau ist eigentlich ein Textil-Bild-Vergleich?

Z. K. K.: Ein Textil-Bild-Vergleich ist – – Man kann anhand der Struktur, der Faltenbildung eines Textils oder auch eines Teppichbodens oder überhaupt irgendwelcher Textilien anhand der Farbgebung, der Herstellungsart und der Knüpfart oder Webart feststellen, um was für einen Gegenstand – erstens – es sich genau handelt und gegebenenfalls, beispielsweise bei Jeans, wer der Träger ist, weil es eine individuelle Faltenbildung ist oder anhand anderer Materialien halt, wo die verarbeitet, verkauft oder verwendet werden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Dann ist, glaube ich, noch die Frau Häffner dran.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr K., Sie sprachen vorhin von dem einen Video im Bereich Bahnhof, dass die zwei Personen, Mann, Frau, ein auffälliges Verhalten gehabt haben. Da wollte ich Sie fragen: Was war denn das für ein auffälliges Verhalten?

Z. K. K.: Sagen wir mal, der eine Mann, der das Fahrzeug in den Raum geschoben hat und es an der Seite abgestellt hat, hat sich dann im Bahnhofsbereich immer wieder an bestimmten Positionen aufgestellt, hat den gesamten Raum überwacht. Oder mir war der Anschein, dass er sich dort einen Überblick verschafft hat. Er ist dann wieder zurückgegangen, und zwar zu dem Zeitpunkt auch, als diese weibliche Person das Bahnhofsgebäude betreten hat. Es erfolgten ein Blickkontakt und eine gewisse Reaktion. Ich meine, dass sie sich weggedreht haben. Der andere hat sich gekniet an sein Fahrrad, hat irgendwas am Rad gemacht.

Da ist ja kein Ton. Man konnte also auch nicht feststellen, ob da jetzt was gesprochen wurde. Und die Qualität hat es nicht hergegeben, dass man dann vielleicht noch hätte größere Bildausschnitte machen können, um vielleicht das eine oder andere in den einzelnen Sequenzen herausfiltern zu können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn Sie das gerade so sagen mit dem, dass kein Ton dabei war, und wenn man es eben mit größeren Sequenzen rausholen kann: Wäre das für Sie tatsächlich möglich, mit jemandem, der die Gebärdensprache beherrscht, dann auch gesprochene Worte auf dem Film zu erkennen?

Z. K. K.: Dafür war die Qualität zu schlecht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber wenn die besser gewesen wäre, ist es rein technisch möglich?

Z. K. K.: Theoretisch möglich, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. K. K.: Aber dazu muss man halt die einzelnen Mimikteile des Gesichts erkennen. Und da waren nicht mal einzelne Sequenzen oder Details des Mundes erkennbar. Die Aufnahmen waren qualitativ nicht so, dass man weiter hätte auswerten können, zumindest nicht mit unseren technischen Mitteln. Ob das BKA da jetzt noch was machen kann, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber Sie wissen jetzt nicht, ob die sich der Aufgabe gestellt haben?

Z. K. K.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben Sie vorhin was gesagt, dass die Gegenstände erst mal aus dem Brandschutt rausgefiltert werden mussten. Die sind sogar noch verlagert worden, wenn ich das richtig verstanden habe, in eine Halle rein. Wissen Sie, wie viele Tage die Gegenstände da in dem Brandschutt waren, also Laptop, Notebook, Waffen, was alles gefunden worden ist?

Z. K. K.: Nein, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wissen Sie noch, wann – –

Z. K. K.: Ich weiß nicht, wie lange. Das war während dem Zeitpunkt, während ich in Gotha war, und, ich denke mal, auch darüber hinaus, dass die mit diesen Aufgaben betraut waren. Aber das entzieht sich meiner Kenntnis, wie lange das gebraucht hat und wie die Abläufe da genau, detailliert waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann habe ich noch eine Frage zu den Fahrrädern oder dem Fahrrad. Die spielen ja irgendwie immer eine Rolle. Spätestens nach dem 4. November spielen sie eine Rolle. Und an Sie die Frage gerichtet: Gab es ein Fahrrad, das unmittelbar oder relativ an dem Tag nach der Tat M. K./M. A. im Bereich oder im Umfeld der Theresienwiese gefunden worden ist?

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es?

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was ist mit dem Fahrrad passiert, das da gefunden worden ist?

Z. K. K.: Soweit ich das mitbekommen habe, wurde da zum damaligen Zeitpunkt offensichtlich kein Bezug gesehen, und es wurde als Fundsache bearbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also, es wurde ein Fahrrad gefunden nach der Tat auf der Theresienwiese, und das wurde als Fundsache geführt.

Z. K. K.: Ich weiß nicht, ob das in der Theresienwiese war. Ich meine eher, das war irgendwo am Bahn- – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich sage, im Umfeld.

Z. K. K.: Ja, irgendwo am – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und das war jetzt nicht mehr möglich, herauszufinden, was mit dem Fahrrad passiert ist? Gab es da noch Nachforschungen? Weil das wäre ja spannend gewesen. Spätestens nach dem November 11 war es ja klar, dass Fahrräder auch eine Rolle spielen.

Z. K. K.: Ja, also, meines Wissens ist das als ganz normale Fundsache bearbeitet worden. Und dort – ich weiß nicht, es werden sicherlich viele Fahrräder als Fundsachen bearbeitet – ist das irgendwo verwertet worden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: „Verwertet“ heißt dann verschrottet oder versteigert, was auch immer damit passiert?

Z. K. K.: Ja, nehme ich an. Weiß ich aber jetzt nicht, weil ich habe das nur bei den Auswertungen mal mitbekommen. Es wurde beauftragt, dass danach ermittelt wird. Aber meiner Erkenntnis nach war das so, dass es als ganz normale Fundsache bearbeitet wurde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, nicht so gut. – Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine kleine Frage habe ich noch. Mir geht es darum, dass so eine Auswertung der Videoaufnahmen – – Wäre das noch sinnvoll, wenn man z. B. zusätzlich noch die Funkzellendaten hätte und die zusätzlich auswerten könnte? Wäre so etwas hilfreich, um z. B. zu sagen: Eine Person war da, und die hat sich dorthin fortbewegt? Das kann man nachvollziehen, auch wenn Funkzellen natürlich nicht so klar umrissen sind. Ist so was sinnvoll, oder würde das nichts helfen?

Z. K. K.: Ich denke mal, man sollte, wenn man solche Ermittlungen tätigt, alle Möglichkeiten ausschöpfen, die einem rechtlich geboten werden. Sinnvoll wäre es

schon. Wenn es rechtlich möglich ist, dann sollte man es auch durchführen, denke ich mal.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich wollte es nur wissen. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch zwei Fragen. Sie haben ja auch Bilder untersucht von anderen Raubüberfällen, die dem Trio zugewiesen worden sind, aus Baden-Württemberg, ...

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... also Lichtbilder. Wie sind Sie denn da vorgegangen, und was ist rausgekommen?

Z. K. K.: Also, wir haben in den Fällen, in denen Lichtbildmaterial aus Banküberfällen in Baden-Württemberg vorhanden war, die Fälle prüfen lassen und das Bildmaterial im polizeilichen Auskunftssystem erfassen oder, falls nicht erfolgt, nacherfassen lassen. Dieses Bildmaterial habe ich dann mit den Personenbeschreibungsmerkmalen herausselektieren können. Das geht bei uns anhand der Lichtbildrecherche, die man fallbezogen mit tätergebundenen Hinweisen und Recherchen durchführen kann. Und dieses Lichtbildmaterial habe ich, soweit es vorhanden war, geprüft und abgeglichen und habe das zur Verfügung gestellt. Das war ein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da ist nichts rausgekommen.

Z. K. K.: Nein, es war ein Fall, in dem es hätte möglich sein können. Das war in Pforzheim. Da gab es noch einen parallelen Fall in einem Spielcasino. Aber das war nach der Überprüfung nicht identisch mit dem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In einem Gutachten vom 16.11. kommen Sie zu dem Ergebnis, dass es sich bei dem Reisepassbild, auf dem die Person M. B. laut dem Reisepass – – mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um Uwe Mundlos handelt.

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns erklären, wie Sie darauf gekommen sind?

Z. K. K.: Ich habe das gesamte Bildmaterial eingesehen, biometrisch vermessen und habe dann biometrische Vergleiche gemacht. Ich habe dann aber auch zusätzlich morphologisch-anthropologische Untersuchungen gemacht und habe die im Vieraugenprinzip von einem weiteren Sachverständigen für Gesichtsidifikation prüfen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit würden Sie sagen: Das ist so?

Z. K. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie sagen ja nie „hundertprozentig“. Sie sagen – –

Z. K. K.: Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit – nicht mit absoluter Sicherheit, aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das weitere Gutachten vom 16.11. bei „H. G.“: Zu welchem Ergebnis sind Sie da gekommen? Da haben Sie ja auch einen Reisepass gehabt und einen Bildvergleich gemacht zu dem „H. G.“, der auf diesem Reisepass war.

Z. K. K.: Muss ich nachdenken, denn ich habe sehr viele Gutachten gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das glaube ich, ja. Dazu können Sie jetzt nichts sagen?

Z. K. K.: Fällt mir jetzt detailliert nicht ein, weil ich habe auch alle Personen untereinander miteinander verglichen, weil es auch Bahncards gab, in denen unterschiedliche Namen, unterschiedliche Personen und in einem Fall, vermute ich, auch durch digitale Bildbearbeitung beide Personen angeglichen wurden. Es waren, was das gesamte Umfeld anbelangt, eine sehr große Anzahl von Gutachten und Untersuchungen, die ich in dem Zeitraum gemacht habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Die Frau Häffner noch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe noch eine Frage, Herr K.. Es gab ja von den anderen Zeugen auch noch Phantombilder. Also, ich bin jetzt bei der Theresienwiese.

Z. K. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Welche Phantombilder haben Sie da noch erstellt, bzw. mit wem haben Sie noch Phantombilder erstellt?

Z. K. K.: Ich habe mit einer Frau W. ein Bild erstellt, mit einem – – Da fällt mir jetzt der Name nicht mehr ein. Ich weiß nur, dass der ausgesagt hat, er hätte ausgesehen wie der Putin. Das waren meines Wissens die beiden Bilder, die ich gemacht habe.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie dann – –

Z. K. K.: Und das natürlich mit M. A.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Und wurden die Bilder dann, also die anderen Phantombilder, auch noch mit einbezogen bei den Videoanalysen, um Gesichter zu erkennen oder – –

Z. K. K.: Ja – und auch in den Vergleichen mit den Personen im Umfeld. Also hätte es jetzt zu irgendjemandem – Zschäpe, E. oder sonst zu irgendjemandem – passen können. Die Untersuchungen wurden immer breit gefächert mit dem Personenkreis aufgestellt, die zu dem damaligen Zeitpunkt bekannt waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und gab es da Treffer?

Z. K. K.: Nein, also nicht dass ich mich daran erinnere.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann, Herr K., haben wir keine weiteren Fragen. Ich darf mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. K. K.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bevor wir den letzten Zeugen, den Herrn Kriminalkommissar G., reinrufen, sollten wir uns, die Mitglieder des Ausschusses, vor dem sitzenden Herrn Sakellariou vielleicht ganz kurz versammeln.

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das ist zu viel der Ehre!)

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 16:32 Uhr – Die öffentliche Sitzung wird um 16:33 Uhr fortgesetzt – siehe Teil III.)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 16:32 Uhr)

– folgt öffentlicher Teil –

Teil III – öffentlich (Wiederaufnahme: 16:33 Uhr)

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf bitten, den Herrn Kriminalkommissar G. hereinzurufen.

Zeuge V. G.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr G., nehmen Sie bitte Platz. Sie waren ja schon mal da. Ziehen Sie doch bitte das Mikro zu sich rüber.

Ich darf Sie noch mal darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme öffentlich ist. Sie haben die Möglichkeit, den Wunsch zu äußern, dass die akkreditierte Presse jetzt keine Ton-, Bild- und Fernsehaufnahmen machen kann.

Z. V. G.: Das würde ich gern so handhaben wie beim letzten Mal, als wir darauf verzichtet haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann geben wir das der Presse damit weiter.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich will Sie ganz kurz einfach noch mal belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie auch vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist auch dann strafbar, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – bei Beamten – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie verstehen das?

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zunächst bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch mal zu sagen, ob die Anschrift stimmt.

Z. V. G.: Mein Name ist V. G.. Ich bin 37 Jahre alt, verheirateter Kriminalkommissar, und die ladungsfähige Anschrift stimmt nach wie vor, nämlich die Kriminalpolizeidirektion in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wir wollten Sie – – Zumindest ist das jetzt unser Anlass, dass wir Sie noch mal in den Ausschuss gebeten haben. Sie haben dem Ausschuss in der Sitzung vom 26.10. berichtet, Sie hätten Beamte des MEK am Tatort in Heilbronn angetroffen. Und in Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 26.05. gaben Sie an,

es habe sich um Beamte des MEK Karlsruhe gehandelt. Können Sie uns heute sagen, wie Sie zu dieser Auffassung gekommen sind, dass es eine MEK-Einheit aus Karlsruhe war? Woraus haben Sie das geschlossen?

Z. V. G.: Das kann ich Ihnen insofern sagen: Wir sind ja, wie ich Ihnen schon gesagt habe vor 14 Tagen in meiner Vernehmung, damals mit dem Streifenwagen auf der Auffahrt der Theresienwiese gestanden und haben diese dann blockiert. Und im weiteren Verlauf sind dann zivile Dienstfahrzeuge hinzugekommen mit zivil gekleideten Kollegen, die bekleidet waren u. a. dann mit einer dienstlichen Schutzweste mit der Aufschrift „Polizei“.

Wie ich darauf kam, dass das Kollegen des MEK waren, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Entweder habe ich gefragt oder hat ein Kollege von uns gefragt, wo die denn her seien, oder die haben es gesagt. Oder ich habe mir das irgendwie selbst zusammengereimt. Eventuell war auf diesen zivilen Fahrzeugen eine Karlsruher Nummer, also ein Karlsruher Kennzeichen, und ich habe das dann eben so assoziiert, als ob das Kollegen aus Karlsruhe waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, MEK wird nicht bestritten, sondern es geht ja – – MEK Stuttgart war wohl da und MEK Tübingen.

Z. V. G.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ging um die Frage MEK Karlsruhe. Wir fragen jetzt einfach noch mal, weil der Zeuge Kriminalhauptkommissar K. in der Sitzung am 26.10. berichtet hat, er sei mit der Karlsruher Einheit nicht am Tatort auf der Theresienwiese gewesen. Deswegen wollen wir noch mal nachfragen – weil das jetzt natürlich schon eine unterschiedliche Darstellung ist –, ob es gewesen sein kann, dass es sich um andere MEK-Einheiten gehandelt hat.

Z. V. G.: Das ist gut möglich. Also, wie gesagt, entweder hat zu mir jemand gesagt, dass die aus Karlsruhe seien, oder es wurde an mich herangetragen. Oder, wie ich es eben schon gesagt habe, eventuell habe ich mir das auch selbst zusammengereimt aufgrund des Karlsruher Kennzeichens. Das kann ich heute nach achteinhalb Jahren leider nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie haben sich, wenn ich das noch mal rekapitulieren darf, wie Sie gerade gesagt haben, mit Ihrem Fahrzeug an der Haupteinfahrt quer hingestellt, damit niemand mehr reinkommt, ...

Z. V. G.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und dann haben Sie nur noch einzelne Fahrzeuge reingelassen.

Z. V. G.: Wir haben gar niemanden mehr reingelassen. Die haben sich dann vor uns postiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also vor der Einfahrt?

Z. V. G.: Vor der Einfahrt, genau. Da ist ja die Theresienstraße entlang
--

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Fahrzeuge waren denn da schon drin, also in der Nähe des Polizeifahrzeugs, das --

Z. V. G.: Als wir zum Tatort gekommen sind, waren meines Wissens drei oder vier Streifenwagen bereits oben – und natürlich der Parkplatz, der als Park-and-ride-Parkplatz genutzt wird, die eben schon vorher drauf waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Leute sind denn nach Ihrer Einschätzung jetzt vor diesem Tatort gestanden? War da schon das Zelt aufgebaut von der --

Z. V. G.: Das weiß ich nicht mehr. Ich kann Ihnen auch nicht mehr sagen, wie viele Fahrzeuge das letztendlich waren, die vor uns dann gestanden sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und die Kräfte, die Sie als MEK bezeichnet haben, sind dann im Anschluss erst gekommen, nachdem Sie sich quer gestellt haben? Die sind erst dann reingekommen?

Z. V. G.: Ja. Wir waren innerhalb von fünf Minuten nach dem Funkspruch dann – also etwa fünf Minuten – am Tatort. Wie lange das gedauert hat, bis die zivilen Kollegen dann vor Ort waren, kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Es war vielleicht geschätzt eine halbe Stunde, Stunde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn Sie jetzt einen Polizeibeamten vor sich haben vom MEK oder einen vom SEK, können Sie die auseinanderhalten?

Z. V. G.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr G., sagt Ihnen die Abkürzung E-ZugPPKA etwas?

Z. V. G.: Wie bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: E-ZugPPKA.

Z. V. G.: Sagt mir jetzt auf Anhieb nichts, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine weiteren Fragen. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine Fragen.

Herr Professor Dr. Goll? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. V. G.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würden wir jetzt noch auf Wunsch der Presse ganz kurz eine Obleuterunde machen, und die nicht öffentliche Sitzung machen wir dann in dem „Pferdchen“-Zimmer.

(Schluss des öffentlichen Teils: 16:40 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil IV – nicht öffentlich (Wiederaufnahme: 17:29 Uhr)

-.-.-.-

